

**Wolfgang Wagner [WoWa] vs Gottfried H. Wagner  
Gottfried Wagner Archiv [ GWA]  
Zentralbibliothek Zürich [ZBZ ]  
Box 65**

**Meine Auseinandersetzung mit meinem Vater  
und seine Rolle in der 3.Generation des Wagner Clans  
Wolfgang Wagner, Bayreuther Festspielleiter 1951 – 2010**

**Wolfgang Wagner (WoWa) an Ellen Wagner und Gottfried Wagner**

**1.Ordnner – S.1 bis S.23**

**1.Teil 1954 bis 1976**

Schwarz-Weiss Foto 1925, Wolfgang Wagner, erste Reihe Mitte, mit seinen Lehrer und seiner Volksschulklasse ,  
Wo Wa wuchs , wie er selbst immer wieder stolz betonte, wie Rüben und Kraut auf, also antiaristokratisch und  
antiintellektuell – gegen Cosimas Erziehungsprinzipien und im Sinne von Mutter Winifred Wagner auf.

**die 50ger und 60 ger Jahre**

Briefe von Wolfgang Wagner an Ellen Wagner, seine erste Ehefrau und Briefe , Briefentwürfe von Wolfgang  
Wagner an Gottfried Wagner und Karten von Gottfried Wagner an Eltern, Briefe von Wolfgang Wagner an seiner  
erste Frau Ellen Wagner, geboren Drexel, auf Bayreuther Festspiele Briefbogen, Ellen war in den ersten  
Festspieljahren oft abwesend ( mölicherweise in psychatischen Kliniken, WoWa schweigt dazu, trotz Nachfragen  
GWs ) 31.2.54 Wo Wa an Ellen – Hinweis auf Hilfe von Ellen bei Daten

1.Juni 1954 – 2 Seiten, Bericht : mit Uhrzeitangabe 21 Uhr

Hinweise u.a. auf den Umzug vom Gärtnerhaus neben Haus Wahnfried zum Festspielhügel 3 , Ellem litt  
posttraumatisch an Kriegszeiten 39/40, Bombenangriffe , mit vergeblicher Bitte um mögliche Hilfe,  
Auswirkungen auf Eva und Gottfried,

Brief vom 24.XI.54 , um 17 Uhr auf Reisen – Bericht WoWa an Ellen 25.VI, 54 – spricht von Dirigenten Keilberth,  
Plan Gastspiele der Bayreuther Festspiele für Einnahmen

Brief 26.11.54 Wo Wa an Ellen – Hinweis auf Brief von Ellen und besseren Gesundheitszustand Gottfrieds,  
Hinweis auf Wieland , Wo Wa zeichnet mit [Dein] “Männchen”, entsprach aber keiner liebevollen Beziehung zu  
Ellen, die er unterdrückte.

Brief Wo an Ellen 27.XI, 1954: aus Bruxelles, will bei eigener Familie sein, spricht von Stadt und Land bezüglich  
der Festspiel Finanzierung

Wo Wa aus Bruxelles an Ellen am 29.XI. 1954

Brief Wo Wa an Ellen vom Le Grand Hotel Boulevard Anprach” Bruxelles, vom 1.12.54 – besorgt um Sohn,  
wegen häufigen Erkältungen :

Wo Wa an Ellen vom 3.12.1954, will wieder nach Hause , hat Magenbeschwerden;

Wo Wa an Ellen 11.11.1956- Bericht von Aufenthalt in Stichworten

Wo Wa Bruxelles 12.12.1956 Besuch bei dem Dirigenten A.Cluytens , Hinweis auf Ankunft Wieland und Gertrud  
Wagner in Bruxelles; deutliche Ausgrenzungen der Brüder wegen Führungsrolle;

Wo Wa an Ellen 14.12.1956, Hinweise auf Arbeit und Mutter Winifred wegen Krebsbehandlung in die Uni Klinik  
Erlangen

Staatsanwaltschaft beim Landesgericht München I – Diebstahl Ingre Liszt Bild durch Wolf Siegfied

Kommentar von GHW: Versteigerung eines Ingres Bildes [ junger Franz Liszt] durch die “ Kunsthandlung Karl  
und Faber München, Schreiben vom 27.1.966: Wolf-Siegfried hatte zu Finanzierung seines Playboy Lebensstil  
das Bild gestohlen und bot es mit Falschaussagen Faber München an. Vater war ausser sich und Wieland Wagner  
musste das Bild mit hohem finanziellen Aufwand ersteigern. Wolf Siegfried scherzte später darüber. Ich hatte  
schon damals meine Zweifel an seiner Seriösität. Damit schadete er nicht nur sich und seiner Familie, sondern  
der gesamten Familie Wagner.

Karte aus Bozen – Bolzano – Vorderseite mit Rosengarten,

Wolfgang und Ellen Wagner aus Bozen am 9.9.1966 an Gottfried Wagner – Landeserziehungsheim Stein a.Traun  
– Hinweise auf Reisen in Südtirol, Montepana, Plan mit Schnapsi= Wohnmobil spätere Reisen in Deutschland,  
Unterschrift Wolfgang und Ellen Wagner; freundlicher Ton;

Karte aus den Dolomiten , Lago di Misurina, 10.9.1966 – Aufenthalt in Cortina von Wolfgang Wagner an Gottfried  
Wagner im Landeserziehungsheim 8221 Stein a.T. – Wo Wa bedauert, dass GW nicht mit in den Ferien sein kann  
und hofft auf baldiges Wiedersehen.

GHW: war nicht gern im Internat in Stein an der Traun

Karte. Vorderseite Isaac, Israel, Mädchen auf dem Esel (1905) Reichsmuseum Amsterdam, - Rückseite: GW an Wolfgang Wagner, Festspielhügel 3 6.6.1967:

GHW berichtet WoWa von seinem Aufenthalt bei der Familie Henry Davies am Wochenende und davon nun Gast bei der Familie Spencer in London, Hall Road zu sein. [ GW zwei jüdische Familien in der Nähe vom Regents Park, elegante Gegend reicher Juden, erste konkrete Erfahrung mit Holocaust – Charles Spencer] sehr intensives Englisch Studium in Berlitz School / Mayifair – am die Eltern:“Macht Euch keine Sorgen.”

GW: Kommentar : werde zum Erstenmal sehr intensiv mit jüdischer Familiengeschichte konfrontiert , zumal in dieser Zeit der 7 Tage Krieg Israel vs Ägypten sich ereignet – damit wird das Thema Antisemitismus, Wagner, Wagner Clan immer wichtiger.

Brief von Wolfgang Wagner an Internatsleiter Olaf Ziegler des Landeserziehungsheim Stein a.T. vom 6.November 1966 mit Briefkopf Privatadresse:

WoWa weist auf Pech Strähne Gottfrieds – Hundebiss hin, bittet um Verlegung Prüfungstermin von G .

Unter P.S. positiver Hinweis auf Dieter Hahn, Enkel Otto Hahn, da G mit Dieter eine Wohngemeinschaft in Chieming ,ausserhalb des Internats plant.

Kouvert Wo Wa an GW – mit Bargeld 8.3.1968 mit Karte Wo an GW: Lieber Gottfried! Anbei etwas Geld ! Eva ( Schwester Gottfrieds) bringt nötigenfalls mehr mit . Dein Papa. GHW Kommentar: diese Summe von 100.00 DM , wie alle finanziellen Extras, störten mich, da ich viel lieber mehr Austausch mit Vater wollte. Er beruhigte damit sein schlechtes Gewissen.

1968 Brief von Wo Wa an Ellen, große Ehekrise, Vereinsamung Ellens, , Wolfgangs Seitensprüngen , GHW:werde immer mehr Eheberater der Eltern, was mich sehr belastete.,

sehr aufschlußreich sind die Briefentwürfe ( in vier Plastikhüllen) von Wolfgang Wagner an Sohn Gottfried zum Brief vom 16.September 1968 . wo er sich seines Versagens als Vater klar wurde – Erelbe immer mehr die Ehekrise der Eltern

der Brief des Vaters an den Sohn vom 16.März 1968 ( Gottfried extern in kleiner Wohnung in Altenmarkt an der Traun bei Familie Maier) – von dort aus schrieb der Vater, leider keine Kopien der Brief, aber der Brief vom 16.III.68 bezieht sich auf die Bemühungen des Sohns in der Ehe der Eltern zu vermitteln. Es geht auch um Gottfrieds Unwohlsein im Internat Stein , das ich verlassen wollte. Vater hatte mich wegen meiner engen Beziehung zu Maria Kröll, meiner erster grosser Liebe und Tochter des linksliberalen Deutsch- und Geschichtsprofessor am deutschen Gymnasiums ( erste Hälfte 60ger Jahre) gegen meinen Willen ins Internat abgeschoben und damit meine Beziehung zu Maria demontiert.

Mit großem Pathos geht Vater nicht auf meine Vorschläge als Sohnes ein und spricht von Vertrauen, das er durch sein Verhalten aber nicht umsetzt . Er schien den Schulwechsel nicht zu wollen und gab vor, von meinen Begabungen überzeugt zu sein, um so seine Position durchzusetzen;

Es kam Pfingsten 1968 wieder zu belastenden Auseinandersetzungen während meines Besuch bei meinen Eltern in Bayreuth , wo ich wieder mit den Eheproblemen der Eltern konfrontiert wurde und um einen Schulwechsel bat.

Brief vom 14.VI. 1968: Wo Wa kannte scheinbar meine moralische Stärke an und sprach auch im Namen der Mutter Ellen, was sie garnicht in Ordnung fand. Mutter Vereinsamung berührte mich sehr.

**Briefwechsel Gottfried Wagner mit Wolfgang Wagner 1970ger, 1980ger , 1990ger Jahre  
im kulturpolitischen Kontext und der Kritik der Weltanschauung von Richard Wagner  
Seine Kommentare von 2013 und 2016 zu seinem R.Wagner Buch zeigen auch seine geistige Entwicklung  
und die Distanz zu den Machtkämpfen des Wagner- Clans auf 1972**

Karte zum 13.IV 1972 , also zum 25.Geburtstag des Sohnes mit Hinweis Geld zur Erwerb eines Tonbands.

4.10.72 : wichtiger Brief Gottfried Wagner an Vater Wolfgang Wagner aus Erlangen , wo GW studierte. Dieser Brief ist eine Kopie und die Verbesserungen sind im Original mit Tippex gemacht. In der vorliegenden Kopie sind die Verbesserungen sichtbar mit Handschrift gemacht – also keine Verfälschung.

Von dem vorherigen Brief GWs an Wo Wa liegt keine Kopie vor, dennoch geht deutlich hervor, dass ich it Vater Probleme hatte, die sich auf die Auseinandersetzungen um die Tannhäuser Inszenierung von Götz Friedrich bezogen, bei denen WoWa eine schwankende Position hatte und dem Druck der Sponsoren – u.a. Franz Josef Strauss, vgl. SZ Juli zur Tannhäuser Premiere 1972 – wich und Mutter Ellen offen gegen den Vorsitzenden Dr. Eduard Hilger, der die Tannhäuser Inszenierung scharf verurteilte, auftrat. Ich unterstützte voll die Position der Mutter zu Gunsten Friedrichs .

In diesem Zusammenhang ist dieser Brief zu verstehen. Ich versuchte dennoch eine Brücke zu Vater zu schlagen und kenne nur seine organisatorischen Verdienste an. Die politische Differenz zwischen mir – damals links liberale Position – in der Diskussion um die FDP und meine Abneigung gegen die CDU/ CSU werden deutlich. Ich kritisierte Vaters Kulturpessimismus, und informierte ihn über den Streit mit Herbert Barths ( schleimiger marxistiischer Pressechef Festspiele mit Nazi Vergangenheit ) und seinen Regieassistent Dr. Dietrich Mack wegen der Tannhäuser Diskussion . Ich forderte demokratische Transparenz in der Diskussion und hoffte mit diplomatischen Worten auf Entgegenkommen des Vaters. Am Ende bat ich Vater mich ausreden zu lassen und die gerechtfertigte Kritik mit Distanz und sachlich zu sehen.

**1973**

GW an WoWa aus Erlangen 7.2.73

Schlichtungsversuch zu Gunsten meiner ersten, gesellschaftlich ehrgeizige Frau Beatrix, geborene Kraus, starkes Konfliktpotential mit Schwester Eva und ihrem Neid wegen meines Abiturs 1969 . Eva versagte schulisch, sicher auch wegen der Spannungen der Eltern. Vater schob sie in eine Frauenschule am Starnberger See ab, wo sie häusliche Arbeiten für Frauen wie Kochen, Stricken, etc. lernte- ganz gegen jede Frauenemanzipation. Bei seiner Mutter Winifred schätzte Vater besonders, dass sie sich wie ein harter Mann benahm und andere kontrollierte,so auch meine Mutter Ellen.

WoWa an GW 15.6.73: wieder befremdliche Geldzuwendung WoWas an den Sohn zur Entspannung der Konfliktsituation mit Eva

Wo Wa an GW auf Festspielpapier formeller Brief 20.11.1973

Hinweis auf Besorgung Materialien zu Kurt Weill und damit meiner Doktorarbeit durch Dr. Dietrich Mack, Vaters Regieassistent berechnender Assistent und erster Mann der späteren zweiten Frau Gudrun Mack. Dietrich Mack war Marxist und serviler Ernst Bloch Jünger, den Vaters zur Reinwaschung der eigenen Nazi-Vergangenheit und Verehrung seines Onkel Wolfs= Adolf Hitler zu seinen Gunsten manipulierte. Neues linkes Image Vaters, Gudrun war Mitglied der kommunistischen Partei Bayreuths. Von Hitler zu Marx: Vaters opportunistischer medienwirksamer Schenk.

**1974**

4.März 1974 Karte Vaters in Kouvert an mich mit Bargeld , handgeschrieben: "Lieber Gottfried . Hier etwas Geld zum Leben Dein Papa, mit 600 sfr.

Diese Art von Bestechung wurde mir immer unerträglicher . Ich wollte eine offene Diskussion über die inhaltliche Zukunft der Bayreuther Festspiele und damit sinnvolle innerfamiliärer Absprachen.

auf Festspielpapier 14.3. 74 : Handgeschrieben, wie das gewünschte, Materialien zu Kurt Weill. Hinweis auf baldigen Treffen in München. Winifred Wagners offenes Entsetzen über GWs Thema seiner Doktorarbeit.

WoWa an GW Brief vom 12.3.1974:

Vater wies auf Wolf Siegfrieds Interview in Harper's Basar hin, dass Vater sehr aufbrachte . Er wollte eine Mauer zwischen meinem Cousin und mir errichten. **Divide et impera.**

In die Zeit vom 18.3.1974 bis 8.5. 1974 fiel meine Korrespondenz an den OB von Bayreuth ( Briefe vom 18.3.1974 Oberbürgermeister > GW , 23.4.1974 OB > GW ; GW 16.3. 74 an OB; GW 28.3. OB; GW 8.5.1974).

GHW :Warum mein provokativer Vorschlag an OB Hans Walter Wild, Bloch die Ehrenbürgerschaft Bayreuths vorzuschlagen? Das ging mir damals darum , wie man der Anlage des Briefes von OB Wild – SPD , mit den Gründen für die Auszeichnung u.a. Winifred Wagners ( Anlage zu Wilds Brief vom 18,3, 1974) und Wilds Einsatz für Arno Breker, Hitlers Lieblingsbildhauer, den Winifred und Wild verehrten ( später also 1988 immer noch vgl. Zeitungsausschnitt in der AZ vom 26.6. 1988). Den Altnazis Winifred Wagner und Breker wollte ich unbedingt eine prominente jüdische Stimme gegenüberzusetzen.

Die OB Bayreuths waren nie zur wirklichen Auseinandersetzung mit Bayreuths Nazizeit bereit. So auch der opportunistische Hans Walter Wild. Aus der Ehrenbürgerschafts Blochs wurde natürlich nichts. Die Umbenennung der Chamberlain Strasse in Furtwängler Strasse in Bayreuth erfolgte skandalös spät und entsprach dem Stil des Umgangs mit der eigene Geschichte, besonders der Nazi Zeit.

25.3.74: GW an Wo Wa :mein handgeschriebener Brief an Vater vom 25.3.74 und bat um Klärung der Situation mit Schwester Eva, . Eine Versachlichung, lehnte er ab. Die Bevormundung durch Vater und Schwester kam es zum stillen Abbruch mit ihnen . Hinweise zu Zusammenarbeit mit Hans J.Syberberg und Patrice Chereau – sich steigernde Konfliktsituation.

auf Festspielpapier Wo Wa an GW am 22.Mai 1974:

sandete den Brief von Peter Stein an ihn als Festspielleiter wegen des Ring 1976 an mich und bat um meine Stellungnahme.

Warum war Wo Wa nur für P. Chereau ?

GW Kommentar: Stein und Wo Wa waren sich zutiefst unsympathisch, WoWa hatte aber auch große Zweifel an dem Regie Konzept von Chereau und den Produktionskosten des Jahrhundert Rings (1876-1976)

Es ging um das für mich brutale Rennen Vaters : Stein vs Chereau und Chereau vs Stein , muss man folgende Briefe kennen:

17.Mai 1974 von Peter Stein ( 3 Seiten)

Wolfgang Wagner Brief vom 28.8.1974 ( 2 Seiten)und vorallem Steins Brief vom 6.9. 1974 an Pierre Boulez – also Steins Absage ( 2 Seiten)-

und den kurzen Brief Steins an Wolfgang Wagner vom 22.9.1974.

Es ging bei der Absage Steins auch um die gegenseitige tiefe persönliche Abneigung Vaters und Steins, , die ich miterlebte , wie bei der gemeinsamen Autofahrt mit dem sehr arroganten Stein von Nürnberger Flughafen nach Bayreuth

Brief vom 23.Mai 1974 Wolfgang Wagner an Pierre Boulez

In diese Mai Tage fiel auch der Brief meines Vaters an Boulez, in dem er nicht nur Zweifel an Steins – sondern auch Chéeraus Ring Konzept hatte, die er dann noch mit finanziellem Druck wegen angeblich überhöhter Forderungen beider Regisseure zuspitzte. **Vater wollte im Grunde die Verhandlungen zum Scheitern bringen, um seinen dritten Ring im Jubiläumsjahre durchzusetzen.** Ich war entsetzt und war sehr froh, dass Boulez Vater unter Druck setzte, in dem er mit seinem Ausstieg drohte, falls Chéreau und sein Team nicht genommen würden.

Mit den Ring 1976 wurde Vater als Regisseur und Bühnenbildner wie die ganze verlogene Neu Bayreuther Inszenierung Stil deutlich als Vergangenheit einer dilletantischen Familientradition entlarvt.

#### **Regiekonzept von Patrice Chereau vom 29.Mai 1974**

von entscheidender Bedeutung des kulturpolitischen Konfliktes mit Vater war Chereaus für mich sehr überzeugendes dreiseitiges Regiekonzept vom 29.Mai 1974- das in der Kopie sowohl hier in Französisch als auch in Deutsch vorliegt. Es war eine Kampfansage gegen die Neu Bayreuther Verdrängungsideologie und die Lebenslügen Wolfgangs un Wieland Wagners . Ich war damals hellbegeistert und hielt Chereau für einen genialen Regisseur. Vater behandelte ihn bis zum Erfolg von Chereaus Rings im Juli 1976 schäbig. Es kam bei den Treffen in Bayreuth, bei denen ich teilweise dabei war, zu großen Verstimmungen. Da Vater außer Oberfränkisch , weder Hochdeutsch noch keine anderen Sprachen beherrschte, übersetzte ich in Momenten , in denen Chereau das Handtuch werfen wollte, bewußt falsch, um Vater von seinem eigentlichen Wunsch abzubringen, diesen Jahrhunder Ring doch noch selbst zu inszenieren. Ich warnte Vater mehrfach davor, den Ring mit Chereau platzen zu lassen. Da der arrogante Peter Stein wegen Vaters ebenfalls arroganten Verhalten als ein Wagner und Festspielleiter ausgestiegen war, schaltete sich Boulez ein und machte sein Kommen 1976 von Chereaus Regie abhängig. Nach dem Erfolg ab 1977 und dem Big Hundred years Ring Business tat Vater so, als ob er immer für diesen Ring gewesen sei: **reine Erfindung postum.**

#### **GW Brief an Wo Wa vom 2.7.1974:**

ich kritisierte die zu dominate Stellung der Schwester Eva und ihre inhaltliche Inkompetenz in der Ring 1976 Diskussion mit Chereau bei den Festspielen und wollte nur dann im Festspielbetrieb mitarbeiten, wenn die Arbeitsbereiche geklärt wären : für mich also als Assistant von Chereau.

Ich wollte nicht subaltern unter Eva und Vater arbeiten und forderte Klärung der Situation mit Eva und war nicht bereit zu einer Zusammenarbeit , falls Vater keine klare Position bezogen hätte.

GW an WoWa 6.7.74 handgeschrieben: ich war nicht mehr bereit, mich dem autortären Führungsstil und Verhalten des Vaters gegen seine erste Frau unterzuordnen. Daher wollte ab dem 1.8.74 selbst meinen Lebensunterhalt finanzieren.

GW an WoWa 2.8.74: der offene Konflikt ging weiter – es ging um Regeln für meine künftige Zusammenarbeit, das Verhalten von Vater und Schwester gegenüber Beatrice - vor und nach der Heirat am 1.8.74. Ich wollte nicht wie stets von Redeschwall des Vaters zugedeckt werden, wenn er und ich verschiedene Meinungen hatten. So auch zu Chereau. Weigerung den Festspielhügel bei ungeklärter Arbeits- und privater Situation wieder zu betreten.

Nach der überraschenden Eheschließung von mir und Beatrix Kraus in München am 1.8.1974, - um meine erste Frau vor gesellschaftlichen Degradierungen des Vaters und der Schwester zu schützen -, die mit der Ehe nicht einverstanden waren, - schrieb mir Vater am 11.12.1974 : er wies auf die angespannte Situation mit der unerwünschten damaligen Partnerin und nun Schwiegertochter hin und bat um eine Klärung dieser belastenden Situation. Vater schien auf meinen Vorschlag einzugehen, was er aber dann nicht tat, da nur er die Regeln vorgeben wollte, denen ich mich und Beatrix unterzuordnen hätten.

3.8.1974: Gegenattacke Vater – warf Sohn Realitätsfremde vor.

Brief vom 16. Oktober 1974 Wo Wa an GW – (GW studierte zu dieser Zeit in Wien und assistierte an der Wiener Staatsoper bei Joachim Herz)

Wo Wa wies auf meine Versuche durch Briefe hin zu einem besseren Verhältnis der Eltern mit Beatrix Kraus / nun Beatrix Wagner zu kommen. Hinweis auf meine Zauberflötenassistenz bei Herz in Wien. Ich bat um Job für meinen damaligen Freund Roland Aeschlimann aus Basel. Ich diskutierte mit Vater bei seinem Parsifal 1975 Regieassistent, zu werden, was aber Got sei Dank wegen sehr abweichender Meinungen zu Parsifal nicht zustande kam.

Ich bat aber darum einen Beitrag über Parsifal im Bayreuther Programmheft 1975. Auf diese Bitte schien Vater einzugehen, verhinderte aber den Beitrag dann. Hinweis auf Privat TV Magnaten Leo Kirch München wegen Parsifal. Eva arbeitete dann bei Leo Kirch in der TV Opernproduktion ganz im Sinne der business Interessen des Vaters.

Vater ging teilweise auf mein Schreiben ein, in dem er von der Zahlung der kalten Wohnung, also Mietkosten, in Wien mit Beatrix sprach. Vater schloß sein Schreiben sachlich kühl. Keine Hilfe kam.

### **3.12.74 wichtiger Brief GWs aus Wien an Wolfgang Wagner**

Auseinandersetzung wegen Evas präpotenten Auftreten auf dem Festspielhügel. Vater, wie immer, auf der jagenden Seite der Tochter, eine Rolle, die ich nie spielen wollte. Daher harter Angriff auf Vater und Schwester und deren Selbstgefälligkeit und Unbelehrbarkeit. Ich bestand wieder auf schriftliche eindeutige Klärung seiner Position. Mutter auf meiner Seite.

4.12.1974: Angriffe auf Vater und Schwester und Weigerung, unverbindliche mündliche Zusagen weiterhinzunehmen. Ich wollte das nicht akzeptieren und wollte gegebenenfalls mit anwaltlicher Hilfe meine Position noch einmal deutlicher machen.

11. Dezember 1974: Vaters handgeschriebener Brief an mich mit der Bitte um Treffen um vorallen Probleme wegen Schwiegertochter Beatrix zu klären.

## **1975**

### **Der Anfang vom Ende der Vater Sohn Beziehung**

Das entscheidende Jahr in der Vorbereitung zum Jubiläums Ring 1976: Vater hatte große Bedenken wegen der Konzeption des Teams Chereau, das ich von Anfang voll unterstützte. Vater blieb mit den konzeptionellen Ideen des Chereau Teams garnicht einverstanden.

Von entscheidender Bedeutung ist im Jahre 1975 GWs Teilnahme an dem Winifred Wagner Feature von **Hans-Jürgen Syberberg**. Nur im Umfeld der hier präsentierten Dokumente mit und von Hans Jürgen Syberberg, Vater und mir werden die unvereinbaren kulturpolitischen und persönlichen Spannungen zwischen Vater und Sohn begreiflich.

### **GW an WoWa – zweiseitiger Brief vom 7.1.75 Kopie:**

GHW: ich bat Vater eine Tätigkeit für den Schweizer Bühnenbildner Roland Aeschlimann als Mitarbeiter im Parsifal Team 1975 am Festspielhügel zu finden. Das scheiterte aber, da auch der technische Direktor der Bayreuther Festspiele Huneke angeblich keine Verwendung für Aeschlimann fand. Ich bemühte mich dennoch weiter, Arbeit für R.Aeschlimann bei den Festspielen zu finden. Ich wünschte mir einen friedlichen Festspielsommer 1975 und hielt mich daher aus den Vorbereitungen des neuen Parsifal von Vater heraus, zumal ein Entwurf zu Parsifal von Aeschlimann, Prof.Gruber und mir von ihm wegen sehr stark abweichenden Vorstellungen – **Stichwort Kundry als Jüdin!** von ihm ganz abgelehnt wurde. Es ging mir aber immer wieder vor allem um eine Versachlichung innerfamiliärer Probleme : Eva, Beatrix, Mutter Ellen.

Eva verlor ihre Führungsrolle an der Seite des Vaters, da Gudrun als Geliebte Vaters, nun das Sagen hatte. Beatrix wollte ich zumindest als meine damalige künftige (erste Frau) mit Respekt behandelt sehen. Besonders Sorge machte mir Mutter, die unter Vaters totaler Überforderung und damit Gereiztheit sehr litt. Sie durchschaute immer mehr Vater Doppelleben mit Gudrun und die Rolle des ersten Manns Gudruns, Dietrich Mack und den Erschleichung der Cosima Wagner Tagebücher und der Position des Operndirektors des SWF Radios und Fernsehens .

Was ich zu diesem Zeitpunkt nicht wußte war, dass er bereits ab Beginn 1975 sein Verhältnis mit Gutrun Mack, Frau seines Assistenten Dietrich Mack, begann. Das nutzte Dietrich Mack um sich die Position des Operndirektors der SWF in Baden Baden im Verborgenen zu erpressen.

Aber der entscheidende Konflikt ergab sich aber immer erst einmal aus den radikal abweichenden Positionen Vaters und mir im Umgang mit RWs Weltanschauung und dem Wagner Clan im 3.Reich. Durch die Vorbereitung der Doktorarbeit über Kurt Weills und Bert Brechts sechs gemeinsame Musiktheaterstücke an der Universität Wien wurde ich mir immer mehr Vaters belehrbaren Wagner Kults, ganz im Sinnes der Wagner Clan Interessen bewußt.

### **Hans Jürgen Syberberg und sein Winifred Wagner Feature**

Durch Eva kam mein Kontakt mit dem Filmemacher und gerissenen Journalisten Hans –Jürgen Syberberg wegen seines Winifred Wagner Portraits zustande. Eva war zu Beginn des Jahres 1975 noch graue Eminenz und enge ergebene Mitarbeiterin des Vaters, dessen Meinung zu R.W. sie opportunistisch und unkritisch übernahm. Eva stellte den Kontakt von Syberberg mit mir her, wie der Brief vom 20.1. 1975 belegt. Ich sollte zwischen Großmutter Winifred ganz im Sinne des Vaters vermitteln und – und zwar , um es deutlich zu sagen, als hauseigener Spion – eine Rolle, zu der ich nie bereit war. Zu diesem Zeitpunkt begann ich gerade mit meiner Doktorarbeit über Kurt Weill und studierte noch an der Universität Wien. Es kam zu einem ersten persönlichen Treffen von Syberberg und mir in Wien nach der Vorstellung seines schrulligen Karl May Films. Eva, die auf Syberbergs Schmeicheleien hereinflief , stellte sich zu ihrem Vorteil bei der später folgenden harten Kontroverse zwischen Vater und Syberberg auf die Seite Vaters und Großmutter, ihrer “ Omi, die sie anbetete und als Leitfigur sah.

Am 10. März 1975 kam es zu Vertragsangeboten und einem weiteren längeren Vertragstext zwischen Hans Jürgen Syberberg und mir für eine Mitarbeit an dem Winifred Feature. Vater hatte mich aber nicht darüber informiert, dass er bereits mit Brian Large vom BBC in konkreten Verhandlungen stand. Er machte also ein Doppelspiel , um alles zu kontrollieren, und das mit Hilfe seines skrupellosen Anwalts Dr. Gottfried Breit, der sich Vater seit 1946 zu seinem eigenen Vorteil andiente.

### **Verträge vom 10.3.1975 Syberberg – GW : Kurzer vierzeiliger Vertrag**

längerer detaillierter Vertrag, wo ich als legitimierter Beauftragter ver Familie Wagner bezeichnet wurde ( I/ Zeile 8-9) und Syberberg volle Loyalität gegenüber der Persönlichkeit von Frau Wagner und den Bayreuther Festspielen zusagen mußte ( II/ Zeile 1 und 2).

Das war für mich ein großes ethisches Problem, da ich die rassistisch-antisemitische und nationalistische Weltanschauung, ganz im Sinne Richard Wagners , von Großmutter kannte und zutiefst ablehnte und offen kritisierte. Da ich aber die Gesinnung der Großmutter entlarven wollte, machte ich Syberbergs Taktik mit: erst einmal sie bei den Filmaufnahmen im April 1975 ganz in ihrem Element sein zu lassen, was hiess, sie von ihrem geliebten Wolf ungehemmt schwärmen zu lassen. Das wurde mir aber während der Dreharbeiten, als es dann um Auschwitz ging, zu viel und ich zeigte meinen Unmut sehr deutlich. Syberberg verwarnte mich und ich schwieg , um die Dreharbeiten nicht zu blockieren. Diese offenen Spannungen verschwieg Syberberg später. Der spätere Bruch mit Syberberg ergab sich aus seinen Lügen mir gegenüber, denn es gab verschiedene Fassungen – eine, die erste Fassung hatte ich in Gegenwart von Nike Wagner in München gesehen . Die zweite Pariser Fassung wurde in der grande Cinemateque in Paris der Öffentlichkeit und den Medien vorgestellt - und in Anwesenheit des “Die Zeit” Film Journalist Wolf Donner. Die Fassungen wichen in wesentlichen Punkten sehr voneinander ab, worüber mich Syberberg nicht informiert hatte. **Bei der Vorführung der erste Fassung in München entdeckte ich zu meiner Verärgerung, dass Syberberg Filmmaterialien aus den Filmen meines Vaters ohne Absprache mit mir zu kopieren began. Ich hatte ihm streng vertraulich vier von den 27 Filmrollen Vaters in Bayreuth bei den Dreharbeiten zur Einsicht im April 1975 gegeben, die ich vorher in meinem Schrank lange Zeit versteckt hatte. Erst nach Sichtung der Filmstreifen ich mir voll des explosive Inhalts bewußt .**

Die Filmrollen fand ich im Beiwagen seines Motorrad und aus Sicherheitsgründen, wissend, dass es sich um explosives historischen Material handelte, in meinem Schrank des väterlichen Hauses versteckt (vgl. meine Autobiographie). Zu anderem nahm Syberberg meine Großmutter mit verstecktem Recorder auf und blendete Fotos im Esszimmer zum O-Ton ein und erweckte so den Eindruck, sie habe von den Aufnahmen gewußt und akzeptiert.

Deswegen kam es zu Streitigkeiten und demn Bruch zwischen mir und Syberberg und ich wies deutlich darauf hin, dass er und ich mit anwaltlichen Auseinandersetzungen mit meinem Vater zu rechnen hätten.

Später leugnete Syberberg die illegale Verwendung von Auszügen aus Vaters Filmmaterialien, die er sich ohne rechtliche Klärungen und ohne mich informiert zu haben verwendete. Er hatte heimlich Kopien in der Kopieanstalt des Arri Kinos in München machen lassen. Wegen dieser Machenschaften trat ich zu meinem finanziellen Schaden von dem Vertrag zurück und klärte den Anwalt meines Vaters Dr. Breit über diese Situation auf. Syberberg verleumdete mich dann u.a. in dem er behauptete, ich sei "in den Schoss des Clans zurückgekrochen" und sagte noch 2015 aus, ich habe mir eine Kopie der Filmmaterialien machen lassen. Diese Aussagen sind falsch, doch sie kursierten seit Sommer 2015 immer wieder und störte entschieden Vaters heiles Neu Bayreuther Kunstwelt und Lebenslügen. Wer war Hitler für ihn und seinen Bruder Wieland? Sicher nicht nur der Führer und fanatische Wagnerianer, sondern Onkel Wolf. Statt auf die Verleumdungen einzugehen, began ich mich mit Hitler, Wagner und der Wagner Clan intensiv zu beschäftigen. Ich wollte auch Syberberg, dem unseriösen Journalisten und Filmemacher keine weitere Plattform für das Marketing seines Winifred Wagner Films geben. Meine Dokumente sprachen für sich und ich sah keinen Grund, mich der Wochenzeitung Die Zeit zurechtfertigen, die nur Halbwahrheiten verbreitete und nicht gründlich recherchierte ( Stichwort 27 Filme).

Doch zurück zu den ersten Monaten des Jahres 1975, wo ich in Wien studierte.

Mit mir als Regieassistenten schien mein Vater die Kontrolle über den Inhalt des Films abgesichert und so konnten in der Woche vom 10. April 1975 die Dreharbeiten im Siegfried Wagner Haus stattfinden, bei denen ich assistierte und Syberberg intensiv zum Thema Richard Wagner, seine Weltanschauung und den Einfluss auf Hitler informierte. Das hat Syberberg später nie erwähnt. Er wollte sich ohne Vorbereitung von Winifred Wagner im Moment der Dreharbeiten inspirieren lassen und stellte oft sehr ignorante Fragen.

Die Absicht meines Vaters, mich als seinen Spion einzusetzen. Syberbergs Machenschaften im Umgang mit Vaters Film Materialien heimlich zuverwendet zu haben, lehnte ich entschieden ab.

Schon während der Dreharbeiten kam Vater immer wieder zu kurzen Kontrollbesuchen und hatte Angst, seine Mutter könnte zu viel Details aus dem 3.Reich verraten, denn das hätte ja auch seine eigene enge und Wielands Bindung an Hitler, "Onkel Wolf", zu sehr entlarvt. Winifred agierte ganz im Sinne Vaters, in dem sie sich nur auf Wielands dunkle Machenschaften konzentrierte – u.a. indirekte Anspielungen auf Wielands Befreiung vom Militäreinsatz durch Hitler und Aussenlager Bayreuth Flossenbürg - und so Sohn Wolfgang als nibelungentreuen Festspiel business Partner nicht "verriet". Das Festspielhügel Verbot Vaters als Maulkorb für die Mutter im Sommer 1975 nach dem Skandal, den der Film auslöste, verärgerte Winifred zu recht, den Winifred hatte nie ein Geheimnis aus ihrer Liebe zu ihrem Wolf gemacht.

Auch Brigitte Hamann, ganz im Sinne Syberberg, verschwieg in ihrer Winifred Wagner Biographie das Taktieren Vaters. Kein Wort von ihr wie eng Vater mit Hitler als Vaterfigur verbunden war – mit allen damit verbundenen Karrierechancen im 3.Reich. Darüber schwieg sich Vater in seiner verlogenen Autobiographie. All diese entscheidenden Zusammenhänge begann ich erst nach meiner Rückkehr aus den USA 1979 mehr und mehr zu durchschauen.

#### **Winifred Wagner an Hans Jürgen Syberberg am 12.3.1975**

In ihrem Brief vom 12.März 1975 bedankte sich meine Großmutter Winifred Wagner für einen Brief und das Expose von Syberberg. Sie informierte ihn über den Besuch des BBC Teams und auf Gottfrieds Raten hin, habe ich ihm meine Mitwirkung bei dem mit dem Bayerischen Rundfunk zu erstellenden Bayreuthfilm [für 100 Jahre Bayreuther Festspiele 1976] abgesagt. Was nicht stimmt, denn Vater hatte Großmutter mit seinem Anwalt Dr. Gottfried Breit unter Druck gesetzt und schrieb eine von ihm bestimmte Kurzautobiographie, die in meinem Archiv als Geheimakte vorliegt und nach Klärung der rechtlichen Seite, veröffentlicht werden wird. "Sie", so Winifred weiter, **"habe aber, auch auf Gottfrieds Vorschlag hin ihm [ Brian Large/ BBC ] versprochen, dass er Teile Ihres Films – also Syberberg Films – und ich eventuell das das dazu gesprochene selbst ins Englische synchronisieren würde. Zugestanden habe ich dem BBC Large eine Aufnahme vor Wahnfried und vor de, Festspielhaus ohne " Interview. Ich erwarte Sie ab dem 10.April und hoffe mich nicht zu blamieren. Beste Grüße Ihre Winifred Wagner "**

### **Vaters Brief an Wolf Siegfried Wagner, seinem Neffen und Sohn Wielands 21.4.1975**

Aufschlussreich für Vaters Machtanspruch und Kontrolle über die Veröffentlichungen im Zusammenhang mit 1976 war sein Brief an seinen Neffen Wolf Siegfried Wagner vom 21.4.1975. ( 2 Seiten) . Wolf Siegfried war stets in offener Opposition gegen Vater, da er Vaters Nachfolger werden wollte.

Das Playboy Interview Wolf Siegfried Wagners , genannt Wummi, vom April –Mai 1985 rechnet er mit seinen Onkel Wolfgang ab . Ich hatte gesammelt , was Wummi seit dem Tod seines Vaters Wieland und der Vertreibung seiner Mutter Getrud und seiner Schwestern Iris, Nike und Daphne 1985 in seinem Kampf gegen Vater erlebt hatte. Ich war mit seinem Interview nicht einverstanden, zumal ich schon seit 1976 wusste, dass ich nichts mit den Bayreuther Festspielen zu tun haben wollte. Er und seine Schwestern hatte aber immer die Obsession, wieder an die Macht in Wahnfried und am Festspielhügel unter allen Umständen zu kommen.

Doch wieder zurück zum Jahr 1975:

Wie sehr Vater die Unkontrollierbarkeit der Aussagen seiner Mutter Winifred befürchtete, wird verständlich, wenn man die von Vater diktierte Vollmacht vom 4.Juni 1975 Winifred genau liest und mit dem Brief vom 12.3.1975 vergleicht. Hier wollte Vater nachträglich eine Maulkorb- Vollmacht zu seinen Gunsten durchsetzen, was ihm aber nicht gelang.

Auch der Brief vom 16.Mai 1975 an Syberberg machte Vaters Absicht sehr deutlich , alles zu kontrollieren zu wollen. Ich wußte , dass Syberberg Vaters Machtpoker erst einmal mitspielte. Als es dann nach der Pariser Uraufführung zum großen Knall kam , verteidigte Vater seine Mutter, bagatellierte ihre Aussagen und setzte damit seine Geschichtsverfälschung zu seinen Gunsten fort , die ihren Höhepunkt in seiner Autobiographie von 1993 fand . Mir ging es um schonungslose Aufklärung – auch gegen des persönliche Interesse Vaters und der Bayreuther Festspiele.

Ich vermied bis zu Beginn der Dreharbeiten im April 1975 über meine Position offen dem Vater gegenüber zu reden, um das Aufzeichnung des Winifred Wagner Films mit Großmutter's Aussagen über Hitler nicht zu verhindern. Die menschenverächtlichen Aussagen meiner Großmutter ( Stichwort Auschwitz, Antisemitismus ) und die Liebeserklärung an Hitler waren mein Bruch mit ihr.

In diese Zeit fiel auch meine Mitarbeit an dem Richard Wagner Buch von Hans Mayer / Germanist in Tübingen, Wieland Wagner Anhänger. Das Buch zensierte Vater wo er konnte. Mit Mitarbeit bei Syberberg und Mayer begann die berufliche und privater Trennung von Vater und mir .

### **BBC Gottfried Wagner – Brian Large – Brian Spiby –Wolfgang Wagner**

#### **Gottfried Wagner an Dr. Brian Large 24.5.1975**

Hier reagierte ich verärgert , da Large mehrfach behauptete, meine Mitarbeit an dem BBC Projekt 100 Jahre Bayreuther Festspiele sei an meinen überhöhten Forderungen gescheitert. Ich wies das deutlich zurück und bat um Stellungnahme seitens Large.

Mein Kommentar: zu diesem Zeitpunkt war der Fall Syberberg keineswegs abgeschlossen und mit Intrigen gegen mich wollte Large sich Vater andienen , was ihm dann voll gelangt und reichlich belohnt wurde. Er verfilmte alle peinlichen Inszenierungen Vaters für die BBC.

#### **Brian Large,BBC TV an GW am 3.6.1975**

Large leugnete je gesagt zu haben, meine Zusammenarbeit sei an meinen überzogenen Forderungen gescheitert, was zu seiner Intrigantenrolle passte.

**Brief von Brian Spiby BBC, 3.6.1975**- fragte bei mir an , ob ich aus Vertragsangebot mit BBC entlassen werden wolle. Ich stimmte zu, da ich weder Large noch Spiby vertraute und noch mit Syberberg in der Diskussion stand. Genau das wollte Vater, um Large und Spiby gegen Syberberg auszuspielen und so die Kontrolle zu behalten.

**Wolfgang Wagner an Brian Large 20.6.1975** – Vater wies auf seine Vollmacht durch seine Mutter hin ( 4.Juni 1975) – er wollte keinesfalls Syberberg das Exklusivrecht geben, da Large in der Zwischenzeit mit Vater heimlich große Geschäfte in der Zukunft ( Aufzeichnungen seiner Bayreuther Inszenierungen) plante und Syberberg ( Buchprojekt beim Stuttgarter Belsler Verlag, Stuttgart ) ausbooten wollte. Davon wusste ich zu diesem Zeitpunkt nichts. Auch aus heutiger Sicht: skrupellose Geschäfte in Hinterzimmern ,später von windigen Anwälten zurechtgebogen.



### **WoWa an GW auf Festspiel Papier vom 28.5.1975**

Das Chereau Team bekam Unterlagen bzw. Bilder historischer Ringvorstellungen von 1876 bis 1975, die Vater am mich weitergab. Er meinte, das Team könne das Material ohne Erklärungen nicht verstehen. 90 % waren nur als Probe und Szenenfotos aus der Zeit von Richard Wagner, Siegfried Wagner und Bayreuther Szenenfotos aus der Nazi Zeit - ohne jegliche künstlerische Aussage. Er bat mich seine Bedenken an das Team weiter zu leiten, was ich aber nicht tat, denn ich wollte keineswegs, dass Vater seine Meinung Chereau suggerieren sollte.

GHW Kommentar: ich teilte die Ansicht des Vaters gar nicht und fand es präpotent, die unhaltbaren Ansichten Vaters, der dem Team inhaltlich und künstlerisch in keiner Weise das Wasser reichen konnte, weiterzugeben. Bei dem Treffen in Lyon mit technischem Leiter der Bayreuther Festspiele Huneke, Chereau und mir, sah ich eine sehr beeindruckende Theatervorstellung des Chereau Teams in Lyon. Ich wurde mir dadurch noch mehr des Bayreuther Provinzialismus Vaters als Regisseur und Bühnenbildner bewusst.

**31.5.75 : in meinem Brief von 31.5. 75** verfasste ich seinen sehr positiven Bericht von dem Theaterbesuch in Lille des Chereau Teams. Dieser Brief liegt mir leider nicht mehr vor, da ich ihn mit anderen Unterlagen dem Anwalt Vaters Dr. Gottfried Breit/ München weitergab, in der falschen Hoffnung, mit dem Vater zu einem offenen und vertrauensvollen Dialog zu kommen. Es bestand keine Zeit, Kopien wichtiger Dokumente zu erstellen. Wahrscheinlich sind diese Unterlagen im Hauptarchiv München - Dr. Sylvia Krauss hat den gesamten Nachlass Vaters. Hoffentlich wurden nicht belastende Teile durch Gudrun oder Katharina Wagner aus Gründen des eigenen Machtanspruchs vernichtet.

### **Brief von Dr. Brian Spiby BBC tv 3<sup>rd</sup> June 1975 an mich ,Wien**

Spiby bedankte sich für einen Brief vom 24. Mai 1975 für meinen Brief vom 22. Mai 1975 und sprach nur von BBC internen Diskussion über "services" durch mich.

Was er von Dr. Large hörte, war, dass ich ein BBC Interview mit meiner Großmutter verhindert hätte, was nicht zutraf. Er spielte dann auf Syberberg und mit Zusammenarbeit an dessen Winifred Wagner feature an und forderte von mir Exklusivrechte für eine Mitarbeit. Er wusste, dass dazu keine rechtliche Grundlage bestand und bot mir das Ende der Zusammenarbeit an. Ich mißtraute Large und Spiby und nahm sein Angebot, also keine Mitarbeit mit BBC, an. Damit öffnete ich nolens volens Haus und Tor für Large für eine Jahrzehnte vergoldete Zusammenarbeit mit Vater, was ich zu diesem Zeitpunkt nicht erahnen konnte.

### **GW an WoWa 4.6. 1975**

Zu diesem Zeitpunkt hoffte ich noch auf einen Ausgleich mit Syberberg. Vater hatte aber, nach dem der Winifred Film ein großer internationaler Skandal wurde, in der Zwischenzeit seine Mutter unter Druck gesetzt und ihr eine Generalvollmacht abgenötigt. Diese Generalvollmacht vom 4. Juni 1975 unterzeichnete sie widerwillig. Ich fand Vaters repressives Taktieren als Entmündigung der Großmutter. Ich attackierte daher Vater deutlicher wegen seiner Unbereitschaft mit Syberberg einen Ausgleich zu finden und versuchte zwischen ihm und Vater als Vermittler zu wirken. Da Vater keine überzeugenden Argumente hatte, meinem Vorschlag nachzukommen, warf er mir Unerfahrenheit vor. Ich wurde mir erst später bewusst, dass Vater zu diesem Zeitpunkt nur noch die Zusammenarbeit mit den servilen BBC Leuten und Syberberg ausschalten wollte, um seine heile Neu Bayreuther Ideologie und damit Lebenslüge durchzusetzen.

Ich wurde mir immer mehr bewusst, dass Vater im Sinne seines Machtanspruches und seiner künftigen Frau Gudrun vorhatte, mir die Arbeit an den laufenden Projekten unmöglich zu machen und mich so als Kritiker des Neu Bayreuther Wagner Kults loszuwerden.

### **GW an WoWa 4.6.1975**

Daher schrieb ich ihm am **4.6.1975** meine gerechtfertigte Sorge in drei Punkten ihm welche Zusagen er mir mündlich bezüglich des Festspielsommer 1976 gemacht hatte

1. ich wollte unbehindert meine Arbeit an dem Band mit Hans Mayer fortsetzen;
2. das zugesagte Bildmaterial für die Phonogram Dokumentation erhalten
3. den Assistentenvertrag Ring 76 gesendet haben.

Da mein Mißtrauen auf Grund der völlig ungeklärten Situation wuchs, sah ich mich gezwungen, mich bei der Klärung dieser Punkte anwaltlich beraten zu lassen und verbat mir auch jede weitere willkürliche Bevormundung durch Vater und seinen Winkeladvokat Dr. Breit.

### **GW an WoWa 5.6.75 - 2 Seiten**

Es ging um die Aufarbeitung der Nazi Zeit. Ich sollte im Sinne der Verdrängungspolitik Vaters Teil des BBC Teams unter der Leitung des servilen Brian Large werden, der alle Produktionen der Bayreuther Festspiele ab 1975 verfilmte in der Aufarbeitung von Oswald Bauer, Dietrich Macks Nachfolger und Vaters Hofschranze. Mit schleimigen BBC Team wollte ich nichts zu tun haben, zumal ich mit Syberberg noch im Wort stand. Da Vater unbedingt Syberbergs Film verhindern wollte und paktierte er gegen mich mit dem BBC Team.

Was ich von dem Team Large hielt wird auf der Seite 2 sehr deutlich.

**WoWa an GW am 5.6.1975** – zu dieser Zeit werden bereits alle Briefe Vaters von Gurdrun Mack getippt, die Vater stark gegen mich beeinflusste.

Er stimmte scheinbar meinen Bitten zu

**Im Brief von 5.6.1975 ging Vater** ganz im bürokratischen Ton scheinbar auf meine verschiedene Punkte ein, wollte aber zur Klärung mit BBC und Brian Large nicht Stellung nehmen, spricht von Kopie seiner Vollmacht für Mutter gegen Syberberg, die er beilegte ( Nicht vorhanden).

Meine bescheidene Reiseunkostendeckung nach Lyon wird von Vater Wa pedantisch kritisiert ( Buchhalter Scholl)

Meine provocative Bitte um Notenmaterialien von Weill, eine Zeittafel Cosima Wagners ‚Siegfried in Wagner Opern Libretti mit Hinweis Schwester Eva wird durch Vaters Oswald Bauer erledigt.

Vater machte Schwierigkeiten bei meiner geplanter Reise mit dem Bühnenbildner des Ring Peduzzi.

Hinweis auf finanzielle Schwierigkeiten der Festspiele für 1976, war eine der Schickanen Vaters.

GHW: Vater neigte immer, wenn er in Stress Situationen war, zu apokalyptischen Visionen. die ich nicht Ernst nahm.

**Am 9. Juni 1975** erschien zum Entsetzen Vaters ein langes Interview von Hans Jürgen Syberberg über sein Winifred Feature, flankiert mit einem Foto von Syberberg mit mir.

Sofort reagierte Vater in einem Telegramm vom 9.6. nachts um 1.15 am darauf, in dem er das Interview verurteilte. Protokoll auf 5 Seiten zum 8.6.1975 von Hans Jürgen Syberberg, das mir erst am 10.6. vorlag

Ist sehr aufschlußreich, dass auch ein Buch mit dem Filmskript des Winifred Wagners Feature geplant war ( Belsler Verlag Stuttgart ) und zwar als Herausgeber Gottfried Wagner (unter der Kontrolle des Vaters) . Jedes Detail ist aufschlussreich, wie weit sich Syberberg mit Recht gegen die geplante Zensur Vaters in Buch und Film verteidigte.

Zur selben Zeit – also 9.6. erhielt ich – ich war am 9.6.1975 bei H.J.Syberberg in München , - ein Telegramm an Syberbergs Adresse mit dem Hinweis, dass Vaters Stellungnahme über Syberbergs in seinem Protokoll zum 8.6.1975 zu dem Interview nicht akzeptierte, und mich, den Sohn auffordert, kein Interview zu geben – also nach Winifred auch ein **Maulkorb für mich forderte**.

Telegramm Vaters an H.J. Syberberg vom 10.6.1975 – Kopie an mich in Wien:

weitere Einschränkungen aus Angst vor Skandal.

#### **Wo Wa an H.J. Syberberg am 16.Mai 1975**

Vater wollte l aus Exklusivklausel mit HJSyberg kommen und stellte sich als guter Sohn vor Mutter Winifred.

**Wo Wa an H.J.Syberberg am 22.6.1975 – 2 Seiten** – es geht wieder um juristische Spitzfindigkeiten um aus Exklusivvertrag zu kommen und dem servilen BCC Team mit Large den Weg freizumachen – **neuer Assistant Oswald Bauer, inzwischen innig mit Large und voll im business**.

**WoWa an GW 22.6.1975** : Zustellung seines Schreibens an Hans Jürgen Syberbergs . Er wollte dieses Schreiben von mir absegnet wissen. Das Schreiben das Vater die völlige Kontrolle gegeben hätte, lehnte ich ab. Es liegt wahrscheinlich im Münchner Hauptarchiv.

**GW aus Wien an Wo Wa 29.7.75** – nach dem Skandal um Syberberg Film

Ich eklagte sich über die Ereignisse der letzten Wochen : Syberberg.- Hans Mayer und hoffte mich endlich sich wieder auf seine Doktorarbeit über Kurt Weill in Wien konzentrieren zu können

Kommentar GW: ich begriff erst mit der Zeit Absichten Syberbergs und Vaters Kommentar: Du musst aufpassen, dass dieser Film Dich nicht von Bayreuth wegkatapultieren, das war nun eingetreten – sah keine Zukunft in Deutschland und hoffte auf berufliche Möglichkeiten im Ausland und durch den Uni-Abschluss eine Chance zu einer akademische Laufbahn. beklagte Verlust von “ Freunde”, hoffte auf Arbeit im Ausland, begriff aber immer mehr, keine Chancen gegen Syberbergs Intrigen und dessen Briefentwurf zu haben.

**GW an Vater vom Aktenvermerk von Dr. Gottfried Breit , Anwalt Vaters und der Bayreuther Festspiele. vom 22.10.1975**

Protokoll Breits, stets ganz auf Vaters Seite, Resümee des Treffens Breit und Syberberg :

Syberberg erklärte Protokolle vom 10.6. und 18.6. ungültig, nachdem Vater am 21.10. 1975 erklärte die Protokolle nie anerkannt zu haben.

Dr.Breit : Syberberg könne diese seine Erklärung weitergeben.

Syberberg erklärte, er wolle seine Schlußfassung ( er meinte die dritte ) nicht ändern.

Syberberg teilte Breit mit, mich aufzufordern, seinen Namen nicht aus dem Film zurückzuziehen.

GHW: Kommentar: zu den die Gründe meines Rückzugs habe ich mich oben klar geäußert – er zeigte mir in München eine andere Fassung und verwendete ohne mit Zustimmung und rechtliche Grundlage Filmausschnitte meines Vaters aus der Nazi Zeit, also explosives Material. Die endgültige Klärung mit Breit erfolgte erst 1983. Syberberg beklagte wieder , dass das Buch zu seinem Winifred Feature im Belser Verlag nicht zustande kam. 30.10.75: Bereitschaft, meine Disseration zurückzustellen bis meine Teilnahme als Regieassistent am Ring 1976 geklärt ist. Meine direkte Frage an Vater: Willst du Chereau oder nicht ? Vaters Kritik an Chereau Team fand ich ungerechtfertigt , als Zensur , Vaters Konzept Kritik unhaltbar, Oswald Bauer berät Vater dabei und macht sich so Liebkind. Nun riskierte er aber , Boulez als Dirigent des Jahrhundert Rings 1976 zu verlieren. Rief rief an diesem Tag Vater an und teilte ihm seine Briefentwurf Punkte mit, verfasste dann zweite versendete Schlussfassung

#### **GW an WoWa 30.10.75**

Ich warnte Vater vor Absage des Chereau Team und damit der der Ring Neu Inszenierung 1976 . Ich kritisierte die tiefe Aversion Vaters gegen das Ring Konzept des Boulez –Chereau Teams und die Neu Bayreuther Ideologie durch Wieland und ihn . Ich ermutigte ihn . unbedingt Boulez und –Chereau zu nehmen und bat ihn und sein Konzept Ernst zu nehmen.

**Brief Wolfgang Wagners vom 20.11.1975 an Prof. Hans Mayer Tübingen** wegen Mayers Buch ( Belser Verlag Stuttgart 1976) : hier wurde deutlich, wie Vater an dem Buch Mayers als jüdische Gegenstimme zu Syberbergs Winifred Feature manipulierte. Mayer hatte bei einer privaten Vorführung den Winifred Film in Tübingen gesehen . Vater wollte Einfluß nehmen und mich als seinen Zulieferanten einsetzen . Hans Mayers schrieb das Kapitel über Winifred dann ganz im Sinne Vaters und widmete das Buch Wieland Wagner als Huldigung an Neu Bayreuth. Mayer diskutierte nie Wielands Liebe zu seinem Onkel Wolf, zum Führer.

GHW Kommentar: Mayers Haltung wurde mir nach 1976 in der Diksussions um Wagners Weltanschauung immer fragwürdiger, nicht nur wegen eines späteren Prozesses in Stuttgart, den meine Anwältin Ingeborg Lehbruck gewann. Mayer wollte meinen vertraglich zugesicherten Anteil nicht auszahlen. Er machte sich vor Gericht zum Opfer und intrigierte, wo er konnte wegen mich und entdeckte seine “ Liebe “ zu meiner Schwester Eva die sich auf Mayers Seite schlug.

Kommentar GW 2016: Mayers Wagner Schriften haben bei dem heutigen Forschungsstand keine Bedeutung mehr.

Brief an Dr. Ewald Hilger, des Präsidenten der Freunde Bayreuths, und enger Freund meiner Schwester Eva Wagners , vom **25.11.1975** an mich über seine Eindrücke des Winifred Wagner Films : Hilger war ganz begeistert von Winifred Aussagen.

Mein Antwortbrief vom **27.11.** an Dr. Hilger, dankte,formell, kritisiere aber Hilgers Haltung, Winifred Wagners Liebe zu Hitler zu banalisieren. Wichtig zur Weltanschauung Nazi - und Neu Bayreuths !

#### **GHW: 1976: 100 Jahre Bayreuther Festspiele einer der schlimmsten Jahre meines Lebens**

Vater verbrachte Weinachten 1975 noch mit uns, seiner ersten Familie - Ellen, Eva und Gottfried Wagner in Arosa/ Schweiz , unterbrachte gemeinsamen Tage. Er traf sich aber auch heimlich in dieser Zeit mit seiner Geliebten und späteren Frau, Gutrun Mack in Lindau a.Bodensee. Er fuhr mit ihr dann nach Tübingen, um Bloch zu überreden, doch noch einen Beitrag zu über 100 Jahre Bayreuther Festspiele schreiben, was Bloch war entschieden ablehnte.Bloch war bereits h gegen eine kritische Aufarbeitung der Ausstellung “ Entarte Kunst”, was ich ablehnte, da die Wahrheit zumutbar werden musste.

Über die Affaire meines Vaters kursierten Gerüchte, von denen ich ab Mitte Januar 1976 informiert wurde. Um weitere private Konfrontationen auf Grund von Gerüchten zu vermeiden, stellte ich Vater deswegen nicht direkt zur Rede, zumal ich meine hilflose Mutter schützen wollte.

Zur meiner Überraschung teilte mir Vater mit, dass er sich für meine Debutregie bei dem damaligen Intendanten des Tiroler Landestheater bemüht hätte. Es lag ihm nach den Ereignissen mit Syberberg und BBC 1975 und der noch geheimen, aber heimlich bereits beschlossenen Scheidung von meiner Mutter daran, das sehr angespannten Vater Sohn Verhältnisses zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Daher sein Brief an den servilen Indendanten des Tiroler Landestheaters vom 13.2.1976, in dem er sich als engagierter Vater präsentierte. Das sollte sich als eine falsche Hoffnung zeigen.Der folgende Brief ist als Zeichen des schlechten Gewissen des Vaters mir gegeneber vor den Stürmen der Ereignisse 1976 zu verstehen.

Briefkopie Wolfgang Wagner an den Intendanten des Tiroler **Landestheaters Helmut Wlasak, Innsbruck vom 13.2.1976**

Vater bat Intendant Wlasak in sachlicher Form mit Bestandsaufnahme meiner beruflichen Tätigkeiten bis zu diesem Zeitpunkt -um eine Regieangebot für mich. Darauf reagierte ich zustimmend, da ich unbedingt selbst Regie führen und materiell von Vater unabhängig werden wollte.

Brief Helmut Wlasak, Innsbruck, vom 24.2.1976 verspricht Vater, mir eine Chance zum Regisseurdebüt zu geben.

Kommentar GHW: Das spätere , konkreter Angebot bestand darin, in den verkommenen Kostümen der Lohengrin Produktion Vaters der Bayreuther Festspiele von 1967 mein Regiedebüt zu machen. Das lehnte ich ab, zu sehr stand ich dem Musiktheater der Weimarer Republik und dem zeitnossischen internationalen Musiktheater nahe.. Die Inszenierungen Vaters waren von der Ästhetik der 30er und 40er Jahre der Bayreuther Festspiele geprägt und standen im starken Kontrast zu meinen ästhetischen Vorstellungen.

#### **handgeschriebener Brief von Vater an mich vom 17 .2.1976**

Vater gab den Rahmen der finanziellen Möglichkeiten von mir vom März bis September 1976 vor, um mich unter Druck zu setzen und informierte mich über mein Gehalt als Regieassistent bei Chereau ab Mai 1976. Zu dieser Zeit war ich mit seiner Doktorarbeit in Wien beschäftigt und konnte erst ab Herbst 1976 - nach meiner Regieassistententätigkeit in Bayreuth — meine Studium in Wien im Frühjahr 1977 abschließen. Die Abschluß seiner Überweisungen bis September 1976 war für mich eine große Verunsicherung, denn ich wollte so schnell wie möglich mein Studium in Wien abschließen und mir Arbeit in einem Opernhaus oder an einer Universität als Musikhistoriker suchen. Daher erstellte ich mit meiner ersten Frau Beatrix ein Budget ( Einnahmen/ Ausgaben für 1976). Ich war mir des finanziellen Druckmittels von Vaters sehr bewußt, was die Vater-Sohn Beziehung zusätzlich sehr belastete.

Meine detaillierte Budgetaufstellung vom Februar für Vater mit Hilfe von Beatrix, meiner ersten Frau:

24.2.76 Auflistung Vaters mit den Namen wegen meiner Kartenwünschen zu Aufführungen und Generalproben 1976

Kopie von Vaters Antwortschreiben vom 23.3.1976 des Briefes von Prof.Becker vom 11.3.1976) an Prof. Dr.Heinz Becker, in dem er sich sehr abfällig auf Grundlage von Aussagen Dr. Macks über meine Mitarbeit am R.W. Buch von Hans Mayer geäußert hatte. [ in Unterlagen WoWas in München, die ich einsehen wollte, was Vater mir aber verweigerte, da er erpressbar durch Mack wegen der Scheidung wurde] Es ging um die Buchpublikation Dr. Karbaum, Die Geschichte der Bayreuther Festspiele, Thyssenstiftung, die Vater entschieden ablehnte, weil Karbaum den Zusammenhang von Hitler und dem Wagner Clan von 1923 bis 1945 ansatzweise nachgewiesen hatte.

Entscheidend ist der Passus, in dem Vater bekannt, sowohl der Thyssen Stiftung und damit Karbaum , aber auch Prof. Hans Mayer für die Veröffentlichung von Mayers Buch R.W. in Bayreuth Buches im Belser Verlag Stuttgart vorhandene Dokumente zur Verfügung gestellt zu haben.

Diese Aussagen gaben nur einen Teil der Wahrheit wider: Vater hatte seine Auswahl von Dokumenten an Karbaum und Mayer durch mich weitergegeben . Seine Auswahl enthielt aber nur einen sehr kleinen Teil des vorhanden gesamten Briefwechsels zwischen Hitler und dem Bayreuther Wagner Clan. Es fehlten die über 300 Briefe zwischen Hitler und dem Wagner Clan von 1923 bis 1945. Die grosse Mehrheit der wesentlichen Briefe von Hitler mit dem Wagner Clan, wie sie im dunkelgrünen Stahlschrank im zweiten Musikzimmer von Winifred Wagner wohl geordnet waren, wurden in die Stiftungsdokumente 1973 nur reduziert und ungenau angeführt und übergeben. Den Großteil von rund 220 hamserte meine Cousine Amelie Lafferentz, "Omis" Liebling, und den Rest von 80 Briefen Nike Wagner, um den Heiligenschein des Künstlers Wieland Wagner im super Business Jahr 1976 aufzupolieren und bloss nicht an Wielands Liebe zu Onkel Wolf und seine Tätigkeit im KZ Aussenlager Flossenbürg Bayreuth zu erinnern. Vater machte im eigenen Interesse bei diesen massiven Geschichtsverfälschungen mit , trotz Stiftungsvertrag und dessen Realisierung ohne Rechtsgrundlage, abgesichert von Dr. Breit und seiner Anwaltslobby . Vater verschwieg mir und Hans Mayer, dass er Karnbaum dieselbe Dokumentauswahl 1975 zur Verfügung gestellt hatte . Ich stellte Vaters manipulierte Dokumentenauswahl Hans Jurgen Syberberg im April 1975 zur Vorbereitung seines Winifred Wagner Feature zur Verfügung, , - ohne die hier genannten Zusammenhaenge und Rechtswidrigkeiten gewusst zu haben. Vater vermied in seinem Brief vom 23.3.1976 Becker gegenüber jeden Hinweis auf meine Mitarbeit an dem Buch mit Hans Mayer, was dann später den Verlust akademischer Glaubwürdigkeit in Deutschland für mich zur Folge hatte. Diese Anhäufung von Unwahrheiten , die von dem Anwalt Vaters Dr. Gottfried Breit und seiner Anwaltskanzlei in Muenchen zu Gunsten Vaters zurechtgebogen wurden, war eine der wesentlichen schwerwiegende Belastung meiner Beziehung zu meinem Vater, dem Wagner Clan der vier Generationen und Vaters seiner späteren zweiten Frau Gudrun. Sie wurde ab März 1976 offiziell die Chefsekretärin Vaters und alles tat, meine Mutter, Schwester und

mich als Kinder aus erster Ehe um ihres eigenen Machtanspruches zu defamieren. Eva musste wegen Gudruns Machtanspruch ihr Büro neben Vaters Büro räumen. Es wurde versiegelt mit privaten Dingen, wie Fotos unserer Kindheit, die ich in einer Nachtaktion aber rettete. Ich war vielen Schikanen und Erniedrigungen während meiner Assistentenzeit bei Chereau von Mai bis Ende Juli 1976 ausgesetzt.

Um den privaten Skandal im Stile des Wagner Clans nicht noch weiteren Zündstoff zu geben, bekam Gutruns Mann, Dr. Dietrich Mack, für die Scheidung von seiner ersten Frau Gutrun nicht nur als Mitherausgeberschaft der Cosima Wagner Tagebücher – und das neben Martin Gregor Dellin dem ersten Mitherausgeber, – sondern auch durch den Einfluss Vaters im SWF Baden Baden die Position der Opernabteilung. Also big business. Mack wusste, dass ich von seinem dirty business wusste und wurde dann vorsichtiger mit seinen Intrigen. Er schwieg wie sein von ihm durchgesetzter serviler Nachfolger und Freund Dr. Oswald Bauer. All das sollte Mack nicht hindern, mich später wegen der Angelegenheit Ende März 1976 erpressen zu wollen. (vgl. mein Austausch mit Mack, hier vorhanden).

All diese üblen Intrigen und Manipulationen verstand ich erst seit Mai 1976 mit Beginn meiner Tätigkeit und Anwesenheit in Bayreuth.

1976 war für mich ein berufliches und privates Minenfeld. Ich erlebte die Zusammenbrüche meiner Mutter wegen der indiskret öffentlichen Scheidung meines Vaters von meiner Mutter am Tag von 100 Jahre Bayreuth, die Schikanen wegen meiner von Vater und Gudrun unerwünschten Regieassistenten bei Chereau, die immer stärkeren gesellschaftlichen Diskriminierung durch die Scheidung der Eltern im Umfeld 100 Jahre Bayreuther Festspiele, die Gudrun nun als anmassende Chefsekretärin und zweite Frau Vaters mit Erfahrungen in Medienmanipulationen als ehemalige Pressebüromitarbeiterin für sich hemmungslos ausnutzte.

Die Auseinandersetzung mit Karbaum und Becker, die mein Ansehen als promovierender Student der Musikwissenschaft zu defamieren versuchten, und der nicht endenwollende Fall Syberberg lasteten mich ebenso wie der Abschluss meiner Doktorarbeit wie die bevorstehenden mündlichen Prüfungen zum Abschluss meiner Promotion zum Dr. Phil in Wien. Die zusätzliche finanzielle Unsicherheit durch Vater lastete schwer auf mir.

Was nun den Fall Karbaum betraf: Wer Vaters autoritären Führungsstil kannte – er und seine zweite Frau duldeten nur Jasager neben sich – weiss, dass er die totale Kontrolle, auch noch nach dem Inkrafttreten der Stiftungssatzung, über alle Dokumente des R.W Archives in Bayreuth behielt. Er behandelte das RW Archiv bis zu seinem Tod weiter wie seinen Privatbesitz und bestimmte, was weitergegeben wurde und was nicht.

Diesen Machtmissbrauch machten Vaters Hofschranzen – Dr. Dietrich Mack, Dr. Oswald Bauer, Dr. Brian Large, Dr. Gottfried Breit, Dr. Karl G. Schmidt und die Freunde Bayreuths, die Wagner Verbände und viele anderen, auch in den Medien, zu ihrem persönlichen Prestige und wirtschaftlichen Vorteil mit.

Ich wurde für sie immer mehr eine Gefahr, da sie bemerkten, dass ich ihre Machenschaften durchschaute und nicht mitmachte. Ich legte mich erst als mittelloser Student vorsichtig, aber später immer machtloserer Freiberuflicher mit diesen starken Lobbies an. (vgl. Vorwort Ralph Giordano, meine Autobiographie). Erst mit meiner Autobiographie konnte ich auf einige der verschiedenen Machenschaften hinweisen. Deswegen bewahrte ich alles, was mir vorlag auf, um es dann später in meinem Archiv in der Zentralbibliothek sicher zu erhalten und zu schützen.

Was den autoritären Führungsstil Vaters betraf, gibt es dafür sehr viele Beispiele. So ging Vater in den 90er Jahren so weit, eine eigene Geheimpolizei zu haben, die WoPo genannt wurde. WoPo = Wolfgang Wagner Polizei. Unerwünschte Personen in und um das Festspielhaus wurde umstellt und zum Verlassen des Umfeldes gezwungen. Das passierte auch mir im Festspielsommer 1992 bei einem Besuch mit der Malerin Toby Heifetz aus New York auf dem Festspielhügel am Tag der Götterdämmerung unter der Leitung des Liebling von Vater, Daniel Barenboim. Das Festspielpublikum sah und duldete diese Szene, als mich die WoPa gewaltsam entfernen wollte. Ich drohte diese Episode in der Gegenwart von Toby Heifetz der New York Times als Artikel anzubieten und konnte dann in Ruhe Toby den Festspielhaus Innenraum und dann die Post Nazi Büsten Brekers im Festspielpark mit meinen lauten Kommentare zeigen. Das war meine deutliche Kampfansage.

Das Festspielpublikum, alle Wagnerianer, schwiegen betreten und nur wenige unabhängige Freunde blieben mir in Bayreuth.

#### **Dreiseitiger Brief Wolfgang Wagner an Prof. Hans Mayer vom 26.2.1976**

wie man diesem Brief leicht entnehmen kann, mischte Vater sich in das Buch Mayers oft in unzumutbarer Weise ein. Mayer tolerierte das servil, der er sich geschmeichelt fühlte, am Festspielhügel umworben zu werden.

Wie machtlos ich bereits zu dieser Zeit war, ergibt sich aus meinem Brief vom 24.3.76 an Vater und in der von Vater und Belser Verlag geforderten eidesstaatlichen Erklärung, die scheinbar auch meine Interessen vertraten.

Das geplante Buch im Belser mit dem Winifred Wagner Feature Text von Syberberg wurde durch Vater und seine Anwaelten mit allen juristischen Spitzfindigkeiten verhindert - ohne mich ueber wesentliche Entwicklungen zu informieren. Das hatte auch wieder negative Folgen für meine berufliche Entwicklung, da ich in den Jahren 1975 und 1976 in der Öffentlichkeit wie ein opportunistisches Wagner Clan Mitglied und ein kuschender Sohn dargestellt wurde. So bei der Mediendiskussion über den Winifred Wagner Film Syberbergs, zu der ich nicht gebeten wurde und bei der mich Vater als unreifen Jüengling präsentierte, was ich keineswegs ihm gegenüber akzeptierte.

#### **Zum Brief GWs vom 24.3.1976 an WoWa**

den Originalbrief Beckers vom 11.3. konnte ich nur kurz einsehen. Entscheidend ist Beckers Kritik vom 11.3. mein Vater habe nur Hans MayersBuch gefördert und Karbaum bei dessen Buchg unfair Schwierigkeiten gemacht. Was stimmte- Damit verbunden war aber auch die Defamtionskampagne gegen meine von Karbaum unabhaenigigen Recherchen und Quellen. Vater widersprach Beckers abfälliger Meinung ueber meine musikhistorische Arbeit nicht, liess also dessen Verleumdung gegen mich stehen. Ich begriff immer mehr, wie Vater andere Themen wie Finanzen vorschob, um sein eignes Ziel, Karbaums Buch zu defamieren und mich als unerwünscht kritischen Mitarbeiter am Ring 1976 zu verhindern. In dieser Zeit wurden die inhaltliche Differenzen von Vater und mir über RWs Weltanschauung im Zusammenhang mit dem Ring 1976 immer deutlicher. Wichtig war mir nun nur noch der Erhalt des Vertrags zur Mitarbeit beim Ring 1976.

Erschwerend kommt nun noch dazu, dass Vater die Bildmaterialien, die ich fuer meine Zusammenarbeit mit Phonegramm an Dr.Mack ohne Information an mich Sohn weitergab. Ich protestierte deutlich dagegen (vgl. Brief Ende). Mack, der inzwischen durch Vaters Druck die Position der Opernabteilung im SWR in Baden Baden angetreten hatte, war nun in der Schlußphase seiner Mitherausgabe der Cosima Wagner Tagebuecher, die die Scheidung von Mutter als zur Eröffnung der 100 Jahre Bayreuth Feier zum unwürdigen Medienspektakel machte.

Die Überschneidung von privaten Problemen und beruflichen Ereignissen erreichten ein explosives Stadium und Gefrierpunkt meiner Beziehung als Sohn, meiner Schwester Eva mit Vater und seiner damaligen Sekretäerin und Geliebten. Schlimmste erlebte und durchlittene Soap Opera. Damit wollte ich nichts zu tun haben.

#### **GW an Wo Briefvom 29.3.1976**

mit dem Vermerk an "Wolfgang Wagner privat" betonte ich, dass dieser Brief nicht an Gutrun Mack gerichtet war, was aber keine Wirkung hatte, denn sie sah alle meine Brief an Vater als Teil ihrer Machtintrigen.

Wichtig ist die schriftliche Zusammenfassung des Telefonats am gleichen Tag ( also 29.3.1976), da Vater meinen Vertrag für meine Regieassitentz beim Ring 1976 und die Mitarbeit an dem Bühnenbildbuch der phonegramm versprach zu garantieren. Offen kritisierte ich Beckers Defamation in Sachen Karnbaum und Vaters fatales Schweigen dazu. ( Zeile 9 und 10)

Darin auch der Hinweis über Mutter, die nach ihrem Zusammenbruch in dieser Zeit nach Regensburg bei Dr. Klaus Plessner, Gynakologen und guten Freuden abgeschoben wurde. Die Notwendigkeit einer ärztlichen Betreuung war gross.

Für Mutter begann nun eine nie mehr endende Odysee, bei der ich ihr, so weit ich konnte ihr mehr als väterlicher Freund, nicht aber als Sohn beistand. Diese Rolle überforderte mich oft, aber ich empfand tiefes Mitleid für die via crucis meiner Mutter, die sie so eindrucksvoll immer wieder über ihre sehr umfangreichen Tagebüchern mit mir diskutierte und dann mir vermachte ( mein Archiv, vgl. mein Website).

#### **Brief des Vorsitzenden R.Wagner Verbands Bielefeld vom 22.5.1976 an GHW**

Werner Wollmer an GW über den Winifred Wagner Film von Syberberg Film zeigt, was auch seitens der Wagner Verbände gegen mich passierte. Vollmer sicherte sich eine der wichtigen Festspiel Sponsorin Mercedes Bahlsen aus Bremen in der Diskussion um Winfried Wagner Film ab. Bahlen war aus Treue zu ihrer Winnie (Winifred) dafür. Das wirkte auf mich nicht nur sehr skuril, sondern unmenschlich. Wollmer sah den Film positiv und lud mich ein: Ich hatte aber keinerlei Absicht mich mit ewig gestrigen AltWagnerianern und Menschen mit totgeschwiegener Nazi Vergangenheit einzulassen, zumal Winfried und ihnen mein starkes Interesse an deutsch- jüdischer Geschichte suspekt war.

Der sehr, zu lange erbetene Orginalvertrag der Bayreuther Festspiele 1976 für die Regieassistentz bei P.Chereau wurde mir von Vater als Festspielleiter erst am 1.5.76 zugestellt - also bewusst verspätet, im letzten Moment, gesendet, um mir seine Stellung als autoritären Festspielleiter verdeutlich zu machen.

#### **Wo Wa an GW 13.5. an GW**

Weigerung Vaters zur Verlagerung meines Hausstandes ein Auto zur Verfügung zu stellen. Durch den Umzug von Wien nach München wäre Hilfe notwendig gewesen.

**Zeit Magazine** vom 23.und 30.April 1976

Ein weiterer Skandal im Zusammenhang mit dem Winifred Wagner Feature wurden Syberbergs zwei Beiträge in "Die Zeit" vom 23.(nr.18) und 30 April 1976. In diesen Beiträgen wurde ich von Syberberg als Rache für meine Kritik an seinen Mächtigkeiten ( Verwendung von Filmmaterialien Vaters ohne Absprache mit Vater und mir und seine gezinkte Mitschnitte mit Bildmontagen, vgl. meine Notizen 1975 ) verunglimpft. So defamierte er mich als einen erfolgloser Wagner Clan Mitverhinderer seines Films . Sicher war er auch verärgert, dass sein Winifred Wagner feature nicht beim Belser Verlag auf Drängen Vaters und Dr. Breits verhindert wurde. In diesem Fall kann man von Sippenhaft gegenüber mir sprechen. Er gab nie auf, gegen mich zu intrigieren. Aus heutiger Sicht bleiben Winfried Wagner menschenverächtliche Aussagen : ohne sie hätte der Film nicht die bleibende kulturpolitische Wirkung und Bedeutung behalten. Syberberg Aussagen über Winifred bleiben letztlich sekundär, auch wenn er den Eindruck vermittelte, ein einzigartiges zeitloses Kunstwerk geschaffen zu haben. Entscheidend war der Kameramann Lohmann, der Winifred mit seinen Filmaufnahmen ihres Gesichts entlarvte , was ich ihm auch mit Respekt sagte. Deutlich wurden Winifreds Wille zur Macht dokumentiert . Mit anderen Worten: **ein Film von und mit Winifred Wagner**, clever von Syberberg für sich und seine Megalomanie aufbereitet und ausgeschlachtet, denn der Film wurde weltweit gezeigt und das Jahr 1976 war perfekt für Syberbergs Marketing.

Die Reaktion Vaters und Gudruns war, dass ich den Festspielen grossem Schaden zugefügt hätte, entsprach in keiner Weise der Wahrheit . Listig versuchte Vater auch das Argument eines Maulkorb gegen die Mutter zu seinen Gunsten seines angeblich liberalen Geist : *ich kann ihr keinen Maulkorb aufsetzen "* . Genau das aber tat er.

Er und Wieland hatten blütenreine Vesten und Winifred war die böse Nazi. Eva schwieg zugunsten Vaters.

In diese Zeit fiel wie ein Paukenschlag die Anfrage des Belser Verlags wegen einer eidesstattlichen Erklärung in Sachen Karbaum und Hans Mayer, mit der auch ich meine Position vs Karbaum klären musste.

Meine erste Frau Beatrix, die damals in München Jurisprudenz studierte und an urheberrechtlichen Fragen interessiert war, half mir dabei [vgl.Anlage]

In ihrem Schreiben vom 23.5. beantwortete Beatrix für mich die Anfragen des Belser Verlag / Stuttgart. Der Mitarbeiter Mayer des Belser Verlags unterstützte die Fassung dieser Eidesstattlichen Erklärung .Das Ergebnis war meine schriftliche Eidesstaatliche Erklärung vom 25.5.1976 mit meinen vier wesentlichen Punkten , in denen ich Karbaums falsche Aussagen - und damit die von Becker - deutlich widerspreche. Es kam zu keiner weiteren Gegendarstellung Karbaums, was meinen Freispruch zugute kam. In der Anlage auch die Vorbereitungsunterlagen von Beatrix. Vgl. Urteilsverkuendigung vom 9.Juni 1976 zugunsten Mayers und damit von mir.

Das **Rundschreiben vom 4.6.1976** an mich mit Kopie an Gabriele Taut ( servile Mitarbeiterin Vaters im Betriebsbüro ) , Herbert Barth (serviler Pressechef und ehemaliger Chef Gutrun Macks , G. Bauer , Macks servilem Nachfolger als Berater Vaters). Gudrun hatte war seit den 60er Jahren als Sekretärin Baths tätig , war ehrgeizig und verstand sofort, dass Machtverhältnisse zugunsten Vaters ab 1966 ,nach dem Tod von Wieland . Sie beeinflusste für Vater entscheidend die Medien ( Presse, Funk und Fernsehen ) : Klartext: manipuliert die Medien Ihr niederbayerischer, derb-hemdsärmeliger Umgang gefiel den Journalisten und Medienleuten und ergänzte Vaters Rolle des oberfränkischen, bodenständiges Original, der diese Rolle ganz bewusst gegen das überintellektuelle Auftreten des Bruders ausspielte, um sich von ihm abzusetzen und sich auch damit der eigenen Mutter sich als ihr Lieblingssohn zu präsentieren. Gudrun wusste, wie man im Hinterzimmer bei einigen Gläsern Champus Stimmung machen konnte. Nur so wird ihr Rundschreiben vom 4.6. 1976 mit ihrem Brief verständlich. Entscheidend für die offene Auseinandersetzungen mit Vater wurde dieses Schreiben, dass einem Maulkorb für mich gleich kam. Während die Scheidung Wolfgang Wagners von seiner ersten Frau Ellen durch Gutrun Mack im Vorzimmer Vaters mit allen unerfreulichen Varianten durchsickerte, sollte mir verboten werden über private Dinge zu reden ( sprich Scheidung von Vaters erster Frau, meiner Mutter ). Damit wollte sie meine eigene Stellungnahme verhindern , um mir so keine Chance zur Verteidigung Mutters einzuräumen. Daher kam es zu harten lautstarken Auseinandersetzungen , die Vater in seinem Büro mit mir austrug. Ich ließ mich in keiner Weise von ihm einschüchtern, was er mir nie verzieh.

Wie sehr Gudrun an öffentlichen Demütigungen gegen mich lag, wurde deutlich, als sie mich im lauten Ton der Festspiel Chefins zwingen wollte, diesen Maulkorbverbot im Korridor in Gegenwart ihrer Mitarbeiter zu unterschreiben. Ich nahm das Rundschreiben , bat um Bedenkzeit, zog mich schweigend zurück , machte eine Kopie davon, behielt mir aber das Original. Dann kehrte ich zurück und zerriss diese Kopie vor den Augen Gudruns und ihrer Vasallen. Sie rächte sich dann später mit vielen kleinen Schikanen, unterstützt von Vater. wie z.B. öffentliche Platzverweisung bei der offiziellen Photographie des Chereau-Teams 1976 vor dem Festspielhaus und Verbot zur Einladung der Freunde zur 100 Jahre Feier zu kommen(vgl. Autobiographie), was ich nicht akzeptierte und so erschien ich im Parker ( einer alten Militäremantel ) zur Premierenfeier von 100 Jahren Bayreuther Festspiele -nach dem 3.Akt der Meistersingers Vaters. Daran konnte mich auch die Polizei nicht hindern, wie Hans Mayer im Spiegel zu dem Festtag berichtete.

An dem selben Tag schrieb ich sofort Vater und verbat mir entschieden diese Form der Schikanen (vgl. WoWa Archiv München, falls nicht vernichtet).

#### **Brief Wo Wa gegen Francois Regnault – Dramatur Chereaus vom 11.6.1976**

peinlicher, oft unverschämter vierseitiger Rundschreibebrief als Volltacke Vaters vom 11.6.1976 gegen das sehr beeindruckende 11 seitige Konzept des Dramaturgen von Chereau, Francois Regnault vom 20.Juni 1976 für das Programmheft mit dem Titel "Im dichterischen Sinne"...Liegt auch in der 13 seitigen Fassung vor. Der Brief beweist, wie Vater Chereaus Deutung selbst nur wenige Wochen vor den Premieren ablehnte. Es kam auch wegen dieses wichtigen Konzepts zu Streitigkeiten von Vater und mir in dessen Büro.

Die Zeit vom 4.bis 19.Juni 1976 war ich tagsüber mit meiner Tätigkeit als Regieassistent voll ausgelastet und versuchte, wann immer ich konnte, Mutter zu helfen. Sie brauchte dringend Sommerkleidung und andere persönliche Dinge aus dem ehelichen Haushalt am Festspielhügel 3 und bat mich, ihr dabei zu helfen. Der Zugang wurde mir verweigert, was ich mich aber dann am 16.Juni veranlasste, mit dem eigenen verbliebenen Hausschlüssel in das Haus des Vaters zu gehen und nur die notwendigsten Dinge für Mutter in Gegenwart der servilen Hausangestellten Lore aus Mutters Schrank zu nehmen und in einen der Koffer Mutters zu geben. Ich nahm den schweren Lederkoffer, den Vater immer stolz "Führerkoffer" nannte, da ihn Hitler dem Brautpaar Wolfgang und Ellen am 11.April 1943 durch seinen Fahrer mit Rosen nach Bayreuth zur Hochzeit bringen liess. Dieser Koffer endete dann in meinem Archiv in Zürich.

Ausgerechnet in dieser Notsituation kam es zur Fortsetzung der Auseinandersetzung mit dem ersten Mann Gudruns, ehemaligen Assistenten von Vater und durch Vater Mitherausgeber der Cosima Wagner Tagebücher und Briefe ( Piper Verlag mit vielen ausländischen profitablen Ausgaben).

#### **Dr. Dietrich Mack, erster Mann Gutrun Wagners**

##### **GW an Dr. D.Mack vom 27.3.1976**

Mein Hinweis auf die Erpressung Macks im Stuttgarter Opernfoyer Mitte März 1975 - und das vor dem Prozess Karbaum vs. Mayer / Belser. Mack nutzte die Karbaum Affaire, gegen mich aufliegen zu lassen. Ich drohte mit Anwalt gegen ihn und Prof.Becker, wenn beide ihre Falschaussagen gegen mich nicht unterlassen würden. Keine Reaktion Macks. Damit war klar, dass er mit meiner Aussage gegen ihn rechnete,

##### **Mack an GW - 8.6.1976**

will sich einschleimen und will persönliches Treffen mit mir in Bayreuth. Das war eine Falle, zu dem ich nicht ging!

In meinem Brief vom 3.6. 1976 an Dr. Dietrich Mack wegen dessen Brief vom 8.6.1976 - warnte ihn vor weiteren Behelligungen und wies auf anwaltliche Hilfe hin, falls er mich weiter anschreiben sollte. Mack wusste, warum er besser nicht reagierte. Als die Cosima Wagner Tagebücher am Festspielhügel mit Mack und Gregor Dellin der Presse vorgestellt wurden, hatte Mack Angst, ich könnte seine Kommentare als opportunistische Beschönigung von Cosimas und damit Richard Wagners Antisemitismus zur Sprache bringen. Ich setzte mich demonstrativ versteinert an den Tisch der 4.Generation des Wagner Clans : man verstand mein zorniges Schweigen.

#### **Brief Wolfgang Wagner an Gottfried Wagner vom 19.6.1976 :**

##### **der Anfang vom offiziellen Ende meiner beruflichen und privaten Beziehung zu Vater**

Vater forderte mich auf den Namen meines Anwalts zu nennen. Zu dieser Zeit hatte ich aber keinerlei persönliche anwaltliche Beratung, auch weil mir die finanziellen Mittel fehlten.

Der Bezug auf das Rundschreiben mit Folgen vom 4.6.1976 ist deutlich. Den Zusammenhang des Zwischenfalls mit Gudrun verschweigt Vater bewusst, um seine befremdliche Anfrage nach meinem Anwalt zu verschleiern.

Völlig absurd war Vaters Behauptung, ich hätte am 16.Juni 1976 Erinnerungsstücke bzw. Gegenstände aus "seinem Haus entnommen" ohne ihn zu fragen, gemeint ist seine Unterstellung, ich hätte Dinge aus seinem Haus seine Dinge gestohlen. Es ging ausschliesslich nur um dringend notwendige sommerliche Kleiderstücke meiner Mutter Ellen. Die geforderte Liste von " geraubten Dingen" ab dem 1.Mai und strafrechtliche Drohung waren Vaters repressiver Einschüchterungsversuch, ebenso wie seine Forderung alle in meinem Besitz befindlichen Schlüssel " seiner Hauses" zurückzugeben. Damit hatte Gudrun alles erreicht, was sie wollte.

Gezwungen durch das Hausverbot Vaters und der Forderung des Vaters nahm ich Kontakt mit dem Anwalt der Mutter Dr. Detlef Wunderlich auf. Eva hatte leider den teuren Münchner Mode Star Anwalt, eine Empfehlung von Dirigent Dr. Karl Boehm an Eva, ohne Absprache mit mir, für Mutter genommen. Um die explosive Situation und den Alleingang der Schwester nicht noch mit Gegenvorschlägen für einen anderen, weniger schicken Mode Anwalt zu erschweren, stimmte ich dem Vorschlag Dr. Boehms zu und bat aus Zeitdruck und der sehr explosive Situation mit Vater und Gudrun Wunderlich, mir einen Anwalt zu empfehlen.

Da ich bis zu diesem Moment nie einen Anwalt bemüht hatte und noch naiv glaubte, mit dem Vater zu einem sachlichen Gespräch zukommen, wendete ich mich an Dr. Detlef Wunderlich, Staranwalt in München.



### **Brief GHWs, nach Telefonat mit Dr. Wunderlich, vom 20. 6.1976:**

Ich wiederholte, dass ich am 4.6. 1976 den Maulkorb von Gudrun Mack nicht akzeptiert hatte (vgl. Kommentar oben). Zur Zeit des Eintritts in das Haus des Vaters war das Schloss der Hauses noch nicht ausgetauscht, so konnte ich in Vaters Haus problemlos eintreten, um Mutter zu helfen. Vater liess danach ofort die Schoesser seines Haus wechseln, um jeden Besuch von mir unmoeglich zu machen. Am 16.6. entnahm ich in Anwesenheit der Hausangestellten Lore, die mich seit meiner Kindheit kannte, Sommerkleidung von Mutter, Briefe meiner Eltern und transportete sie im Führer Koffer. Dann bat ich Wunderlich, mir einen Anwalt zu empfehlen. Vater war mit der Übernahme dieses historischen Koffers einverstanden [ vgl, Objekt 64] , da er dieses Geschenk nicht zur öffentlichen Diskussion ausgerechnet im Jubiläumjahr 1976 machen wollte und Mutter Mitbesitzerin des Koffers war. Ich wiederholte auch Wunderlich : Der Koffer wurde von Hitlers Fahrer am 11.April 1943 – also am Tag der Hochzeit meiner Eltern - mit einem großen Rosenstraus in Haus Wahnfried als Hochzeitsgeschenk von Hitler für Vater und Mutter gebracht. Die Familie war ganz begeistert über Onkel Wolfs schönes Geschenk. Der Fahrer Hitlers Erich Kempka bestätigte in einem Feature diese Übergabe. In dem Wikipedia Hinweisen über Erich Kempka fehlen diese später unerwünschten Hinweise.

### **Brief von GW an WoWa vom 20.6.1976**

meine Briefskizze vom 21.6.1976 an Vater- leider nur zweite Seite – nach dem Telefonat mit Dr. Wunderlich, nicht versendet . Verzweifelt skizzierte ich eine dunkle Vision für meine berufliche Zukunft, das Ende der familiären Kontakte und hielt sah nur noch eine Versachlichung der bestehenden geschäftlichen Beziehungen zu Vater und seiner zweiten Frau für sinnvoll. Dennoch ist dieser Teil des Briefes aufschlussreich und entsprach dem, was damals und dann tatsaechlich geschehen sollte.

### **GW an WoWa am 22.6.1976- zweiseitige , zweifache Kopien**

Hier fasste ich noch einmal sachlich alle wesentlichen Details der Vorfälle seit dem 4.Juni 1976 zusammen. Es handelte sich um verschiedene Koffer, u.a. fuer Mutter Ellens Sommerkleidung, andererseits um den Koffer mit den Briefen der Eltern. Ich widersprach deutlich allen Vorwürfen Vaters und nahm schmerzlich zur Kenntnis sein, sein Haus nicht betreten zu dürfen.

In diese Zeit fiel das mündliche Angebot des Vaters in dessen Buero an mich , mit einer dreifachen Zahlung meines Assitentengehalts endlich Bayreuth zu verlassen, was ich entschieden ablehnte. Er wollte mich bestechen, um mich loszuwerden.

### **GW an Helga Schlussheiss am 28.6. 1976**

Hinweise auf den autoritären Führungsstil Vaters gibt mein Brief an die damalige Feuilletonleiterin der Nürnberger Nachrichten Helga Schultheiß. Ich hatte mit ihr für ihre Zeitung ein Interview gemacht , das sie mir vor Druck zur Einsicht gab. Nach der Kopierung der von mir korrigierten Fassung Mitte Juni 1976 hatte ich die unkorregierte Fassung in den Papierkorb neben der Kopiermaschine in der Verwaltung des Festspielhause geworfen. Diese unkorregierte Fassung fand Georg Oswald Bauer und brachte sie sofort zu Gudrun, um sich bei Vater und ihr einzuschleimen. Darauf ging ich in den ersten Zeilen meines Briefes an Helga Schultheiss vom 28.6. ein ein. Helga und Ihr Mann Bodeo kannten meine Mutter aus meiner Erlangener Studienzeit. Wichtig ist mein Hinweis unter P.S. ( Kopie) auf der zweiten Seite an Helga:

**Prof. Becker war übrigens lange Zeit der direkte Vorgesetzte von Dr.Mack der jetzigen Frau meines Vaters.** Der Bayreuther Arm war, wie man sieht, sehr lange. Helga und ihr Mann Dr. Bodo Schultheiss wohnten in der Wohnung neben mir in Erlangen/ Tennenlohe in meiner Studienzeit . Daher berichtete ich ihr privat von der Scheidungsbedingungen meiner Mutter. Ich war über die Art und Weise wie Vater sich von Mutter scheiden liess, aufgebracht und machte daher sarkaste Bemerkungen. Das Interview erschien am 3.7.1976 unter Protest von Vater und Gudrun. Mit der gesamten Korrespondenz von mir und Helga, gesannt von ihrem Sohn Dr. Dominik Schultheiss, Siegmundstr. Bayreuth April 2016). Die gesamte Korrespondenz war repräsentativ für den autoritären Führungsstil von Gudrun Mack . Die Notiz von ihrer Mitarbeiterin Inge Machnik vom 28.Juni 1976, in der selbst das Kopieren von ein paar Notenblättern von ihr abgeseget werden musste, zeigte, mit wem man es zu tun hatte. Als ob 1976 nichts anders zu tun gewesen wäre. Petit chef Gehabe.

### **WoWa an GW 11.7.1976**

ganz im Stil der Diktion von Gudrun, forderte Vater ihm endlich meine Kartenwünsche für die Generalproben 1976 bis zum 12.7.1976 vorzulegen. Deutlich zeigte er damit auch sein tiefes Resentiment gegeneüber meiner ersten Frau , die es bei unvermeidlichen Treffen in der ersten Juni Woche 76 gewagte hatte, ihn nach den Gründen sie und mich bei einigen Proben von Chereau nicht zuzulassen. Chereau hatte , da ich sein Assitent war, nichts gegen meine Besuche seiner Proben. Hausverbot nun auch für Beatrix, was die Situation weiter verschlechterte.

### **GW an WoWa 12.7.1976**

meine Liste persönlicher Gäste der Generalproben 1976 mit einem kurzen Brief, in dem ich Vaters Angriffe gegen meine erste Frau kritisierte.

**WOWa an GW 22.7.1976 wegen Rheinische Post 17. Juli** — "keine Erben für Bayreuth".

Briefauszug von **Winifred Wagner an Friedelind Wagner vom 21. Juli 1976** und Intrigen gegen den Ring 1976, mich und Mutter:

*Mein liebes Mäusle,*

*...Die Bühnenbilder und Kostüme zum "Ring" [1976] für mich völlig unmöglich – aber dieser Parodie, Blasphemie, Verbrechen und Tempelschändung ist wohl das, was die Heutigen begehren – ich komm da nicht mehr mit! Gottfried ist begeistert – deshalb kann ich hier meinem Herzen keine Luft machen, denn Ellen, die nichts gesehen hat, meint natürlich, dass ihr Sohn recht urteilt! Herzlichst Deine Mama*

In ihren sehr geschätzten Cafékränzchen im Haus Siegfried Wagner posaunte sie ihre haarsträubenden Meinungen über den Ring von 1978 hinaus und vergiftete so die Stimmung gegen den neuen Ring. Nazi Ridderbusch und andere Sänger und Zuschauer teilten Winifreds Meinung.

### **Weitere unhaltbare Repressionen Vaters wegen eines von mir nicht gegebenen Interviews**

Meine sofortige handschriftliche Antwort an Vater am selben Tag, also am 22.7.76. Ich wies die frei erfundene Formulierung des Journalisten Krause zurück und betonte, dass Partice Chereau bereits Interesse an meiner Mitarbeit hatte, in der Zeit, in der Vater Peter Stein gegen Chereau ausspielte. Vater hatte behauptet, dass meine Zusammenarbeit nur durch seinen Einsatz zustande kam. Was nicht stimmte, im Gegenteil, Chereau und Boulez, waren sich der Klüfte, die kulturell zwischen Vater und mir bestanden, sehr bewusst, was sich aus den meinen Gesprächen mit Chereau und Boulez in der Probezeit 1976 ergab. Das erzeugte aber bei Vater Neid, dessen derb provinzielle Meistersinger 3. Akt peinlich wirkte, aber man wagte nicht dies dem Festspielchef auf Lebenszeit und Hausherrn und seinen Lobby zu sagen.

### **offizielle Einladung von WoWa zum 22.0.7.1976**

am Tag der Eröffnung der Bayreuther Festspiele mit der peinlichen Inszenierung des 3. Aktes der Meistersinger von Vater: dazu lud er mit Gudrun alle Mitarbeiter der Festspiele ein, mich nicht. Also lud ich mich selbst ein, was mir viel Ärger einbrachte. (vgl. Autobiographie). Die verlogene Ansprache Vaters vom 23.7.1976 im Festspielhaus zur Eröffnung der 100 Jahre Bayreuther Festspiele – aufbereitet von Hofschranze Oswald Bauer habe ich in schlechter Erinnerung.

Von großer Wirkung war das Interview meiner Schwester Eva in der **Abendzeitung** vom 28. Juli 1976 mit dem Boulevard Journalisten Helmut Loesch mit der billigen Skandalschlagzeile: Hausverbot für Wolfgang Wagners Kinder, Tochter Eva: "Ich weiss nicht, wie das weitergeht". Loesch heizte die Stimmung auf, indem er Gerüchte, was die 4. Generation der Wagners mit Vater durchmachten, indiskret im Stile der Fortsetzung der Wagner Clan Soap Oper aufwürzte. Cousin Wolf Siegfried und im Hintergrund seine Schwester Nike Wagner sahen die Stunde, an ihren Machtanspruch auf den Festspielhügel zu erinnern. Das ging dann durch den internationalen Blätterwald und veranlasste Vater ständig in Mitarbeit Gudrun's Gegenerklärungen abzugeben. So in der Süddeutschen Zeitung (SZ) vom Wochenende des 21./22. August 1976, wo Vater behauptete: er habe nicht gesagt, keiner von der jungen Wagner Generation die Voraussetzung mitbringe, die Festspiele zu leiten". Listig und intrigant ergänzte er: "**Wenn ich jetzt unmittelbar unmittelbar auscheiden würde, bringt keiner der jungen (also meiner Generation) die Voraussetzungen mit, Bayreuth zu leiten.**" Damit bereitete er auch seine Verhinderung meines beruflichen Werdegangs im deutschen und internationalen Opernbereich in der Zukunft vor. Er fand ab 1977 in den Medien durch Gudrun die erwünschte Unterstützung. Er wiederholte immer wieder seine sehr negative Meinung in den Medien, - tt [titel, thesen, temperamente Tv Sendung] vgl. Autobiographie und Website Film/vimeo. Was mich besonders störte, war dass er, wie bei der Festspielstiftungssitzung, mich nie zu meiner Meinung befragt hatte. Und die war wie nach der Lektüre der dubiosen Festspielstiftungssatzung: nein, mit dem Wagner Clan sah ich keine Zukunft! (vgl. Meine Stiftungsanalyse in meiner Autobiographie).

Meine Zusammenarbeit am Ring 1976 erfolgte nur wegen der Leitung von Boulez und Chereau - und diese wurde durch das Umfeld der Selbstinszenierungen des Wagner Clans für mich unerträglich und war der Grund mich vor Ende der Festspielzeit 1976 Bayreuth zu verlassen, mit der Entscheidung, nie mehr am Festspielhügel eine Tätigkeit ausüben zu wollen. Diese Entscheidung fand später nachhaltig und immer wieder bestätigt.

Der **Nordbayerischer Kurier berichtete am 28.7.1976** verlogen von der Vorstellung der Cosima Wagner Tagebücher mit Foto der unerwünschten Mitglieder der Familie Wagner - kein kritisches Wort zu Cosimas und damit R.W. Antisemitismus in Leben und Werk, was der serviler Freund Vaters , Martin Gregor Dellin auch vermied. Das Spotten hinter der Szene mit vorgehaltener Hand über Dietrich Macks Mitherausgeberschaft und Scheidung Macks von Gudrun am Eröffnungstag von 100 Jahren Bayreuther Festspiele wurde immer deutlicher .

**zweiseitiger Briefentwurf GW an Wo vom 29.7. 76 mit der Überschrift:**

An den Leiter der Bayreuther Festspiele nach Bekanntwerden der Scheidung durch die Medien [ Bildzeitung] und sofortiger Heirat mit Gudrun zur Eröffnung der Festspiele 1976, griff ich Vater an , Gudrun wegen der Ausschaltung der Tochter Eva an : Übler Machtmissbrauch gegen mich in Sachen Syberberg, Karbaum, Filtz der Stadt Bayreuth , Spiessrutenlauf für seine ehemaligen Familie, Demütigungen durch die Medien.

Bis zum Abschluss der Vorbereitung des 2.Ring Teams 1976 als Regieassistent von P.Chereau hielt ich am Festspielhügel durch und ging am 29.7. zum Hausarzt Dr. Rudi Fischer, um mir Attest zur Arbeitsunfähigkeit zu besorgen, was ich dann sofort im Büro meines Vaters am Festspielhügel persönlich abgab.

Das Attest vom 30.7.1976 war das Ende meiner ersten und letzten Mitarbeit bei den Bayreuther Festspielen . Danach Flucht nach Irland. Mein Nachtrag vom 21.1.2016 – ich blieb bis heute froh, dass ich mit dem Wagner Clan und Kult nichts mehr zu tun haben sollte!

Hinweis vom 2.8.1976 auf Mayers Buch im Spiegel, in dem er auch von der Jahrhundertfeier mit den Meistersingern sehr kritisch berichtete.

Telegramm Vaters vom 15.8.1976 auf den Artikel in der SZ vom 13.8.1976 “ Theater nach Art des Hauses” – in der SZ vom 13.8.76 wurde Vaters autoritäre Führungstil mit Recht sehr deutlich kritisiert. Er duldete selbst in der SZ an sich keinerlei Kritik , was mich nicht überraschte.

9.9. 1976 mein Brief GW an Dr. Kreile wegen finanziellen Repressionen Vaters gegenüber meiner Schwester Eva und mir, mit der Bitte, mit Vater wegen einer zeitlich beschränkten finanziellen Absicherung zu verhandeln.

Zu Dr.Kreile: er war Anwalt der Nachkommen von Wieland Wagner in Sachen Festspielstiftung und Zeuge einer Kontroverse Vaters mit mir und Ehe am Tag vor der Heirat Vaters mit Gudrun. Noch einen Tag vor der Heirat nahm Vater zu seiner Heirat keine Stellung, so wurde Eva und ich durch die Bildzeitung informiert.

29.9.1976 : mein Brief an den servile Buchhalter der Bayreuther Festspiele Scholz mit erbetenen Abrechnungen und Nachfrage wegen einer künftigen Krankenversicherung. Vater wollte alle Unterstützungen einstellen, was in der Abschlussphase des Studiums mich besonders treffen sollte.

Brief des Buchhalters Vaters , Gerhard Scholz wegen Abwicklung meiner Kranken-und Kfz Versicherung und Steuerkarte , um Vaters totalen Boykott seiner finanziellen Unterstützung im letzten Abschnitt meines Studiums einzuleiten. Aber ich schaffte es auch ohne ihn.

**Brief Revisions-und Treuhandgesellschaft Bureau Dr. Gottfried Breit**

**Breits Brief vom 12.10.1976**

Phonogram teilte Breit – und so mir - mit, dass das zugesagte Projekt gescheitert war. In der Anlage wesentliche Briefe der Arbeiten und Treffen von GW zum Projekt — “Sieg” auf der ganzen Linie von Gutrun — weiterer finanzieller Verlust.

Brief von Dr. Reinhold Kreile an den Anwalt WoWas Dr. Gottfried Breit Muenchen am 13.10.1976.: Kreile wies auf meine Mittellosigkeit ,und auf den baldigen Abschluss meiner Studiums hin. Er fragte nach den Folgen der Einstellung der Zahlungen zu diesem Zeitpunkt.

GW Die Zahlungen erfolgen dannach nur in sehr reduzierter Weise, vergleiche Brief von Dr.Kreile am mich vom 26.10.1976

was meine existenzielle Situation der zur Vorbereitung meiner mündlichen Promotionsprüfungen in Wien bis zum Januar 1977 behinderte und mich zwang bei verschiedenen Bekannten und Freunden in Wien notgedrungen unterzukommen.

sehr aufschlußreich ist der Brief von **Dr. Reinhold Kreile**, Anwalt der Kinder Wieland Wagner, **an Dr. Gottfried Breit vom 22.11. 1976:**

hier schilderte Kreile zusammenfassend meine sehr schwierige existenzielle Situation, die sich durch die Ereignisse mit Syberberg, Karbaum/Mayer und seine Scheidung als Medienevent ergeben hatten. Breit vermittelt nur dann, wenn es Vater als Festspielleiter diente, aber nie zwischen Vater und mir als Sohn, obwohl er dies vorspielte, zumal sein Sohn und ich uns im Landesheim Stein an d.Traun angefreundet hatten. Sein Sohn hatte auch Probleme mit dessen Vater mit NS Vergangenheit und Karrierist im Wirtschaftswunder West Deutschland.

In dieser Krisenzeit wirkte das Telegramm Vaters vom **24.12. zu Weihnachten 1976** besonders zynisch: "trotz allem Beatrice und dir besinnliche Weihnachtswuensche von Deinem Papa" nach dem er mit dem Jahreshft 1976 mit vorgegebenen Drucktext mir mitteilte, : als Weihnachtsgeschenk vom 24.12. , also dem Tag des Telegramms . Uebereigne ich Dir den Alfa Sud Romeo . Ich bitte Dich , dass die Formalitaeten im januar (1977) ensprechend abgewickelt werden Dein Papa.

GHW: der Alfa Romeo wurde mir bereits 1974 von Vater geschenkt. , also eine weiterer Rachegeste, um die Versicherung ab Januar 1977 nicht mehr zahlen zu müessen, was zu diesem Zeitpunkt grosser finanzieller Not besonders erniedrigend war.

**Box 65**  
**Zweiter Ordner GW S.23 bis S.40**  
**Wolfgang Wagner von 1977 bis 1990**  
**1977**

Brief vom 28.1.1977 von Karl-Ulrich Majer, Leiter der Buch Programmplanung im Berlser Verlag Stuttgart an GW

K.U. Mayer erwartete wegen eines defamatorischen Rezension von Reinhold Brinkmann in Melos 1/1977, dass Brinkmann die Behauptung, die verwendeten Materialien im Hans Mayer Buch " Richard Wagner in Bayreuth "widerrufen sollte. Diese Stellungnahme hielt ich für absurd . Damit begann der Verlag mit Mayer mir einen schwarzen Peter zuschieben zu wollen, der später mit einer Gerichtsverhandlung gegen Hans Mayer zu meinen Gunsten enden sollte.

Ich sah Ende Januar 1977 auf Grund meiner Eidesstasatlichen Erklärung vom 25.5.1976 keinerlei Grund, mich dazu nochmals zu äußern. ( Anlage die eidesstaatliche Erklärung vom 25.5.1976 , vgl. dazu die Ereignisse von 1976) Brinkmann war ein Freund Karbaums und gehörte wie Karbaum zur schicken linken westdeutschen Szene. Mit deren Intrigen musste leben, denn ich hatte keinerlei Finanzen, Zeit und Lust Prozesse zu führen, wie Vater und Gudrun das später sehr aufwendig betrieben.

**Brief Wo WA an GW vom 4.2.1977**

Im bürokratischen Ton forderte Vater mich auf, endlich die Ummeldung meines Alfa Sud vorzunhmen damit ich so selbst für die Versicherungskosten aufkommen sollte.

Brief WoWa an mich vom 14.3.1977 – nochmals wegen Alfa Sud mit Anlage der Übereignungsurkunde. ( zwei Seiten auf privaten Briefpapier).

Brief GW vom 3.6.1977 an Dr. Gärtner , einem Mitarbeiter der Rechtsanwaltskanzlei Dr.Breit mit Kartenwünschen für die Festspiele 1977.

Kommentar GW: Dr. Breit / Vaters Anwalt bat mich Anfragen um Karten über sein Büro laufen zu lassen, um Konfrontationen zu vermeiden.

Wie sehr ich in der Wagner Soap Opern Serie deutscher Medien zum Abschluß freigegeben wurde, wurde mir nach der Premiere meiner ersten Regie mit Fidelio in Bonn Ende Mai 1977 klar. Der Zeit Kritiker Herbot , den ich nach Goetz Friedrichs Aida 1974 in Amsterdam in schlechter Erinnerung behalten hatte, hatte seit Jahren Kontakt mit Gudrun im Bayreuther Pressebüro zur Festspielzeit. Sie legte gegen mich im Festspielpressebuero nach. Resultat wurde die unfaire und unsachliche Rezension in der Zeit vom 3.6.1977 mit dem vernichtenden Titel " Vom Junior keine Konkurrenz."

**Die Zeit/ Hamburg** änderte ihr Vorurteil gegen mich nie , auch wenn das Johannes Meyer Lindberg und Ralph Giordano und andere versuchten, eine faire Berichterstattung zu bewirken. Aber es gab für mich keinerlei Grund zu verzweifeln, denn die **New York Times** Anfang Juni 1977 schrieb über mein Regiedebut in Bonn sehr positiv.( GW Archiv).

Wesentlich wurde in meiner Bonner Zeit der Beginn der Freundschaft mit **Dr. med . Johannes Meyer-Lindenberg** ( vgl. roten Ordner ) der alles versuchte , um Vater von 1977 bis 1990 zu einem Dialog mit mir zu bringen: – vergeblich. Mehr dazu mehr später.

Mit der Bonner Erfahrung zeichnete sich für mich immer mehr ab, nach Arbeitsmöhlichkeiten im Ausland zu suchen. Die einzige faire Tageszeitung von Bedeutung sollte später die Süddeutsche Zeitung werden.

**Claudia Leitzsch i.A. Wolfgang Wagner am 22.6.1977**

Brief des Sekreteriat von Wolfgang Wagner, Frau Leitzsch, Mitarbeiterin von Gudrun Wagner: Aufforderung Kartenwünsche über sein Sekretariat = Gudrun Wagner abzuwickeln.

Kommentar: in Anbetracht der familiären Situation wollte Vater und Gudrun meine Abhängigkeit in allen Festspielangelegenheiten mir vor Augen führen. Also sicher kein Schritt zum offenen Gespräch.

**GW an WoWa am 28.6.1977:**

ich nahm Bezug auf den Brief von Leitzsch im Namen Vaters – und damit Gudruns- Brief vom 22.6.1977 . Polemisch wies ich auf Dr. Breits Bitte, mich Kartenwünsche über seine Büro laufen zu lassen. Es ging mir

darum, wieder direkt mit Vater ins Gespräch zu kommen – ohne seine zweite Frau.

Provokativ war meinerseits Vater mit: “ Sehr geehrter Wolf” anzureden – ich spielte damit auch auf seine Beziehung als Wolfi zu Onkel Wolf = Adolf Hitler an.

Da das explosive Thema Wagner Clan und Juden in Gesprächen mit ihm stets zu Streitigkeiten geführt hatte, endete ich mit dem jüdischen Witz : ich wünsche Dir das, was Du mir wünschst. Provokativ war auch die Anführung meines Dr. Titels am Ende meines Briefes , zu dem er sich nie äußerte oder gratulierte. Er meinte dazu meinem Cousin Wolf Siegfried Wagner gegenüber: in Oberfränkisch: na der hat doch alles nur abgeschrieben. Wahr ist, dass ich die erste Doktorarbeit über Weill und Brecht schrieb, wegen der ich dann einer der Direktoren der Weill Foundation in New York ab Dezember 1977 wurde. Ich liess mich auf dieses Niveau nicht ein , fügte an als PS. das Erscheinen meiner Doktorarbeit als Buch bei Kindler München für den 17.8.1977 hinzu.

#### **Kopie Brief WoWa an Mutter Winifred vom 29.6.1977**

hier gab Vater seiner Mutter im bürokratischen Schreibstil vor, wie Kartenwünsche – unter seiner und Gudruns Kontrolle – in der Zukunft abzuwickeln werden sollen.

WoWa an GW am Ende dieses Briefes in zwei handgeschriebenen Zeilen:

*hiermit darf ich Dir Kenntnis geben, wie in diesem Jahr die Bestellung von Karten durchgeführt wird. Dein Papa*

GW: diese Art der Kommunikation befremdete mich, wurde aber Vaters Umgangston mit mir.

#### **Brief Antwort WoWa vom 2.7.1977 an GW auf provokativen Brief GWs vom 29.6.1977:**

wie verärgert Vater über meinen Brief vom 28.6.1977 war geht aus seiner Antwort hervor: alles, was von mir kam, verurteilte er . Er bellte laut und war in seinem Provinzialismus unfähig, meinen Brief mit allen Details zu verstehen .

Das Thema seines peinlich **prosemitischen Antisemitismus**, mit Wieland als Neu Bayreuther Marketing zur Verwischung des Schattens aus der Nazi Zeit und Vernebelung der Wagnerschen Weltanschauung zurechtgezimmert, wurde mir besonders am Fall des “ Freundes der Brüder Wieland und Wolfgang Ernst Bloch immer unerträglicher. Ich fand Blochs marxistische Wagner Deutung unsinnig . Vater wollte damit auch von Blochs Weigerung ablenken .Bloch war mit Recht aufgebracht wegen Winifreds Liebeserklärungen für Adolf Hitler 1975 . Vater konnte ihm keine heile Neu Bayreuth Welt mehr vorgaukeln.

Dazu Blochs wirrer Absagebrief vom 20.12.1975 : er sprach , Wagners Weltanschauung marxistisch umdeutend= manipulierend :

***wenn gegen die Entnazifizierung die Musik R. Wagners, der sich selbst genug verschüttet hat, ein drittes Mal verschüttet werden soll. Darum werde ich mich nicht mit einem Beitrag zu den Programmheften der 100 Jahr Feier beteiligen. Mit freundlichen Grüßen Ernst Bloch***

Hinweis an Sohn: vom 12.1.76 Hier der Bloch Brief [ ich hatte Vater in Arosa in der letzten Dezemberwoche 1975 darum gebeten.

GW Kommentar. Blochs Schreiben fand ich verlogen, denn alle wußten vom Hausfreund des Wagner Clan Hitler, Onkel Wolf. Ich suchte keinen Kontakt mehr mit Bloch . 1974 hatte ich ihn und seine Frau Karola, eine unverbesserliche Kommunistin, von Tübingen nach Bayreuth chauffiert. Sein Umgang mit Wagner mit marxistischen Scheuklappen befremdete mich immer mehr. Nur in diesem Zusammenhang wird meine sehr makabre **Trauerkarte vom 13.8.77 an Vater** verständlich. Da schrieb ich:

*Armer Wolf [ wieder anspielend auf die Vaterfigur Hitler und ihn als Wolfi ] Ich hoffe, Du wirst bald über den Todes Deines Freundes Ernst Bloch hinwegkommen. Das wünscht Dir von Herzen Dein Sohn Gottfried .*

GW Kommentar: Die Heuchelei Vaters wurde mir zu viel, zumal Vater die “Freundschaft” von Wieland übernommen hatte. Bloch nahm nur Wieland, der seiner Vergangenheit mit Onkel Wolf nie ehrlich zugab, Ernst. Über Hitlers Vaterrolle sprachen die Wagner Brüder mit Bloch nie. Aber darüber sprach ich offen mit dem Sohn von Ernst Bloch in Berlin. Mein Gretchenfrage an Jan Bloch war: “*sprachen Dein Vater und Wieland über dessen Zeit vom September 1944 bis April 1945,*” - also Wielands Einsatz im Außenlager Bayreuth des KZ Flössenbürg ? Jan: *nein*. Die Brüder verschwiegen Bloch also dieses schreckliche Geheimnis.

#### **Brief GW an Dr. Wunderlich vom 17.8.1977 wegen Abschiebung Mutter Ellens aus Bayreuth.**

Winifred Wagner hatte mit einem ärztlichen Attest, Mutters Abschiebung aus Bayreuth an den Chiemsee auf Druck Vaters in Etappen Vaters erreicht, ohne mich zu informieren. Mutter hatte nach der Scheidung mehrere Nervenzusammenbrüche, dann sie ertrug nicht mehr den Psychoterror, den man sie aussetzte und sie für unzurechnungsfähig erklärte. Dieser Psychoterror setzte aber bereits schon in den frühen Ehejahren ein ( vgl.Tagebücher ) . Sie sind dokumentiert in meinem Archiv belegt. Nach der Scheidung meiner Eltern wollte

meine Schwester im Alleingang Entscheidungen für Mutter durchsetzen . Das tat sie, um ihr Rache bei Gudrun zu nehmen. Die Via Crucis meiner Mutter endete mit dem Zusammenbruch 1997 und die Verlegung ins Altenheim in Eppstein: Dank meiner sehr hilfreichen Cousine Renate Alberts, geborene Drexel. Sie, ihr Vater, Gustav Drexel und seine Frau Henny, kümmerten sich mit großer Hingabe um Mutter, was uns bis heute ( Januar 2016) sehr verbindet.

Im Brief vom 17.8.77 bot ich Eva meine aktive Hilfe an, die sie aber nicht zuliess, um weiterhin das Sagen zu haben und Mutter für ihre Zwecke gegen Gudrun auszuspielen . Mit diesen Machenschaften Evas wollte ich nichts zu tun haben. Als ab 1997 die Finanzen meiner Mutter immer mehr schwanden , wurde ich endlich zur Verwaltung der Finanzen meiner Mutter auch von Eva zugelassen, zumal ich durch meine Zeit als Trainee in der Deutschen Bank von 1982 bis 1985 mich im wirtschaftsbereichj qualifiziert hatte ( Abschlußzeugnis Deutsche Bank vom Sommer 1985)

#### **Frankenpost 25.8.1977 zum ZDF Interview vom 23.8.1977:**

Mit dem falschen Titel " Wagners Urenkel wollen zum Grünen Hügel":

Wieder einmal wurde ich fälscherlicherweis seitens der deutschen Medien in den Wagner Clan Kontext der machtgerigen 4.Generation gebracht. Damit hatte ich nichts zu tun und die Meinungen meines Cousins Wolf Siegfried , meiner Cousine Nike wichen sehr voneinander ab. Sie wollten Vater stürzen – ich wollte aber auch mit den Machenschaften des Wagner Clans meiner Generation nicht mehr zu tun haben. Meine abweichende Meinung wurde nicht so dargestellt wie ich sie äußerste. Daraus lernte ich später und trat nicht mehr gemeinsam in Veranstaltungen oder Interviews mit meinem Cousin oder Couinen auf.

#### **WoWa am ZDF Programmdirektor Dieter Stolte am 25.8.1977**

Vater ereiferte sich wegen der von ihm letztlich doch immer wieder gesagten Defamation: er sehe in der nächsten Generation keinen Nachfolger. " Er drohte damit die Zusammenarbeit für das ZDF in Frage zu stellen. Stolte kuschte und das gute ZDF Festspiele business lief wie gehabt .Damit war ich aber auch für das ZDF ein suspekter Fall geworden.

Zur ZDF Sendung : Bayreuther Leitmotive (mit Erinnerungslücken=

von Klaus Figge: sehr aufschlußreich zum Thema Hitler : verheerender Eindruck : ein unansehnlicher Kreis mit aufgebauschten , schlecht vorgetragenen Sprüchen als Vertreter des kulturellen Erbes ....

GW Briefe an Regisseur Klaus Figge, freier Mitarbeiter ZDF vom 25.8. und 5.9.

Da der Regsieur des Feature Klaus Figge in Sylt auf Föhr im Haus von der Witwe Wieland Wagners, meiner Tante Gertrud , drehte, bekam er große Schwierigkeiten wegen der Intrigen meines Vaters hatte, klärte ich mich mit ihm deutlich solidarisch, um seine Position im ZDF nicht noch mehr zu schwächen.

#### **GW an Dr. D.Wunderlich am 17.9.1977**

Die Wirkung der ZDF Affaire durch Figge zog Kreise und ich informierte den Anwalt meiner Mutter Dr. Detlef Wunderlich darüber, daß Vater auch anderen Journalisten wie Helga Schultheiss unter Druck zu setzten versuchte um sie auf seinen Kurs zu bringen.

GW an Dr. Helmut Danzer, Freund Verena Lafferentz –Wagner und Winifred Wagners vom 26.9.1977

Vorgeschichte: wieder wurde ich nicht von einem weiteren Attest von Mitte August 1977 informiert , ausgestellt von Dr. Helmit Danzer, um meine Mutter aus dem Siegfried Wagner Haus zu entfernen. Mutter war im ehemaligen Führer Anbau untergebracht worden und hatte verständlicherweise sehr schlechte Träume von Hitler und Co. Am 25.7. 1977 informierte mich Grossmutter aus Salzburg, dass sie auf das Ansinnen ihrer Töchter Friedelind und Verena nicht eingehen werde, meine Mutter in eine psychiatrische Anstalt abschieben zu lassen, um ihre Gesundheit nicht zu gefährden . Danzer hatte sich bereit erklärt dabei zu helfen und ich griff ihn deswegen radikal an an.Danzer am 28.9 1977 log zu Gunsten Winifred und Verenz , um nicht vor Gericht zu enden. Danzer reagierte mit beeindruckend kalter Arroganz, ganz im Sinne von seiner Freundin Verena Laffarentz – Wagner, die ehemaligen Studienkollegen aus Führer Zeiten. Diese Geschichte hatte ich Dr. Kreile mitgeteilt.

Daher sein Brief vom 17.10.1977

Doch der Geschichte ging ich noch einmal nach und fasste sie in meinem zweiseitigen Brief vom 29.9.1977 zuammen.

Danzer hatte mit Verena ein Attest zur Auslieferung für eine psychiatrische Anstalt vorbereitet, da Verena meinte, das Zusammenleben mit Mutter im sehr gerämigen Siegfried Wagner Haus sei nicht mehr zumutbar für meine Großmutter, also ihre Mutter. Es sickerte durch, dass Verena bei ihrem Bruder, also meinen Vater, deswegen vorsprach, was auch ganz im Sinne Gudruns war. Ich bat Dr. Wunderlich, dieser üblen Geschichte nochmals nachzugehen. Aber Dr.Wunderlich erreichte nichts. Das alles war nichts anderes als Psychoterror für Mutter.

Brief Winifred Wagner vom 11.10.1977 an Friedelind Wagner zum üblen Attest-Plan von Verena, Wieland

Lafferentz mit Danzer in Absprache mit Wolfgang und Gudrun Wagner [ in der Kopie an GW Vermerk auf Kopie] Kommentar: das bösertige Doppelspiel und Intrigen von Großmutter, die längst zu Wolfgang und Gudrun übergelaufen war. Sie heuchelte uns gegenüber Solidarität Mutter gegenüber vor. Friedelind gegenüber raspelte sie in ihrem Brief vom 11.10.1977 Süßholz, um sie gegen mich aufzuwiegeln:

WINIFRED WAGNER BAYREUTH  
SIEGFRED Wagner  
den 11.10.1977

*Mein liebes, Mäuschen,  
Eigentlich hoffte ich, Dich mit einer Frage zu verschonen, die das Danzersche Attest betrifft.- Gottfried ist auf rätselhafter Weise zur Kenntnis des Inhalts gekommen und macht daraus einen Riesenscandal – Auch scheint er mich bespitzeln zu lassen, der er redet mir gegenüber immer von “zuverlässigen Quellen” hier in Bayreuth, die ihn auf den Laufenden über alle Vorfälle, die mich betreffen, unterrichten,  
Diese Spionage geht mir langsam auf die Nerven und ich versuche nun dahinter zu kommen, wer das ist.  
Wie ist Gottfried zur Kenntnis des Inhalts von Danzers Attest gekommen?  
Kannst Du mir irgend eine Auskunft darüber geben. Es ist mir rätselhaft, dass Danzer es aus der Hand gegeben hat, nachdem ich wiederholt ihn gebeten hatte, es nicht weiterzugeben und auch nicht in Anwendung zu bringen. Ich hatte sogar Dich darum gebeten, als er einmal hier anrief und ich Dich bat, mit ihm zu sprechen.  
Ich kann nur eines kombinieren - nämlich dass Danzer Dir das Attest gegeben hat, Du es in Luzern dem Wummi [ Wolf-Siegfried ] gezeigt hast und dieser den Inhalt an Gottfried weitergegeben hat -oder kannst Du mir eine andere Erklärung geben? — Gottfried hat einen unmöglichen Brief an Danzer geschrieben, dieser hat entsprechend geantwortet und Gottfried hat die Sache seinem Rechtsanwalt übergeben !!!, Von mir verlangte er, dass ich dem Anwalt [ Dr. Detlef Wunderlich ] gegenüber bestätige, dass den Inhalt des Attestes ablehnte. Das habe ich ihm verweigert, denn Gottfried gegenüber habe ich wiederholt erklärt, dass ich mit dem Attest nicht einverstanden gewesen sei und Danzer gebeten hatten, keinen Gebrauch davon zu machen und das müsste Gottfried meiner Ansicht nach genügen. In seiner cholerischen Art hat er mir diese Weigerung stinkübel genommen, nennt mich eine Lügnerin und habe mich gegen ihn entschieden. Klipp und klar erklärt er mir, daß er auch nichts mehr mir zu tun haben will, genau so wie er sich Dir, Verena und den anderen Kindern gegenüber geäußert hat. Da ich diese krasse Spaltung der Familie aus letzten Endes unwichtigen Vorkommnissen vermeiden möchte, habe ich trotz seinem beleidigenden Brief ihm noch einmal versöhnlich geschrieben und bin neugierig, wie er darauf reagiert. Um eines bitte ich Dich eindringlich - Mäuschen - bitte beantworte mir meine Frage — aber lass den sonstigen Inhalt dieses Briefes nicht dazu verleiten, von Deiner Seite aus nun in die Dinge einzugreifen und sie dadurch noch mehr aufzubauschen und zu komplizieren. Ich musste Dir den Vorgang schildern, damit Du überhaupt meine Frage verstehst, nimm meine Ausführungen zur Kenntnis – aber behalt sie bitte für Dich. Bitte auch Nickel gegenüber, die Gottfried für die Veranlasserin des Attestes hält und sich dementsprechend über sie äußert! -  
Gottfried ist ein richtiger Heißsporn – impulsiv bis dorthinaus – unüberlegt in seinen sofortigen unüberlegten Reaktionen etc.etc. Er macht sich und Anderen das Leben dadurch ungeheuer schwer- Irgendwie hoffe ich ihn zur Vernunft bringen zu können. Mit Ausnahme dieser ständigen Beunruhigungen und Aufregungen durch Gottfrieds Benehmen geht es mir toi toi toi gut ---- Deine Mama*

*Danzer gegenüber habe ich über alle Vorkommnisse geschwiegen.”*

GW Kommentar: Vorgeschichte zum Ende meines direkten Kontaktes mit Winifred Wagner : meine Großmutter spielte seit den Festspielsommer 1977 ein übles Doppelspiel. Sie heuchelte Mitleid mit meiner Mutter, stand aber im Sinne ihrer Machtintrigen hinter ihrem Sohn Wolfgang und schwenkte zu Gudrun über. Im August 1977 trafen sich Winifred, Verena Lafferentz, die meine Mutter Ellen wegen ihrer Intrigen nie mochte, Wieland Lafferentz, Verenas Sohn und einer der heimlichen Festspielleiteranwärter, ganz der Sohn Verenas. Friedelind traf sich mit Gudrun und Vater im Büro Vaters, um zu beraten, wie man meine Mutter loswerden könnte. Grossmutter und Verenas Intrigen und Spekulationen durchschaute ich langsam immer mehr. Mein Warnschuss an den Wagner Clan und dem Spezi Dr.med Danzer aus Kulmbach vom Sommer 1977 hatte Wirkung. Friedelind hatte mich stets heimlich über diese Intrigen diskret informiert und hielt mich auf dem Laufenden, auch um Ellen und mich vor dem Wagner Clan zu schützen. Diese Vorfälle bewirken den Verlust jeglichen Vertrauens gegenüber meiner Großmutter, Verena, die arische Modelltochter und wie die Mutter in Hitler verliebt, mit rechtsausen Sohn Wieland. Mutter sollte sich von der bösertigen Attest Intrige des Clans und Dr. Danzers nie mehr erholen. Ich hatte damals keine finanziellen Möglichkeiten, einen Prozeß gegen diese Gruppe zu führen.

### **Dr. Reinhold Kreile an GW M 17.10.1977**

bezog sich auf meine Bitte um eine vollständige Richard Wagner Stiftungsurkunde, da ich es leid war, davon mein Leben bestimmen zu lassen (vgl. Rückseite in KLARSICHTHÜLLE mit meiner Auswertung). Ich hielt nichts von dieser Satzung, die hinter meinem Rücken vom W Clan in jahrelangen Streitigkeiten mit Anwälten ausgehandelt wurde. Einer davon war Kreile auf Seiten der Wieland Wagner Erben und Dr. Breit aus Seiten meines Vaters, der mich nie über seine Verhandlungen informieren wollte, was mich auch Vater gegenüber immer misstrauisch machte. Von den anderen Wagner Verwandten, jeder nur auf seinen Vorteil bedacht, war nichts zu erwarten. Ganz ohne Machtanspruch war Mutter, die von Vater besonders seit seiner Zeit als alleiniger Festspielleiter, nie ins Vertrauen gezogen wurde.

**Kreile** bezog sich in seinem Brief vom **17.10.1977** auch auf Briefe von Winifred Wagner und Manfred Laffarentz, dem ersten Sohn Verenas, der ganz auf der Seite seiner Mutter und Großmutter Winifred stand. Diese Briefe sind voraussichtlich noch im Archiv von Verene Laffarentz und daher für mich nicht zugänglich. Da meine Tante jede Form sachlicher Geschichtsaufarbeitung ( Stichwort Ehemann Dr. Bodo Laffarentz, Assistant von Robert Ley Aussenlager Flossenbuerg und KFD Karriere Vergangenheit ) verhinderte, um sich nicht zu schaden.

In diese Zeit fiel der Brief vom 8.11.1977 von **Dr. jur. Ferdinand Sieger**, Stuttgart an GW München: Der Fall Karbaum wurde endlich vor Gericht ab acta gelegt, dennoch schadete mir diese ganze Affaire beruflich in Deutschland sehr. Hans Mayer, der sein "Richard Wagner in Bayreuth" Buch ganz im Sinne Vaters geschrieben hatte ( Winifred wurde mild beurteilt, Wagners Antisemitismus in den Opern nur vage angedeutet) wollte mir nicht meinen vertraglich festgelegten Anteil als wissenschaftlicher Berater am Spiegelvorabdruck des Buches zahlen. Herrn Guido Lembruck, mein Stuttgarter Rechtsanwalt, vertrat mich bei der Gerichtsverhandlung am 23.10.1980 erfolgreich, obwohl der Belser Verlag nun ganz im Interesse eigener Geschäfte auf Hans Mayer mit falschen Aussagen einschwenkte, die auch Beatrix, meiner erste Frau als falsch entlarvte. (vgl. der Briefwechsel meiner ersten Frau Beatrix Wagner mit Guido Lembruck). Die Beurteilung meiner persönlichen Situation mit meinem Vater reduzierte sie auf einen privaten Konflikt, was nicht der Wahrheit entspricht. Da Beatrix im E-Musik Bereich tätig war, lag ihr an einem guten Geschäftskontakt mit meinem Vater und nannte ihn trotz der Scheidung 19983 immer noch als ihren Schwiegervater, was ihr business Türen öffnete. Aus ihrer offenen Aversion gegen Eva wurde nach unserer Scheidung ein guter Kontakt mit Eva und damit zu Leo Kirch. Diese Zusammenhänge sollte ich erst viel später begreifen.

Sehr bitter war das Jahr 1977, als ich ab dem **4.11. 1977 versuchte, die Herausgabe meiner Möbel**, die sich noch in Vaters Haus am Festspielhügel 3 befanden, zu erreichen.

Brief GW vom 4.11. an Dr. Detlef Wunderlich mit der Bitte, Dr. Breit zu kontaktieren, um die Herausgabe meiner Gegenstände und Möbel zu erreichen, In der ähnlichen Sitation befand sich auch meine Schwester.

**Brief vom 28.11. 1977 von Dr. Wunderlich an Dr. G.Breit** mit der Bitte meinen Vater zur Herausgabe meiner Gegenstände und Möbel zu bewegen.

#### **Antwort Schreiben von Dr. Breit vom 31.10.1977 an GW:**

zynischer Tonfall, wiederholte genüßlich was Vater dazu u.a. meinte:

so log Vater plump, in dem er behauptete, er habe den Schrank seiner Mutter und das Bett mir niemals geschenkt.

GHW Kommentar: Katharina Wagner, die brave Tochter, sollte dann in meinen Möbeln und meinem einstigen Appartement in der Villa meines Vater wohnen bis sie dann alles bis zur Unerkennbarkeit änderte, um alle Spuren zu verwischen, die meine Mutter, mich und Eva am Festspielhügel 3 und damit auf dem Festspielhügel hinterlassen könnten. Das sollte ihr aber nicht gelingen, denn mein Website ab dem 30.11.2019 und meine 225 Umzugkartons beweisen ganz andere Fakten von gewaltsamen Machtmissbrauch, der nicht gut enden wird – Nachtrag 9.4.2020

#### **Dr. Wunderlich an Dr. Breit 7. November 1977**

er bat noch einmal Breit einen Prozeß vermeiden und das erbetenen Eigentum an mich auszuhändigen. Doch Vater ging auf meine Bitte nicht ein. Ein weiter Versuch Wunderlichs vom 11.11. 77 scheiterte.

Breit reagierte am 29.11.77 noch einmal im selben Stil, ganz im Konfrontationstil Vaters gegen mich. Dr. Wunderlich wiederholte deutlich an Dr. Breit meine Forderung, mir meine Gegenstände herauszugeben und stellte eine Frist zur Herausgabe bis Ende 1977. Darauf ging Vater und Breit nicht ein. So kam es in den Jahren von 1978 – ich lebte am November 1977 bis Februar 1979 in New York. Bis 1980 beriet mich der Bayreuther RA Willibald Roeder chancenlos. Ich wollte nicht mehr Vaters und Breit zermürbendes Katz Maus Spiel fortsetzen.



Ich hatte keinerlei finanzielle Möglichkeiten diesen Prozess zu führen . Bei Vater und Breit lief alles auf Festspielhaus Spesen.

Diese rechtanwältlichen Auseinandersetzungen überschatteten mein Leben in der Zeit von 1977 bis 1980 sehr, auch und vorallem finanziell. Es war die Enterbung und meine weitere Enteignung auf Raten. Ich warf 1980 das Handtuch, wozu mir mein Freund **Dr.med Johannes Lindenberg** aus Bonn geraten hatte. Er fand dieses Hingehalte übel und ohne Chance für mich. Vater hatte die Einstellung des Prozesses als einer der Forderungen zu einem Treffen mit ihm 1981 gefordert. v gl. roter schmaler Ordner GW – Dr.med. Johannes Lindenberg.

Anlage unter 1977

### **Sammlung der Anwaltsbriefe mit Dr. Gottfried Wagner**

**1978**

**1979**

**1980**

### **Liste der Gegenstände von GW in verschiedenen Plätzen am Festspielhügel in vier Plastikhüllen ( nicht chronologisch geordnet, aber mit klaren Daten)**

**1978**

Wie sehr auch meine Schwester um ihre Rechte zu kämpfen hatte, geht aus ihren Briefen vom 10.1.1979 an Dr. Kreile hervor.

Im Schreiben vom 8.Mai 1978 informierte Dr. Wunderlich meine Schwester vorschnell über einen "Vergleich", der von Vater diktiert wurde, aber keine wesentlichen Gegenstände und Möbel berücksichtigte. Daher der weitere Rechtsstreit bis 1980 (vgl. Unterlagen im Abschnitt 1977) Ich war 1978 in New York in der Kurt Weill Foundation tätig. Vgl. Autobiographie.

**1979**

### **Austausch mit Anwälten wegen beruflichen Boykotten WoWa vs GHW)**

Briefwechsel GW mit dem **Opernagenten Dr. Germinal Hilpert**, zu dem mir Dr. Karl Boehm als sein Kunde riet. Hilbert versprach u.a. einen Don Giovanni in Marseille und andere Regieaufträge, tat aber nichts, zumal er als Bayreuther am Ferstspielhügel und internationalem Wagner business interessiert war. Eine weitere üble Operndschungel Erfahrung.

Ebenso negativ war meine Erfahrung mit dem Direktor der Wiener Kammeroper Gabor , der nach Lust und Laune meine Proben zu Nestroy Tannhäuser Parodie absagte. Dr. Vera **Kremslehner** machte dem Spuck ein Ende. Die Inszenierung des anderen Kollegen wurde dann in Bayreuth gezeigt und vom Festspielhügel gelobt.Ich hatte mit der angesehenen Autorin Hilde Spiel aus Wien mein Konzept zu Nestroy Tannhäuser diskutiert, sie stand ganz dahinter und war entsetzt, wie Gabor, mit jüdisch ungarischem Schicksal sich dem Festspielhügel andiente und sich darüber freute, dass er mir eins auswischen konnte. Aber das war für mein Leben nur eine kleine häßliche Erfahrung, die verblasste.

1979 fiel auch die Auseinandersetzung mit einer US Musikwissenschaftlerin Harden , die behauptete, ich habe unrechtmässig Tabelle von ihr für meine Weill und Brecht Buch bei Kindler München kopiert , Dieser Vorwurf wurde vom Verlag und mir als falsch belegt und zurückgewiesen. Harden wollte ihre kleinkarrierte Doktorarbeit ins Gespräch bringen. Sie verstand weder Deutsch noch die Musik von Weill. Stand 27.01.2016

**1980**

### **Meine vergeblichen Versuche mit Vater wieder ins Gespräch zu kommen GW an WoWa am 28.1.1980**

Kommentar GW : auf Grund der Freundschaft mit Dr. Johannes Meyer-Lindenberg ( vgl. roten Ordner Gw – Meyer-Lindenberg 1977 bis 1990) versuchte ich mit Vater ein persönliches Gespräch – ohne Wagner Clan – zu beginnen. Ich wies hier bereits Ende Januar 1980 auf Dr. Meyer-Lindenberg als vermittelnden Gesprächspartner hin, der sich bald darauf mit Vater telefonisch in Kontakt setzte, soweit er konnte, denn die Mauern der Berater Gudrun und Oswald Bauer waren hoch.

### **GW am 17.4. 1990 an Vater mit Kopie an Dr. Johannes Meyer - Lindenberg**

Mein Brief aus Tier während der Proben zu Busonis Turandot und Arlechino an Vater

GW. Kommentar: Ich lud Vater zur Premiere ein. Am 5.März war meine Großmutter Winifred in Überlingen, ganz unter der Kontrolle der Tochter Verena, gestorben. Ich war mit Beratrix angereist zur skuril-peinlichen Feier in der großen Probephöhne hinter dem Festspielhaus. Was da seitens des OBs Wild gesagt wurde, übertraf die übliche Bayreuther Verlogenheiten nach 1945 , die sich auch in den Medien in der SZ vom 6.3. und AZ vom 8.3. 1990 nierschlug. Keinerlei ehrliche Aufarbeitung der Rolle Winifreds im 3.Reich. (vgl.Anlage die Zeitungsausschnitte). In diesem Brief wies ich auf Mutters großzügige Haltung hin, nicht zur Premier am 2.Mai 1990 nach Trier zu kommen, damit mein Vater mich sehen könnte. Da Mutter diskret nicht zur Beerdigung kam, was man ihr nahe legte, wollte ich ihr dennoch die Möglichkeit geben zu kommen – und das mit mit notwendiger Sensibilität. Ich bat Vater desweiteren um ein Treffen im Mai oder Juni mit Dr. Meyer-Lindenberg.

Brief Dr. Wunderlich an GW vom 21.4.1980

Ein weiterer aktiver Versuch zur Entspannung war dann mein Verzicht auf meine Gegenstände und Möbel in Bayreuth (vgl. Brief Dr. Wunderlich an GW vom 21. April 1980).

#### **Telegramm Wo Wa an GW 22. April 1980**

Vater liess offen, ob er am 2. Mai kommen wollte - den Hinweis auf Arbeitsüberlastung kannte ich seit Jahrzehnten und machte mir daher wenig Hoffnung, war aber innerlich enttäuscht.

#### **Brief GW an WoWa vom 24.4.1980.**

Ich bedankte mich für das Telegramm vom 22.4.80 und bot an zweiten Termin meiner Regiearbeit am 10.5. und 25.5. in Trier an. Ich informierte ihn über den Beginn meiner Tätigkeit am Wuppertaler Opernhaus ab Mitte Mai 1980. Vater kam nicht zu keinem der Termine, was mich traurig machte. Ich ahnte, dass ein langer Weg vor mir stand, wollte aber die Tür offen lassen.

#### **WoWa am 18. Juni 1980 an GW:**

Formelle Bestätigung der erbetenen Karten für Aufführungen der Bayreuther Festspiele im Sommer 1980, bereits mit der Bitte Kartenwünsche für 1981 zu melden. Ich ging davon aus, dass alle sehr formellen Briefe von Vater an mich seit 1980 mit Gudrun geschrieben wurden.

#### **GW an Wo Wa 23. Juni 1980 : ich dankte für Karten 1980.**

#### **Erstes Treffen mit Teresina Rossetti bei Dorothea Koch (vgl. Meine Autobiographie)**

#### **GW an WoWa auf dem Papier der Wuppertaler Bühnen am 4.10.1980**

GW Kommentare: ich bot Vater erneut an, zu einem Dialog mit mir zu kommen und dadurch Vorurteile zu überwinden und Probleme zu diskutieren. Es ging mir in diesem Schreiben auch darum, eine Lösung der Probleme mit Mutter zu finden, die uns Kinder nach der Scheidung große Sorgen machte.

#### **GW an Wo Wa am 29.11.80 aus Wuppertal:**

Gw Kommentar: ich sendete Vater meine detaillierten Kartenwünsche für 1981 und informierte ihn über ein Angebot 1983 in Montreal Fidelio zu inszenieren. Ich bat ihn nochmals um die Möglichkeit eines persönlichen Gespräches. unter P.S. Hinweis auf Hans Meyers sehr unkorrektes Verhalten, der versuchte Vater und mich im Prozeß in Stuttgart intrigant gegeneinander auszuspielen, was der Richter verwarf.

Fazit 1980: Vater ging auch 1980 jeden Treffen mit mir feige aus dem Weg - wozu Gudrun beitrug, die wegen eigener Machtansprüche eine Aussöhnung zwischen Vater und mir boykottierte.

### **1981**

GW Kommentar. Im Juli 1981 kam es zur zweiten Begegnung mit Teresina Rossetti, die ich bereits im Sommer 1980 Wuppertal getroffen hatte. (vgl. Autobiographie), 1983 wurde sie nach der Scheidung von Beatrix im Februar 1983 meine zweite Frau. Damit begann endlich unser und mein eigenes Leben, mit allen großen Problemen, die wir gemeinsam vertrauensvoll lösten. Weitere Distanzierung vom Wagner Clan und Bayreuth.

Am Wochenende des 21.-22. Februar 1981 reiste ich nach Bayreuth um mich am 21.2. bereits zu einem Gespräch mit Dr. Meyer - Lindenberg zu treffen. Wir wohnten im Hotel Goldenen Anker neben dem Zimmer, in dem Hitler 1923 bei seiner Veranstaltung am Deutschen Tag übernachtete und wo er nach dem Besuch bei seinem Idol H.C Chamberlain und Eva Wagner, zweite Tochter Richards und Cosima, sich beim Wagner Clan als ein Nobody und Wagner Fanatiker andiente. Johannes und ich waren in diesem Hitler und Wagner Umfeld also sofort voll beim Thema Hitler und Wagner Clan. Doch davon war am Sonntag den 22.2. 81 beim Treffen mit Vater in seinem Büro im Festspielhaus aber keine Rede, den sonst hätte Vater uns sofort vor die Türe gesetzt.

am 22.2. - 1981 fand um 11 Uhr das erste persönliche Treffen von Vater, Dr. Meyer-Lindenberg im Büro des Vaters im Festspielhaus statt. Es dauerte zwei Stunden. Juan schuf auf Grund seiner warmherzigen Kommunikationsfähigkeit und beruflichen Tätigkeit als Psychoanalytiker und Neurologe sowie in bester Vorkenntnis der Vater Sohn Beziehung eine ruhiges Gesprächsklima. Ergebnis: Vater wurde gebeten, nicht weiter öffentliche Erklärungen gegen meine Arbeit zu machen und mich aus den Medien Nachfolger Diskussionen herauszuhalten, da diese meinem beruflichen Werdegang nachweislich schaden. Ich versprach, zu den privaten Entwicklungen des Wagner Clans keine Stellung mehr abzugeben.

Vater sollte sich später an diese Absprache nicht halten, was die Beziehung wieder schwer belastete und dann zum Scheitern brachte.

An diesem 22.2. 1981 lud mich mein Vater auf Raten von Juan in sein Haus ein, wo ich zum Erstenmal meine Halbschwester Katharina und Gudrun traf, der mein Besuch sichtlich unangenehm war. Ich konnte das Haus nur betreten, nachdem ich zusagen musste, Katharina nicht zu sagen, dass ich ihr Halbbruder war. Unser ersten Austausch als Halbgeschwister verlief heiter, denn es gelang Gudrun nicht, gegen mich bei Katharina zu intrigieren. Sie sprang zum Entsetzten der Mutter sogar und meinen Schoss und zeigte mir ihr Appartement, in dem ich gelebt hatte und in dem immer noch die verweigeren Möbel standen und sich äußerlich nichts geändert hatte. Daran erinnerte ich Katharina in meinem ersten Brief an sie vor Vater überfälligen Rücktritt

wegen seiner Dimenz. Sie schien darauf einzugehen, aber im Moment, in dem sie mit Eva die Macht am Festspielhügel teilte, zeigte sie ihr wahres Gesicht ganz als Tochter ihrer Eltern und deren Talent hinter der Szene " Feinde" auszuschalten und dabei mit skrupellosen Anwälten, wie R.A. Brandner in Baureuth über Leichen zu gehen.

In meinem Brief an Juan vom 24.2.1981 danke ich ihm und hoffte ein wenig auf eine Verbesserung des Austausches mit Vater.

### **GW an WoWa aus Wuppertal am 21.3.1981**

mein Brief an Vater vom 21.3.1981 ist sehr aufschlußreich für seine versteckten Machtstrategien. Wie bei der Stiftungsurkunde der Bayreuther Festspiele von 1973, mit vollem Abdruck in seiner Autobiographie von 1993 mit eigenen Kommentaren, klärte er mich nie über seine wahren Ziele und Absichten.

Einzigster Vertrauensmann war sein Anwalt Dr. Gottfried Breit und dessen Münchner Büro. Breit war ein Meister juristischer Spitzfindigkeiten, geschmeichelt, Vaters Rechtsberater auf Lebenszeiten zu sein, berechnend , knallhart bis brutal im Umgang mit Gegner und Feinden Vaters, völlig unmusisch und un kreativ. Jedes Treffen mit ihm war für mich ein Aufenthalt in einer Tiefkühltruhe und ich war stets auf der Hut, was er mir jedesmal verkaufen wollte, um mich in die von Vater gelenkte Richtung zu manipulieren. Breit war der Typ von Anwalt, mit dem man nur im Notfall zu tun haben mußte – und diese Notfälle gab zu viele seit dem üblen Stiftungvertrag bis zum Bruch mit Vater nach meiner Israel Reise im Januar 1990.

Für eine Zeit liess Vater sich auch von Dr. jur. Peter Deeg in Bad Kissingen in den 60er Jahre wegen der Stiftung beraten, die dann 1973 Millionen Gewinn für den Clan einbrachte . Die Stiftung brachte Vater den lebenslangen hoch bezahlten ( 4 Sterne General Gehalt) Festspielleiterposten ein neben allen anderen materiellen Vorteilen , die sich mit dieser Erlösungsfirma verbanden . Dr. jur.Peter Deeg war Autor des schändlichen antisemitischen NS Buch " Die Hofjuden", das er für dasBüro Goebbels verfasst hatte . Die Väter waren für den Sohn Prof.Dr. Peter Deeg, angesehenener Kardiologe und erfolgreiche Leiter und Besitzer der Deegenberg Klinik in Bad Klissingen ein große Problem. Unsere Freundschaft hatte deswegen schwierige Zeiten, aber unsere Mütter Ellen und Dorothea verbunden uns. ( vgl. GHW Archiv Peter Deeg, Ellen Drexel etc.). Beide Väter verband die Weigerung , sich selbstkritisch mit der eigenen NS Karriere auseinanderzusetzen . Das galt auch für deren zweite Karriere in der BRD auf Grundlage des Verschweigens der NS Karriere mit alten Seilschaften aus Führerzeiten und mit skrupellosen, juristisch verbrämten Geschäften ( Deeg Seilschaft Franz J.Strauss, Wolfgang Wagner mit dt.Industriellen und Breit).

Besonders zu betonen ist:

Die oft kriminellen Geschäftspraktiken des Wagner Clans begannen mit Richard Wagner ( er hinterliess kein Testament und damit Chaos im Clans) , wurden von Cosima Wagner mit der gezinkten Erbfolge zu gunsten des Sohnes Siegfried fortgesetzt ( Isolde Prozeß 1914) und alle weiteren Verträge bishin zu dem Stiftungsvertrag 1973 beruhen auf Rechtsbeugungen. Vater plante mich als Festspiel Anwalt . Ich quälte mich ein Jahr nach dem Abitur durch ein Jurastudium in München und meine Entscheidung bereits ein Jahr später Musikwissenschaft zu studieren, lehnte Vater ab, da es nicht seinem Plan entsprach, mich als Jurist und Manager der Festspiele in seinem Dienst einzuplanen. Meine deutlich kulturellen und ethischen Zielsetzungen meines Studiums standen von Anfang an im hartem Kontrast zu seinem sehr materiellen Weltbild , Machtanspruch und sehr autoritären Führungsstil.

**Doch zurück zu dem Brief vom 16.3.1981**, weil in diesen Zeilen viel angedeutet ist, was genauerer Hinweise bedarf. Was steht hinter meinen Anspielungen auf den Brief von Rechtsanwalt Sendele aus dem Team von Dr. Breit in München ?Es ging um die endlosen Auseinandersetzung der Abwicklung der Erbschaft meiner Großmutter Winifred Wagner nach ihrem Tod am 5.3.1980. Es ging nicht nur um die Auszahlung von Geld , sondern auch um ihren Status als Vorerbin mit Machtkompetenzen, die Vater nun für sich noch einmal mit Breit absicherte. Es ging aber auch um die Abwicklung zukünftiger Pflichtteilsansprüche von meiner Schwester und mir, die Vater bei mir später mit der sehr kleinen Erbschaft Großmutter zu meinem starken Nachteil verband. (vgl. Ordner I und II Nachlaß Winifred Wagner, Briefe 1980 bis 1986, Ordner I mit 2,884625 % Vgl. gerötete Zeile der Briefkopie sowie die zwei Ordner " Nachlass Winifred Wagner mit den oft verwirrenden Korrespondenzen der Wagner Clan Mitglieder und ihrer Anwälte, an denen ich mich kaum beteiligte, weil ich weder das Geld für einen eigenen Anwalt hatte noch in die Kriege des RW Clans verwickelt werden wollte.

Mit Recht misstraute ich RA Sendeles Augenwischereien vom 16.3.1981 wie sich später bei der alles andere als klaren Abwicklung meiner Mini Abfindung s (1983)und Vaters völlig verschlüsseltem und .unverständlichen Testament (2010 ) zu Gunsten meiner Halbschwester Katharina zeigte. Der wahre Wert seines Vermögens, international verteilt in der Schweizer Bär Bank und anderswo, lag sehr weit höher als er andeutete . Bei beiden Abwicklungen in den Jahren 1983 und 2010 kommentierte ich, dass ich mich als Sohn ohne Rechte dem juristischen Netzwerk der Anwälte und Notare Vaters beugen musste. Ich machte zumindest so deutlich, dass ich ahnte, wie ich sehr als Mittelloser ohne Möglichkeit eines Anwalts über den Tisch gezogen wurde.

Entscheidend ist meine Erkenntnis: den komplizierten Sachverhalt des Sendeles Brief vom 16.3.1981 verstand ich nicht, was ich deutlich machte. Es sollte es aussehen, als würde ich mit meiner Unterschrift besiegeln müssen, daß ich auf eine Anfindung gesetzt würrde. Ich konnte gerade nach unseren letzten Treffen ( gemeint ist vorallem das mit Dr. Meyer-Lindenberg in Bayreuth am 22.2.1981 ) eine solche Entwicklung nur schwer begreifen.

Nun aber der entscheidende Passus:

“ Da ich nicht möchte, daß zwischen uns wieder Mißverständnisse aufkommen und ich mit Dir das unjuristische Gespräch zwischen Vater und Sohn fortsetzen möchte, wäre ich Dir dankbar, wenn Du mir die Sache ( Sendeles Spitzfinigkeiten im Sinne Breits und Vaters) bei einem persönlichen Treffen noch einmal erklären würdest.”

Dennoch lud ich Vater ihn nach Wuppertal zur Premiere von Wagners Feen ein, um ihn dazu zu bewegen, mit mir persönlich direkt auszutauschen:

*“Konntest Du nicht Deinen angekündigten Besuch der Wuppertaler “ Feen” ( erste Oper Wagners mit meiner Musikdramaturgie ) am 28.3.81 mit unserem Treffen verbinden ? Mit herzlichen Grüßen Dein Gottfried*

WoWa an GW am 20.Mai mit der Vorgabe der Kartenabwicklung ( Generalproben und Aufführungen im Juli August für die Festspiele 1981 ). Der Brief war ganz im üblich unpersönlich bürokratischen Stil. Vater hielt wie in Trier sein Versprechen nach Wuppertal zu den “Feen” zu kommen – und machte dadurch die von mir sehr erwünschte Aussprache wieder unmöglich.

Ende Juni 1981 wurde meine erfolgreiche “Bastien und Bastienne”- Regie in der Ronsdorfer Schule bei Wuppertal im Rahmen der Mozart Tage der Wuppertaler Bühnen gezeigt.( Pressebericht, vgl. Box mit Theaterarbeiten Gottfried Wagner ) Vater reiste zu meiner Verwunderung e mit Gudrun an, die sich über das bescheidende Umfeld abfällig äußerte . Ich schwieg dazu, da es mir um das Treffen mit Vater ging. Der damaliger Operndirektor Meyer -Oertel und der Intendant der Wuppertaler Matissek verbeugten sich servil vor Vater, dem mächtigen Festspielchef. Diese Haltung machte mir klar, dass ich in diesem Umfeld keine Zukunft haben wollte, denn es ging auch hinter der “ heilen Opernszene” immer nur um knallhartes Operngeschäft wie es Vater, Everding, Freund von Matisak und andere vorgaben.

Nach einer Einladung meiner Wuppertaler Landlady, Dorothe Koch, bei der ich im Gelpetal Wuppertal- Elberfeld wohnte, brachte ich Vater und Gudrun, die bereits bei Frau Koch zu viel trank, ins Hotel. Dort bestellte Gudrun im Hotelzimmer Sekt und war betrunken . Das war Vater mit Recht peinlich . In ihrer Trunkenheit beschimpfte sie meine Mutter. Vater und ich schwiegen betreten. Sie machte damit jede Form des Austausches unmöglich . Gudrun war Alkoholikerin und starb an den Folgen, was vertuscht wurde. Bastien und Bastienne war die einzige Regiearbeit von mir , die Vater sah.

Im Sommer 1981 besuchte ich mit dem Operndirektor der Wuppertaler Bühnen Tristan und Isolde unter der Leitung Barenboim, den ich mit meiner Tante Friedelind in der ersten Pause traf. Ich hatte keinen guten Eindruck von Barenboim, der sich Vater andiente und Friedelind und mich ,sobald Vater aufkreuzte, stehen liess. Immerhin kannte meine Tante Barenboim schon als Kind in Buenos Aires. Zu den Festspielen kam ich dann wegen des Tods des Vaters von Teresina nicht. Es fand auch zu meinem Bedauern kein Austausch von Teresina mit Vater statt und Gudrun genoss ihre einflussreiche Stellung als Frau Wolfgang Wagner uns gegenüber auszuspielen. Ich schluckte wieder runter, um mir die Möglichkeit eines fern von Bayreuth Gesprächs nicht zu verbauen.

Noch in Wuppertal machte ich die Konversion zur katholischen Kirche in Wuppertal bei dem Franziskaner Pater Ising seit der Rückkehr im August von den Wochen mit Teresina Rossetti und ihrer Familie. Ich erlebte die 16 letzten Tage von Teresinas Vater, der Knochenkrebs erlag und den starken Familienzusammenhang, der auf dem katholisch weltoffenen Glauben basierte. Vater teilte ich dieses Erlebnis mit, was ihn nicht interessierte. Er wie der Wagner Clan waren Atheisten und die Ersatzreligion war Wagners Erlösungsschwindel. Vater wiederholte immer wieder den unsinnigen Satz: wir sind frommen Heiden. Das Bayreuther Umfeld wurde mir ebenso fremd wie die ganze intrigante Opernszene. Mit der Konversion zum Katholizismus entschied ich mich auch mein Leben Schritt für Schritt zu verändern.

Am 14.12.1981 kam es zu einem Treffen zwischen Vater und mir in München, wo ich ihn über meinen beruflichen Wechsel zur deutschen Bank München und die Trennung von Beatrix mit dem Ende Juni bei Rechtsanwalt Mortimer von Thielmann München mitteilte. Ich wollte, dass er einige meiner wesentlichen Veränderungen nicht durch Dritte erfuhr. Er konnte Beatrix nie leiden und missverstand meinen Wechsel zur Deutschen Bank als richtigen Weg in die Geschäftswelt. Ich hatte nie vor, Geschäftsmann zu werden. Die wirklichen persönlichen Gründe meiner beruflichen Veränderung, nämlich nach Cerro Maggiore , zu meiner Verlobten und späteren Frau zu ziehen, teilte ich ihm nur diskret mit, da ich mein eigenes Scheidungsverfahren nicht gefährden wollte, zumal Beatrix sich eine stattliche Scheidungssumme wegen der Wagnerschen Erbschaft erhoffte.

## 1982

Mit Teresina und ihrer Familie hatte ich endlich wieder ein Zuhause. Beatrix war nicht bereit nach Wuppertal zu kommen und hatte ein Verhältnis mit einem Fachkollegen im Max Plank Institut in München. Verzweifelte Versuche diese erste Ehe zum Jahreswechsel 1980/81 zu retten, mißglückten.

Teresina war bei unserer ersten Annäherung im Juli 1981 sich unserer schwierigen Situation voll bewußt. Ihre große Schönheit im bescheidenen und empathischen Zusammensein mit mir und ihrer Umwelt gaben mir die Kraft, mein Leben grundlegend ab Juli 1981 zu ändern. Dazu gehörte die Fortsetzung des Scheidungsverfahrens, was ich im Frühjahr 1981 einleitet hatte und so nicht unser Zusammensein belastete. Auch stand der Abschied von Vater und seinem persönlichen zweiten Leben und seinem Neu Bayreuther an.

So sah ich voller Zuversicht dem Jahr 1982 entgegen, wußte aber auch, dass der Wechsel schwierig sein würde, wie man meinen entscheidenden Brief an Vater vom 13.2.1982 entnehmen kann.

### **Brief GW an WoWa vom 13.2.1982**

Verzweifelte versuchte ich Vater meine radikale Veränderungen in meinem Leben mit allen damit verbunden haren Konsequenzen zu erklären. Ich legte ihm sehr ehrlich meine finanzielle Situation und bat ihn, mir eine andere längere Möglichkeit zu einem persönlichen Treffen zu geben. Ich sagte ihm deutlichst, was in meinem Leben schief lief und ich durch das Leben mit Teresina endlich verstanden und erfahren hatte, was ich wollte - Seite 2 gerötet.

Ich war mir bewußt, in welche schwache Position bei der Abwicklung einer Pflichtteilsauszahlung ich mich begeben würde, die dann er und Dr. Breit schamlos ausnützen wie man den Dokumenten entnehmen kann.

Ich kam zum Punkt: ich sagte ihm, wie sehr ich unter "seiner grausamen Lieblosigkeit stets gelitten hatte. Ich wollte aber den Brief nicht in Hass beenden, was nicht meiner wunderbaren Erfahrung mit Teresina und meinen italienischen Familien und dem Zureden des Freundes Dr. Meyer - Lindenberg entsprochen hatte und versuchte ihm, ihn mit folgenden Worten zu überzeugen: "

*"Ich bin innerlich auf Alles gefaßt und warte auf Deine baldige verbindliche Antwort. Dein Sohn Gottfried."*

Das waren Zeilen, die mir sehr schwer fielen, aber ich wollte seiner Gefühlskälte mir als Sohn gegenüber meine Position als Sohn, den man nicht einfach ausblenden kann, deutlich machen. Erst mit Vaters Weigerung meinen Sohn zu begrüßen und als seinen Enkel Ende 1990 anzuerkennen, war meine Liebe als Sohn zu ihm erloschen.

Zurück zum 13.2.1982: Nun war Vater und seine knallharten buiseness Anwälte Breit und Sendele an der Reihe. Man setzte auf Zermürbungstaktik durch endlos langsames Verhandeln und hielt mich so in meiner sehr bedrängten existentiellen Situation unter Hochdruck. Diese Taktik Vaters mit Breit und Sendele durchschaute ich

GW an WoWa vom 23.5. von Franziskaner Kloster am Lehel München im Studentenheim, das mir Pater Ising aus Wuppertal vermittelt hatte. Ich war durch die monatlichen Zahlungen an Beatrix auf einem Existenzminimum angelangt, was aber dann mein Scheidungsanwalt vor Gericht verbesserte (vgl. Scheidungsakte). Ich wies auf den Vertrag vom 28.2.1982 über meine Eigentumswohnung in Cerro Maggiore noch einmal hin, um endlich meinem Leben wieder Würde zu geben.

*Mein Satz: Deine Weigerung mir als Vater bei meinem neuen Lebensabschnitt, der sich aus meinem Schicksal, dieser Familie [ dem Wagner Clan ] gehören zu müssen, nicht zu helfen, ist unmenschlich. Was muss noch schreckliches passieren, damit Du begreifst und mitfühlst? In Verzweiflung Dein Sohn Gottfried*

Damit war der Weg für Vater, Breit und Sendele offen, mich mit den schäbigen Pflichtteilsbedingungen, mit der Minizahlung aus dem Erbe Winifred unfair vermengt, die aber in keiner Weise dem Reichtum Vaters entsprachen, über den Tisch zu ziehen. Ganz im Gegensatz zu der liebevoll großzügigen Mamma Antonietta, Teresinas Mutter, die uns all ihr Ersparnisse auf einem Konto ohne jegliche Prämissen gab. Sie wollte unser Glück.

Brief vom 27.7. aus dem Franziskanerkloster an Vater - Privatadresse. Gudrun konterrollierte wie immer jede Post von mir an Vater:

Ich sagte meinen Festspielbesuch mit Teresina als meiner künftiger Frau ab, da ich auf einen direkten Austausch ohne Dr. Breit, Sendele, aber auch ohne Freund Dr. Mayer Lindenberg bestand. Ich stellte ihm die Gewissensfrage, um ihm die Vater - Sohn Beziehung und die gemeinsame Zeit von 1947 bis 1975 gleichgültig sei. Ich fragte ihn auch, ob nicht durch einen kontinuierlichen Dialog meine Briefe vom 13.2. und 23.5 überflüssig gewesen. Und weiter schrieb ich, auf seine kalt bürokratischen Briefe und Gudruns Hinterzimmerintrigen anspielend:

*"ich werde den Festspielhügel erst wieder betreten, wenn Du mich persönlich einlädst."* Denoch, und das meinte ich Ernst, wünschte ich ihm gutes Gelingen für seine Aufgabe als Festspielleiter. Wie immer zur Erinnerung, wer ich war unterzeichnet *"Dein Sohn Gottfried"*.

WoWa an GW und Verlobte Teresina. vorgedruckte Weihnachtskarte für 1982 und guten Wünsche für 1983  
**1983**

**Brief GW an WoWa vom 21.2.1983**

Zusammenfassung:

zum Jahreswechsel hatte Vater seine vorgedruckten Weihnachts- und Neujahrgrüße auch an mich gesendet. Ich nahm dies zum Anlaß, ihn im sehr versöhnlichen Ton über von einer geplanten Reise mit Teresina zu am 16.-17. März 1983 berichten, um sie ihm zum Erstenmal vorzustellen und Bayreuth, Vaters Stadt zu zeigen.

Ich war voller Zuversicht, meinem Leben eine entscheidende Wende zum Guten zu geben, - und das trotz all meiner mißglückten Versuche, die Vater-Sohn Beziehung zu normalisieren.

Wieder betonte ich: bitte sprich wieder - nach sieben langen Jahren - direkt und ohne Anwälte und meinen Freund Meyer-Lindenberg mit mir.

Ich fragte ihn, ob es für ihn nicht schön wäre, zu wissen, dass der einzige Sohn eine warmherzige, lebensfrohe und hingabevolle Frau gefunden hatte.

Wir bedauerten, dass er zu unserer Verlobung am 1.1.1983 nicht kam, trotz der Einladungskarte.

Ich war überzeugt, dass Teresina ihm als familiengebundene Italienerin mit dem Wunsch Dich als meinen Vater kennenzulernen. Ich betonte den rein persönlichen Charakter des Treffens. In der Hoffnung am 16.17. 3. oder einem alternative Termin auch in Cerro Maggiore ihn zu sehen, um ihm dort unsere Wohnung zu zeigen. Herzliche Grüße von Teresina und mir Gottfried

**WoWa an GW, handgeschriebenen Brief vom 9.3.83**

Vater wünsche Teresina und mir ( Verlobungsanzeige vom 17.2.83) und Brief vom **21.2.83** alles Gute, was aber keine Folgen hatte, sie kennenlernen zu wollen.

Wieder ganz in den distanzierten Ton zurückfallend weist er auf ein langes Gespräch am **14.12.1982**, in dem ich ihn über meinen privaten und beruflichen Wechsel informierte.

Dann wurde er gleich wieder polemisch und spielte in herablassenden Ton seine dominanten Vaterrolle aus: Du hast meine Ratschläge unbeachtet gelassen und daher hätte ich ihn bgezwungen, Anwälte einzuschalten.

Mißtrauisch, bezweifelte er, ob ich nun das erreicht habe, was zu meinem persönlichen Glück und Weiterkommen unabdingbar erschien und weitere anmaßende Formulierungen, ohne je Teresina und mich gemeinsam erlebt zu haben. Er endete seinen Brief noch einmal im Ton des autoritären, allwissenden Vaters und mit den verletzenden Worten: "*Es hat sich doch gezeigt, daß väterliche Ratschläge unbeachtet blieben - und auf Grund dieser Erfahrungen will ich uns d.h. Dich und mich, nicht weiteren ähnlichen Situationen aussetzen.* Listig schrieb er am Ende, um Teresina nicht ganz vor den Kopf zu stoßen: "*Ich bin gerne bereit zu einem späteren Zeitpunkt Teresina kennenzulernen.*"

Nach dieser Abfuhr für ein Treffen mit uns am 16. oder 17.3. 1983 hatte der Schluss mit besten Wünschen für eine gemeinsamen Zukunft einen sehr schalen Beigeschnack, der Teresina zeigte, daß Vater immer im Sinne seiner Machtposition agierte und jeder menschliche Wärme abblockte. Er empfing nie unseren Sohn Eugenio und war sich gegenüber nibelungentreu geblieben. Meine Mutter, die zu unserer italienischen Verlobung am Mitte Februar nach Cerro gekommen war, machte nun an 16. und 17. März eine Einladung für gute Bayreuther Freunde wie die Großmanns aus Eckerrdorf, Eberhard Wagner und Romana von der Capri Eisdielen, um Teresina liebevoll zu integrieren.

**Der zweite Bayreuth Besuch Teresinas mit Mamma Anotietta und mir im August 1983**

Diese Episode habe ich in meiner Autobiographie kurz erwähnt, sie verdeint aber genauer ausgeführt wurden, da sie Vaters Verhalten deutlich macht.

Vorgeschichte: Vater kam wegen angeblicher Überlastung am Festspielhügel nicht zur Hochzeit von Teresina und mir und sendete wesse Crysantem, die man in Italien nur zur Beerdigungen sendete. Teresina und ich legten diese Blumen auf das Grab von Papa Antonio, Teresinas Vater. Schweigen, aber dann volle Lebensfreude bei der Hochzeit, die wir uns nicht verderben liessen.

Ob Vater es wollte oder nicht, wir kamen nach unserer Hochzeitsreise auf Kreta nach Bayreuth, um mit einem Gegenbesuch Mamma Antonietta Mutters Wohnung und Bayreuth zu zeigen. Dabei trafen wir meine Tante Friedelind, die ältere Schwester und Rebellin ihrer Wagner Generation. Sie sprach gut Italiensch und lud uns elegant zum Mittagessen im Schloß Thiergarten ein. Sie wollte ihr intrigantes Telefonat mit Teresina vom Dezember 1982 vergessen machen, in dem sie mich als unzuverlässigen Taugenichts anschwärzte, was sich Teresina entschieden verbat mit den Worten: "Unterlassen Sie diese Art von Telefonaten gegen Gottfried - ich vertraue ihm ganz."

Das hatte nachhaltige Wirkung und Teresina und Friedelind hatten ab dieser Einladung keinerlei Probleme mehr miteinander. Dieses Mittagessen blieb uns stets in Erinnerung, denn Friedelind wollte unbedingt, dass Teresina,

Mamma Antonietta und ich die Tristan und Isolde Vorstellung im Festspielhaus besuchen sollten, was wir erst nicht wollten, da wir eigentlich nur wegen des Besuches meiner Mutter und Bayreuths gekommen waren. Doch Friedelind, mit Spitznamen Maus, bestand darauf und rief gegen meinen Willen Vater an und drohte ihm, wenn er nicht in der Familienloge Platz machen würde, sie mit der verweigerte Einladung Einladung zum Tristan an die Öffentlichkeit treten werde. Damit war ich, bei aller Sympathie für Friedelind, garnicht einverstanden. Aber wenn Maus einmal loslegte, war sie nicht zu bremsen.

Teresina und ich kamen in der Familienloge in der zweiten Reihe unter – hinter uns sass wie ein dunkler Schatten ausgerechnet Dr. Breit auf den Sitzen, auf denen gerne Hitler mit Großmutter Winfried in den 30er und 40er Jahren sass. Der laute Barenboim Clan wurde auf den zweiten Beleuchtungsturm umgesetzt, Mamma Antonietta kam in der Mittelloge unter – es wurde ihr erster und letzter Besuch einer Wagner Oper. In schlechter Erinnerung haben Teresina und ich die Übergabe der Festspielkarten, die ich mit einem Treffen von Vater, Teresina und mir durchgesetzt hatte – und dass, obwohl Gudrun alles tat, dies zu verhindern. Uns wurden die Festspielkarten in der Telefonzentrale auf der Westseite des Festspielhauses von Frau Pitz, die Frau des verstorbenen Chorleiters Wilhlem Pitz und nun ganz auf Gudruns Seite überreicht mit dem Hinweis, ein kurzes Treffen im Büro des Vaters vor dem 1. Akt sein nur für Teresina und mich zugelassen. Ich gab Frau Pitz die Karten verärgert zurück mit dem Worten: so wird meine italienische Schwiegermutter nicht behandelt. Mamma Antonietta, die nicht Deutsch verstand, begriff die Situation und bat mich dringend, Teresina die einmalige chance zu geben, Vater einmal die Hand zu geben. Ich folgte ihrem Rat. Eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn ging ich mit Teresina in den ersten Stock und mußte mit ihr durch das Büro der Chefin Gudrun gehen. Gudrun hielt mir in Handkuschhöhe ihre rechte Hand entgegen, die ich nahm und nach unten auf normale Handgrußposition senkte.

Sie verstand, was ich davon hielt und grüßte mit viel Süßholzgersapfel Teresina, die diese peinliche Situation souverain meisterte. Im Hintergrund sass Dr. Dorothea Glatt, die mit ihrem Mann u.a Jean Cox mit betrügerischen Immobiliengeschäften abgezockt hatte. ( Spiegel) . Sie gehörte zu Beinn der 70er Jahre zur marxisitischen Gruppe des Thyssen Stiftungsprojekt 100 Jahre Bayreuther Festspiele um Dietrich Mack. So trat als Gudruns und Vaters Freundin auf, aber nach dem ihr Mann in Gefängnis wanderte, war verständlicherweise wenig von der Busenfreundschaft übrig geblieben.

In einem Durchgangszimmer mit der Tür zum Treppengelände brachte uns Gerdi Winter, die Tochter der Hausangestellten Vaters, die so tat, als ob sie mich nicht mehr kannte. Aber das berührte mich nicht. Mir war viel wichtiger, wie Vater sich verhalten würde. Er kam nach einigen Minuten laut in Oberfränkisch polternd: ich muss gleich wieder auf die Bühne. schüttelte ektisch Teresinas Hand zum Gruss und machte eine Geste, uns zu setzten. Dann kam ein für Teresina nicht zu verstehender, peinlicher Redeschwall über die zweite Ehe und er verglich Teresina mit Gudrun: erst mit der zweiten Frau wird das Mann glücklich. Ich schwieg betreten. Kaum hatte er diese Taktlosigkeiten von sich gegeben, öffnete sich die Tür und Gerdi Winter brachte uns zur Hintertür und Treppengelände. In den Pausen spazierte Mutter, die man schnitt, mit Philip Wulfs, später Maxwell Monterose, ein Wagner Clan Fachmann um den Festspielhügel. Wir fühlten uns sehr unwohl angegafft zu werden und waren froh, als der Spuck vorbei war und wir im Mutters Wohnung zur Übernachtung ankamen.

Auf meine Frage, wie ihr Tristan und Isolde gefallen habe, meinte meine kluge und warmherzige Schwiegermutter Antonietta: Die Vorstellung war beeindruckend ( anspielend auf die Ponelle Inszenierung und die Tristan Musik), aber – ihr typisches mütterliches ma = in italienisch aber – das Umfeld hier ist nicht gut für Dich.“ Wie recht sie hatte und behielt. Sie wollte nie mehr nach Bayreuth und sprach kein Wort über den Wagner Clan, blieb aber sehr empathisch meiner Mutter und ihrem Leiden gegenüber. Ich wußte wieder einmal: es wird für mich keine Zukunft in Bayreuth geben. Vater empfing Teresina mit mir nur dieses eine Mal. Bei späteren Festspielbesuchen lehnte er weitere persönliche Treffen ab. Es blieb bei den vorgedruckten Weihnachts- und Neujahrwünschen mit Signatur Papa.

#### 1984

Wie ich mich in der Deutschen Bank wirklich fühlte, geht aus dem Briefwechsel von Mutters Anwalt Dr. Wunderlich mit dem Verleger Burda, enger Freund Dr. Wunderlich und Evas hervor. Ich wollte unbedingt das Umfeld Deutschen Bank Mailand verlassen, da dies nichts mit meinen kulturellen Interessen zu tun hatte.

Wunderlich fragte bei Burda am 17.7. 84 nach, ob es in Burda Imperium einen Job als Korrespondent in Italien für mich gäbe.

Burda schrieb Dutzfreund Wunderlich schrieb am 19.7. ab.

#### **GW an WoWa 20.8.1984 – Zeit GW's Deutsche Bank Mailand**

Am Geburtstag 65 Mutterstag – Mutter war Jahrgang 1919 wie Vater und man feierten ihren Geburtstag im Rahmen der Festspielzeit - sendete ich Vater auch im Namen von Teresina alles Gute zu seinem 65.ten mit einem entscheidenden P.S.

“P.S: es ist für mich sehr schwer, dass wir seit Jahren keinerlei Kontakt miteinander mehr haben und all meine Versuche, wieder mit Dir einen Dialog zu führen, scheiterten. meine Tür bleibt offen für Dich, denn Du bist mein Vater.”

Vater regierte draus mit einer vorgedruckten eiteln Antwort u.a. mimte der mit Hans Sachs Worten Bescheidenheit und bat um Verständnis“ daß er nicht jedem Einzelnen persönlich und in der Form danken könne wie er das gerne getann hätte.

er schrieb Teresinas und meinen Namen per Hand und unterzeichnete mit stets Euer Papa.

Da war nichts mehr zu machen – wir waren eine rein bürokratischer Akt geworden.

GW an Johannes Gross Capital/ Köln, am 10.09.1984

Dr. Johannes Meyer Lindenberg riet mir zu einer Falschaussage in einem Captial Bericht kurz Stellung zu nehmen. Die Journalistin Wolfjäger hatte behauptet, mit mir ein Interview gemacht zu haben, was ich aber nicht getan hatte. Daher schrieb ich deutlich:

Alle über mich geschriebenen Faten bzw. Zitate sind falsch. Ich wollte aus billigen Soap Opera Stil der Medien herausgehalten werden.

Gross antwortete verlogen am 7.11.1984 und ich fand mein Mißtrauen gegenüber denb Medien vollbestätigt.

#### **GW an WoWa am 18.10.84**

Dennoch gab ich nicht auf und schrieb Vater in großer Selbstüberwindung und auf Rat von Freund Meyer-Lindenberg, der Vaters Benehmen sehr kritisch sah:

Ich danke ihm sehr für seine nichtssagenden Zeilen und bat um Karten für eine seiner Neuinszenierungen des Tannhäusers. ich versuchte, mit ihm ins inhaltliche Gespräche über Tannhäuser zu kommen, wozu er natürlich nicht kam (vgl. meine Kontroverse zum Parsifal 1975 und zum Ring 1976).. Anlässlich eines Deutschland Besuches mit Teresina Ende Oktober Anfang November 1984 , wo ich u.a. plante Vaters Freund Dr. Schmidt, Besitzer der Schmidt Bank zu sehen w, schlag ich ihm ein Treffen vor. be idem ich ihm über berufliche Pläne informieren wollte.

#### **GW an WoWa am 19.12.1984**

Vor Weihnachten wollte ich Vater, der auf meinen Brief vom 18.10. nicht reagiert hatte, telefonisch erreichen.

Entscheidend ist mein Satz: ***Ich verleugente unsere Vater-Sohn- Beziehung , trotz aller Belastungen, nie. Für mich kamst und kommst Du immer erst als Vater. Bayreuth Spekulationen durch Dich hatte ich und habe ich nicht, da ich die Konsequenzen auf das menschliche Verhalten in unserer Familie [ also einstige Familie Wolfgang Wagner ] gesehen habe. Meine geistig-menschliche Entwicklung ist auch durch Dich geprägt.***

[ GW : Vater wollte nie meinen ganz anderen Lebensweg akzeptieren ] .

***Mein Gewissen Dir gegenüber läßt mich nicht aufgeben, diese nun neunjährige , unmesnschliche Dialoglosigkeit überwinden zu suchen. Wann sehen wir uns in Ruhe ?***

***Bitte laß es mich wissen – ich warte Dein Gottfried***

Stattdessen kam, wie zu erwarten war, wieder eine der nichtssagenden Routine Weihnachts-und Neujahrkarten mit Unterschrift

#### **Box 65**

#### **3.Ordner 3. Teil von 1985 bis 1990 – S. 40 bis S.55**

#### **Briefwechsel Gottfried Wagner –Wolfgang Wagner**

#### **1985**

GW an Dr. Johannes Meyer-Lindenberg am 10.5.1985

verzweifelt teilte ich Johannes mit, dass keiner meiner Versuche, mit Vater ins Gespräch zu kommen geglückt war . Nach dem Treffen mit Vater in Bayreuth von Johannes und mir schien Johannes zuversichtlich . Aber meine Zweifel an Vater wurden durch seine ständigen Absagen immer deutlicher und ich bat Johannes , Vater an seine Absprachen, den Dialog mit mir zu pflegen, zu erinnern.

#### **WoWa auf Festspielpapier an Ellen Wagner –Drexel 19.06. 1985**

Meine Mutter litt immer mehr unter ihrer Isolation . Sie pendelte zwischen Bayreuth und Wiesbaden. Diesmal wende sie sich vom Hotel Klee in Wiesbaden aus mit der Bitte an Vater wieder zumindest zu den Generalproben der Bayreuther Festspielen Karten zu bekommen. Immerhin war sie ab 1943 Teil der Familie Wagner und erlebte die Festspiele an der Seite Vaters bis 1975 mit. Sie schrieb ihm am 14.06. 1985 diese Bitte.

Mein Vater antwortete ihr , in Absprache mit Dr.Breit und auf Drängen von Gudrun am 19.6.1985: es bestünden für sie keinerlei Rechtsansprüche und damit auch kein Verfügungsrecht. Mutter hatte keinerlei juristischen Wendung verwendet und war daher sehr verletzt von Vaters Antwort. Das hatte auch Folgen für mein Verhältnis mit meinen geschiedenen Eltern. Ich riet Mutter entschieden dazu, weitere Schreiben an Vater wegen Kartenwünschen zu unterlassen, fand aber Vaters Antwort zu hart.



### **GW an Wo Wa am 3.Juli 1985**

Ich bedankte mich bei Vater für die Einladung zu seiner Thannhäuser Inszenierung. Damals machte mir meine Mutter große Sorge. Sie war in ärztlicher, psychotherapeutischer Betreuung in Wiesbaden. Da die Folgen der Scheidung Vater zuordnen konnte und ich bat um einen Austausch mit ihm, ganz unterstützt von Johannes Meyer Lindenberg, der als Psychotherapeut Mutter beriet. Ich versuchte Mutter in einem Brief vom 3.7. 1985 dazu zu bringen, ihre Anfragen an Vater mit mir zu besprechen. Vater informierte ich davon und schlug als einen Termin um dieses Problem zu lösen, den 15.8. als Tag eines Treffens vor. Ich wies auch auf weitere unerfreuliche Ereignisse im Wagner Clan hin und auf eigene berufliche erfreuliche Entwicklungen. Wieder versuchte ich eine Brücke zu ihm zu schlagen, indem ich schrieb, dass mir das Gespräch mit ihm fehle und wünschte im Gelingen für seine Thannhäuser Neuinszenierung.

**Erna Pitz, Büro Wolfgang Wagner, an GW 9. Juli 1985:** die Nibelungen Erna Pitz bestätigte zwei Plätze am 15.8.1985 für Teresina und mich. Entscheidend war aber für mich, was sie dann über Vater schrieb: "Er, Vater habe an diesem Tag keinerlei Zeit, auch nicht in den Pausen und es sei ihm zum jetzigen Termin unmöglich mir einen Termin zu nennen."

GHW: Ich glaubte kein Wort: Vater wollte mich nicht sehen und keine wesentlichen Problemen mit mir, auch wegen Mutter diskutieren.

GW an Erna Pitz für Vater am 9.8.1985:

Ich bezog mich auf den verlogenen Brief Vaters vom 9.7. 85 und bedauerte leider nicht kommen zu können. Meine Absage hatte aber mit der Absage Vaters zu tun, mich nicht sehen zu wollen als mit meiner Gesundheit. Ich bat um den Spielplan von 1986, um mir die Möglichkeit offen zu halten, mit Vater dennoch Kontakt zu halten.

### **GW an WoWa am 9.8.1985**

Ich sagte Vater auch persönlich ab mit dem Hinweis auf eine Venenentzündung. Ich bat ihm wie Frau Pitz um den Spielplan 1986. Ich bestand aber trotz der jämmerlichen Absage auf ein Gespräch mit ihm.

### **WoWa an GW am 17.8.1985**

Er bedauerte, dass es mir schlecht ginge und hoffe auf Teresinas und meinen Besuch 1986. Er wies auf seine Zeitnot in der Festspielzeit und hoffe auf eine baldige Zusammenkunft zwischen mir, Teresina und mir. Dazu kam es dann, wie ich schon wusste, nicht. Seine Antwort schrieb er unter Druck von Johannes Meyer Lindenberg, der mit Vaters Verhalten mir gegenüber garnicht einverstanden war.

### **GW an WoWa 16.8.1985:**

Ich wünschte Vater zu seinem 66. Geburtstag am 30.8.1985 alles Gute. Ich erinnerte ihn an gemeinsame Ferientage nach der Festspielzeit, um ihn so auch an die Vergangenheit als Vater und Sohn zu erinnern. Dass ich nach den unfreiwilligen Jahren in der deutschen Bank an einem Aufsatz über das Ende der Götterdämmerung für Götz Friedrich an der West Berliner Oper schrieb, teilte ich ihm mit. Damit wollte ich ihm signalisieren, wieder in die Kulturszene zurückgekehrt zu sein – und auch wieder mich in einer Diskussion um Wagner zu Wort melden werde, nachdem man bereits an meinem Nekrolog am Festspielhügel arbeitete. Ich wies auf den 30. August d.J. hin und erinnerte daran, wieder an ihn zu denken und endete den Brief mit

*" auch wenn im Moment ein persönliches Gespräch Deinerseits mit mir unmöglich erscheint. Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich Dein Gottfried "*

### **GW an WoWa am 16.12.1985**

Unter dem Einfluss von Teresina und Johannes Meyer Lindenberg machte ich einen weiteren Versuch, den Kontakt mit Vater, den Gudrun seit 1976 erfolgreich boykottierte, fortzusetzen. Ich wendete mich bewusst mit meinen Weihnachtsgrüßen an Vater, Katharina und Gudrun und betonte aber auch wieder deutlich, dass die Entfremdung der letzten 10 Jahre zwischen ihm und mir zu überwinden sei und Harmonie zwischen ihm und mir ein elementares Bedürfnis sei. Sehr herzlich erinnerte ich an schöne Momente in der Vergangenheit und daran welche Bedeutung er in meinem Leben hatte. Ich bat ihn um Aussöhnung und war bereit mich mit ihm wo und wann auch immer zu treffen – ohne gesellschaftliche Zwänge. Ich wollte als Sohn meinen Teil zur Aussöhnung, Vertrauen und aktiver Wiederbelebung der Beziehung tun. P.S. ich legte ihm meinen Götterdämmerungs Aufsatz für das Programmheft des Ring des Nibelungen in der Regie von G. Friedrich in Berlin bei, in Erinnerung an Vaters Schluss seiner zweiten Ring Inszenierung, den ich kritisch sah. Aber auch diesem Brief brachte keinerlei Veränderung in Vaters Verhalten mir gegenüber.

Stattdessen kamen wieder die üblichen Routine Weihnachts- und Neujahrswünsche vom Dezember 1985. Nichts hatte sich geändert. Was mir auch zu Beginn des Neuen Jahres 1986 deutlich wurde.

Als Abschluss der ewigen Diskussion um die Auszahlung meiner Mini Ablösung erhielt ich von dem dubiosen Rechtsanwalt Großmutter Dr. **Herrmann Thorwart** aus Nürnberg die Nachricht von der Summe des Restbetrages des verschleierte Erbes meiner Großmutter in Höhe von **1.674.97 DM**. Diesen Betrag musste ich dann auch noch mit 20 % versteuern. Das erinnerte mich an eine andere Episode aus der Zeit in New York im

Frühjahr 1978, als ich verzweifelt Großmutter um ein verzinstantes Darlehen von 4500,00 bat. (vgl. Ordner Winifred Wagner – Gottfried Wagner, 1977, Brief GW an Wini Wagner am 31.8.1977, und GW an Wini Wa 3.9.1977, - Wini Wagner an GW 1.11.1977) - Sie half mir aus, die 4500,00 wurden dann bei der Erbschaftsache Winifred Wagner/ Anwalt Dr. Thorwald und Vater bei der dubiosen Pflichtteilregelung zu meinen Ungunsten verrechnet) Dennoch konnte sie es nicht lassen, bei einem Telefonat mit ihr wegen Mutter (vgl. Brief GW an Wini Wa vom 26.9.77) zu antisemitisch zu polemisieren: *Deine New Yorker Juden haben Dir ja, wie ich immer wußte, nicht geholfen !*“

Dass bei dieser lächerlichen Taschengeld-Abfindung, hinter dem das Büro Breit wieder eine undurchsichtige Rolle spielte bei der Festlegung der willkürlichen Festlegung und Auszahlung (15.12.1982) meiner Abfindung, machte mir klar, mit wem ich es bei Vater und seinen Anwälten zu tun hatte. Der Präsident der Freunde Bayreuths, **Karl Gerhard Schmidt**. Erbe des oberfränkischen Schmidt Bank Imperiums, das er später mit Börsenspekulationen ruinierte, meinte lächelnd bei einem seiner Treffen in Lugano 1985/86 mit seiner Geliebten: **na, da hat Sie Vater erfolgreich über den Tisch bezogen**. Mit Schmidt, der zum harten Kern Vaters gehörte, sollte ich später nur schlechte Erfahrungen haben (vgl. Ordner Karl Gerhard Schmidt Fall Wagner Liszt Projekt und seine Reaktion auf meine Autobiographie)

**1986**

#### **GW an WoWa am 21.1.1986**

Bei einem Telefonat mit Vater informierte er mich über seine Einladung beim Genfer Circle Wagner. Er bat mich wegen "familienpolitischen" Gründen nicht zu kommen und wollte auch ein persönliches Treffen mit mir an einem neutralen Ort am 25. oder 26. nicht. Ich betonte deutlich, dass ich weder mit Evas noch [Wolf Siegfried s] Wummis Festspielhügel Spekulationen etwas zu tun hatte. Es fiel mir schwer seine Hinweise zur finanziellen Abwicklung meiner Scheidung von Beatrix zur Kenntnis zu nehmen, aber ich wollte mit ihm den Kontakt aufrecht erhalten, da er ständig hinter meinem Rücken Breit und Schmitt über meine jeweilige Situation informierte, ganz im Sinne seiner totalen Kontrolle seines Umfelds.

Erstaunt war ich auch nicht, dass er jedes Treffen mit mir bis Mai ausschloß und bat ihn daher um einen Terminvorschlag ab Mai d.J. Ich wies auf meine Rundfunksendungen über Liszt im radio suisse Romande und in der italienischen Rai 3 hin.

Um wieder den persönlichen Charakter meines Schreiben zu betonen, fragte ich ihn, wie es Katharina ginge und in der Hoffnung sie kennenzulernen.

P.S. 2.2.2016: dazu kam es durch Gudruns Boykott dann nicht und Katherina war an meinem Treffen mit mir nie interessiert.

#### **WoWa am 13.03.1986 an GW**

Schon der Hinweis, dass Vater erst nach drei Monaten auf meinen Brief vom 16.12.85 hinweist, zeigte, dass er kein wirkliches Interesse an einer Aussprache über wesentliche Themen wie das schlechte Vater Sohn Verhältnis oder konkrete Probleme mit seiner ersten Frau, meiner Mutter, oder Kontakte von mir mit Katharina hatte. Lächerlich wirkte auf mich der Hinweis, dass er wegen seines Künstlerleben – Vater war von Geburt an deutsches Geld-Establishment und alles andere als ein Künstler – nur langfristig planen könne. – dieser Unsinn musste wohl von Gudrun mitgeschrieben worden sein, die Vater aus Selbstliebe zum großen Künstler machte, was er gerne hörte, zumal er immer mehr alles nach Wielands Tod tat, um die intellektuelle Geschichtsklitterung von Neu Bayreuth als seine Tat in der Öffentlichkeit zu propagieren. Gudrun wusste durch ihre jahrzehnte lange Arbeit als Sekretärin im Pressebüro der Festspiele dieses Wunschenken Vaters als Wirklichkeit in den Medien mit Handlanger wie Oswald Bauer darzustellen.

Der letzte Satz Vaters hatte wieder einen repressiven Charakter: ich sollte ihm künftig vor einem Treffen mit ihm in einem Satz schreiben, was ich konkret mit ihm zu besprechen hätte.

zum P.S. dass Vater keinerlei Absicht hatte, mir Informationen zum Scheidungsverfahren von Mutter zu geben, wurde mir durch seinen Hinweis auf Mutters Anwalt Wunderlich deutlich. Vater blockierte also in jeder Weise.

#### **GW an Wo am 14.3.1986**

Diesen Brief Vaters vom 14.3. konnte ich nicht so stehen lassen. Ich wies auf meine eigenen freiberuflichen schwierigen Situation und gesellschaftlichen Verpflichtungen hin. Trotz dieser Situation und der schwierigen Vater Sohn Beziehung, bestand meinerseits immer eine Bindung an ihn als Vater. Deutlich wies ich auf das Treffen von ihm, Dr. Meyer-Lindenberg und mich in Bayreuth vor 6 Jahren hin und sein Versprechen, wieder direkten und regelmäßigen Kontakt zu pflegen. Ebenso deutlich war dann:

***Meine erfolglosen Anfragen um Treffen mit Dir, bezogen und beziehen sich immer auf diesen unseren direkten und regelmäßigen Kontakt, zu dem meinerseits ein Bedürfnis als Sohn bestand und besteht. Wenn Du mich nun bittest, in einem Satz zu schreiben, über was ich mit Dir reden wilkl, so habe ich den Eindruck,***

*dass Du mit Mißtrauen einem Treffen mit mir entgegensehst. Wie soll sich Mißtrauen in Vertrauen wandeln, wenn wir nicht direkt und regelmäßig miteinander reden? Bei unserer seit 10 Jahren unterbrochenen Vater Sohn Beziehung werde ich meinerseits sicher alles Tun, um zwischen uns ein vertrauensvolles und erfreuliches Gespräch zu führen. Ich glaube Dir gegenüber genug Sensibilität zu haben, auf gewisse Themen im Moment nicht einzugehen, bin aber der Meinung, dass wir bei längeren und offenen Kontakt auch eines Tages wieder wie früher spontan über alles reden können werden, was uns auf dem Herzen liegt. Mein Themenvorschlag zu unserem Treffen: meine berufliche Entwicklung und Pläne. Bitte gebe uns Zeit für unser Gespräche und nenne mir zwei Termine da ich auch viel unterwegs bin und mir, wie immer, viel an einem Treffen mit Dir liegt. Mit freundlichen Grüßen Dein Gottfried*

#### **GW an WoWa – Notiz vom 17.2.1986**

weise Vater auf meine briefliche Kontakte mit Dr. Servatius und Frau Bödiger, Auktionshaus Bonn hin ( Abwicklung Verkauf Parsifal Stuhl)

Sekretariat Wolfgang Wagner, Intrigantin Erna Pitz Bayreuther Festspiele 8.4.1986

zwei Ehrenkarten zum Gedenkkonzert fuer Franz Liszt im Festspielhaus am 31.7.1986.

Sage telefonisch sofort zu und bitte um Karten für französische Liszt Verwandtschaft in Paris. [ diese Bitte wird nicht weitergegeben]

#### **GWan WoWa am 4.5.1986**

peinlich fand ich Vaters Insistieren auf vorherige Festlegung des Gesprächsthemas – zumal ich dazu sehr deutlich am 14.3.86 ihm geschrieben hatte. Daher mein Hinweis:

***“ Findet Du meine Themenwahl: meine berufliche Entwicklung und Pläne, für Dich als meinen Vater kein Interesse oder täusche ich mich in meiner Annahme ?***

Ich dankte für die Einladung zum Liszt Konzert und wies darauf hin, dass er auf meinen dringenden Brief vom 14.3.86 noch nicht geantwortet hatte.

**WoWa am 7.Mai 1986 an GW** ( zwei Seiten als ein Rundschlag gegen mich und Eva, aber keinerlei Antwort auf meine Fragen]

Vater verhärtete seine Position, einerseits indem er falsche Behauptungen, ich hätte seinen Rat nie gesucht aufstellt und andererseits schlechthin log, wenn er **“ nach Durchsicht unserer Vater Sohn Korrespondenz ein Treffen sinnlos findet.”**

Er polemisierte gegen unsachliche und unrichtige Presseinformationen und Interviews und behauptete durch mich und Eva geschädigt worden zu sein.

Er vermengte Evas Interviews gegen Gudrun mit meinen Interviews, bei denen ich ihm nicht schadete. Ich hatte nie in Interviews wie Evas die Nachfolge Vaters angestrebt. Auch da log Vater. Erstaunlich war, wie er in einem Brief an mich als Antwort auf meine Briefe an ihn alle Dinge von Eva und mir in einen Topf warf, was sicher mit Gudruns Einfluss zu tun hatte. Evas Briefe an ihn und seine Antworten lagen mir nie vor.

Daher war die Vermengung zweier ganz verschiedener Vater Kindbeziehung nur sein Mittel als Vater, mich und Eva als Kinder loszuwerden. Man weigerte sich weiterhin Vater zu bleiben. und wollte nichts mehr von seiner eigenen Vergangenheit wissen. Dr. Meyer-Lindenberg stritt mit ihm darüber bei seinen Treffen in Bayreuth und sah keinerlei Einsicht bei Vater. Daher kam Vater zu dem sehr polemischen, irrationalen Schluss:

***Ihr seid keine Kinder mehr, habt Euer Leben in beruflicher und privater Hinsicht in Euerem Sinn und hoffentlich auch sinnvoll in die Hand genommen, so daß nach meiner Ansicht Zusammenkünfte außer emotionalen Auseinandersetzungen nicht erbringen würden.”***

Nun kam aber ein weiterer demaskierender Abschluß:

Nachfolge in Bayreuth “ auf Grundlage der Stiftungssatzung [ für mich ein Maulkorb und ohne mich gemacht] **müße er sich nur strikt neutral verhalten. Interpretationen einer anderen Haltung wie der von mir sind unwahr.**

Wieder schrieb Vater nicht die Wahrheit, denn längst plante er Gudruns Machtübernahme und dann spätere Nachfolge durch Katharina, wie u.a. in der TV Sendung **titel thesen Temperamente** 1990 deutlich wurde.

Dieser verlogene Brief Vaters setzte mir sehr zu und ich beriet mich mit meinen klugen Freunden Bettina Fehr und Dr. Johannes Meyer-Lindenberg in Bonn (vgl. GW Autobiographie). Beiden schickte ich meinen Briefentwurf an Vater vom 10.5.1986

#### **Briefentwurf GW an Vater zur Diskussion vom 10.5.1986**

Ich dankte Vater für seinen Brief vom 7.Mai 1986 und nahm zu einigen Punkten Stellung:

bis Dezember 1975 hatte ich ihn stets über meinen Berufs- und Lebensweg informiert, was dann aus bekannten Gründen nicht mehr möglich war. Evas und mein Berufs- und Lebenswegs hatten mit meiner und Vater Beziehung als Vater – Sohn privat und öffentlich nichts zu tun. Bei den Absprachen zwischen ihm und mir im

Januar 1980 in Bayreuth mit Dr. Meyer-Lindenberg und in den Korrespondenzen danach lässt sich das deutlich erkennen. Im Januar 1980 zogen er und ich einen Schlusstrich unter die Vergangenheit und versprachen uns, unsere Beziehung menschlich neuzubeginnen. An diese Vereinbarung hatte ich mich bis zum 12.5.1986 – also Datum des Briefentwurf – gehalten.

Ich bat Vater daher, mir die Korrespondenzen, Unterlagen und Dokumente von diesem Zeitpunkt (also Januar 1980) zu nennen, die seiner Meinung nach ein Treffen zwischen ihm und mir sinnlos erschienen liessen.

Als Schluss schrieb ich:

***“Ich halte ein Treffen mit Dir seit Jahren immer für sinnvoll – ohne Vorbedingungen, ohne Beeinflussungen durch Dritte [ ich meinte damit vorallen Gudrun] .Mit herzlichen Gruessen und weiter auf ein Treffen mir Dir wartend bin ich Dein Sohn Gottfried”***

Diesen Brief Entwurf sendete ich an Freund Dr. Meyer Lindenberg nach Bonn am selben Tag also 10.5.1985

Ich bat Joahannes zu meinen Brief Stellung zu nehmen und fragte ihn ob er nach wie vor bereit sei zu Gesprächen mit Vater und mir als Vermittler und ob er meinen Briefentwurf menschlich für richtig halte.

GW an Bettina Fehr am 11.5.1986 mit demselben Anliegen, Stellung zu meinem Briefentwurf an Vater vom 10.5.85 zu nehmen. GW: Kommentar: Beide Freunde waren bestürzt und Joahannes war bereit, nochmals Vater zu sprechen und zu treffen. Daher wollte ich erst auf das Treffen von Joahannes mit Vater warten. Ich erstellte eine 41 Seitige Dokumentation um zu beweisen, dass Vater in seinem Brief am 7.5.85 nicht die Wahrheit gesagt hatte.

Beim Liszt Konzert im Bayreuther Festspielhaus am 31.7.1986 schnitt Vater meine Frau und mich öffentlich, was mich dann veranlasste, ihn am 12.8. zu schreiben

#### **Brief GW an WoWa vom 12.8.1986**

Ich liess mir also drei Monate Zeit, um meinen Briefentwurf vom 10.5.85 nach langen Gesprächen mit Johannes Meyer Lindenberg, Bettina und Teresina, neu zu konzipieren, ohne dabei auf wesentliche Elemente verzichten, versuchte aber mein Anliegen diplomatischer vorzutragen. Daher dankte ich Vater höflich für die Einladung zum Liszt Konzert. Schließlich kam zu den Gründen meiner späten Antwort: ich wollte nicht meinerseits durch unüberlegte Reaktionen ihm und mir die Möglichkeit zu einem Gespräch weiter erschweren.

Mein Brief vom 14.3.d.J. bezog sich nur auf ihn und mich. Evas beruf- und Lebensweg und ihre öffentlichen Ausserungen ( Presseinformationen und Interviews) hatten nict mit meiner beruflichen und privaten Entwicklung zu tun.

Ich gab ihm recht, wenn er berufliche und menschliche Qualifikation ohne Namensgeklingel und ohne Enthüllungsjournalismus von unserer (4.) Wagner Generation forderte. Ich betonte deutlich und noch einmal; dass ich Wolf Siegfrieds ( Harpers's Bazar) und Eva Stil ( Die Zeit) ablehnte und bat ihn, mir die Korrespondenzen, Unterlagen und Dokumente zu nennen, in denen ich seit seinem Treffen mit Johannes Meyer Lindenberg gegen die Abmachungen zwischen ihm und mir verstiesen.

Da ich keinen Verstoss mit meinem Anliegen fand, hielt ich prinzipiell ein Treffen zwischen ihm und mir für sinnvoll und wollte alles tun, um ihm weitere Auseinandersetzungen zu ersparen. Ich wies noch einmal deutlich daruaf hin, dass ich in meiner beruflichen und privaten Entwicklung seinen Rat folgte –und ihn oft erst Auf Umwegen – sehr diplomatisch - manchen begriff. Ich schloss positiv:

In einem persönlichen Gespräch wären sichere weitere erfreuliche Gemeinsamkeiten zu entdecken und wünschte ihm alles Gute zu seinem 67. Geburtstag,

Keinen Buchstaben dieses Brief schrieb ich leichten Herzens.

#### **Brief GW an Dr. Meyer-Lindenberg am 12.8.1986**

ich wiederholte meinen steten Wunsch zu einem weiteren Dreiergespräch und Treffen von Vater mir und Johannes und hinterliess Johannes meine 41 seitige Information, danke ihm auch für den Einsatz für Mutter und ihre finanziellen Probleme durch den neuen Anwalt Ziegau in München, den Johannes vermittelt hatte.

GW: 2016: Vater hatte nicht die menschliche Größe, auf diesen Brief einzugehen, zumal er ja auch keine seiner absurden Behauptungen nachweisen konnte. er machte in, nur für ihn passenden Moment bei Telefonaten, Bemerkungen von meinem “Freischwimmen”. Ich hatte nichts anderes erwartet.

#### **GW an WoWa 10.11.1986**

ich dankte Vater für die Zustellung de Spielfolge durch sein Sekretariat und wies auf meine Vortragsreise in Frankreich, Luxemburg hin und bat darum den 1. Ring Zyklus Ende Juli 1987 mit Teresina sehen zu können. Mit Genugtuung informierte ich ihn von der Auszeichnung meiner Arbeit über Liszt in Luxemburg, davon, dass der Präsident der Freund Bayreuths Karl Gerhard Schmidt als Förderer und Sponsor an meinem Wagner Liszt Projekt interessiert sei ( Schmidt hielt nicht sein Wort ) und weitere Angebot bestünden, über Liszt zu sprechen.

GW an WoWa Gutrun und Katherina gute Wünsche zu Weihachten 1986 und dem Neuen Jahr 1987 handgeschrieben WoWA an Teresina und Gottfried vorgedruckte Weihnachts-und Neujahrwünsche mit Text von R.Wagner über RW als Gluck Bearbeiter vom Dezember 1986 . Anrede und Gruss von WoWa handgeschrieben.

### 1987

1987 war ich im Februar 1987 wegen Recherchen über Liszt in Bayreuth und konnte Vater Ende Februar kurz sehen. Er wich mir aus und es kam zu keinen offenen Gespräch zwischen uns.

GW an Wo 8.4.1987

ich bezog mich auf das kurze Treffen mit Vater in Bayreuth Ende Februar und betonte die sachliche Atmosphäre des Treffens für einen guten Neubeginn.

Ich bat ihn zu meinen Kartenwünsche für Teresina und mich Stellung zu nehmen. Ich wies auf eine Deutschland Reise vor der Generalprobenzeit in Bayreuth hin , um in dieser Zeit Recherchen im R.W. Archiv für mein geplantes Wagner Liszt Projekt zu machen. Ich beruhigte ihn, dass ich diese Tage nur für meine Arbeit an Wagner und Liszt verwenden würde. Ich bot ihm einen Aufsatz zu Wagner und Nietzsche für die Festspiel-Programmhefte in der Spielzeit 1988 an. Vor 100 Jahren (1888) war Nietzsche Polemik " Der Fall Wagner zum Erstenmal erschienen und es war für mich in erneuter Anreiz, mich mit der Polemik t Nietzsches zu befassen. Ich wünschte ihm eine gute Saison und wies auf meine Kontakte zu Weimar hin.

### Wo Wa am GW am 24.04.1987

Vater bestätigte meine Kartenwünsche für die Zeit vom 19.- 23.7.1987

Er weist nochmals sehr deutlich darauf hin, dass er froh sei, dass ich verstand, dass er mich wegen Arbeitsüberlastung in der Festspielzeit nicht sehen könne. Aufschlussreich in diesem Brief ist sein Kommentar zu meinem Nietzsche - Wagner Exposé, das er zur Beurteilung Anfang Juni vorliegen haben wollte. Er schrieb mir :

***"Ich sehe dieses Thema in den Programmheften überhaupt nicht gern veröffentlicht , insbesondere dann auch von einem Nachfolger Richard Wagners. Für mich ist dieses Thema noch wie vor emotionsgeladen und wird bei genauer, sachlicher Kenntnis akker Fakten objektiv - und damit im Gehalt aussagekräftig, kaum darzustellen sein. Mit besten Grüßen Dein Papa "***

Natürlich teilte ich seine Meinung in keiner Hinsicht. Vater sah Nietzsche als Feind, ganz im Sinne des fatalen Wagner Clan Feindbilddenken. Ich dachte an Vater in seiner Aversion gegen das Konzept von Chereau von 1974-1976. Wenn es dem Festspielgeschäft gedient hätte, hätte er sich wie bei Chereau angepasst und hätte dann danach behauptet, dass er immer für Nietzsche gewesen sei. Seine versteckte Reclam TB Ausgabe "Der Fall Wagner" fand ich später. Er hatte also heimlich Nietzsche gelesen.

Am 18.5. 1987 , also termingerecht, sendete ich Vater meine ersten Gedanken, mein nicht zu explosives Exposé von vier Seiten , zum Thema mit dem Arbeitstitel: "Wagner Musikdramen und dessen Theorie in Nietzsches Sichtung" und war auf alles gefasst , nach seiner unsinnigen Meinung zum Thema vom 23.4.1987. Ich versuchte mit Diplomatie seine Kommentare ernstzunehmen und wies auf meine serioösen Quellen hin, wissend dass Hofschranze Bauer bereits Anweisungen haben könnte, Vaters Absage zu unterfüttern, Ich ahnte, dass das nicht problemlos sein würde.

In der Tat: der Aufsatz kam für die Bayreuther Festspiele nicht zu stande. Ich war eher erleichtert.

Teresina und ich sahen im Sommer 1987 peinlichen Tannhäuser, besonders die erotische Szenen waren derb und unbeholfen. Ich traf und sprach den Schaumschläger Sinipoli in der 1.Pause , der den Tannhäuser wie eine frühen Verdi dirigierte.

### GW an WoWa am 4.8.87

unseren Dank wegen der Festspielkarten.Viel wichtiger war mir, seine Meinung zu einem Interview Angebot beim französischen TV - der militante Wagnerianer Livio wollte mich zu Lohengrin interviewen. was dann Gott sein Dank nicht zustande kam, da Livios Wagner und Lohengrin Ideen hoffnungslos verlogen waren.

Nun kam aber ein Ereignis, das Vater mir übelnahm: ich hatten wegen des Interviews ihn in seinem Haus Festspielhügel 3 angerufen und Katharina war am Telefon. Ich hatte mit ihr ein symapathisches Telefonat, was von Vater und vorallem Gudrun entschieden abgelehnt als **Hausfriedensbruch** von beiden angesehen wurde. Ich hatte vor ihn wegen meines Nietzsche Exposés zu sprechen .

### GW am 28.8.1987 an WoWa

Unsere guten Wünsche zu seinem Geburtstag am 30.August. Ic hoffte auf ein weiteres Treffen wir im Februar d.J. in Bayreuth. Ich erklärte meine Gesprächsbereitschaft auch Gutrun gegenüber, da ich wußte, dass sie Vater in allen Details des Alltags kontrollierte und wollte so versuchen , mit Katharina Kontakt aufzunehmen.

#### **GW an WoWa 8.10.1987**

Ich bat um eine kurze Stellungnahme zu meinem Exposé Wagner Nietzsche und berichtete ihm von dem Angebot Operndirektor in Umea Schweden zu werden

P.S. unter PS. ich wies auf den Bayreuther Journalist Rüsskamp hin, der ein Interview mit mir verfälscht hatte, um so keinen neuen Konfliktstoff zu geben.

#### **WoWa an GW am 21.10.1987**

wie üblich begann er seinen Brief mit einer Entschuldigung, so spät zu antworten. Nun ja... Er gratulierte mir für das Angebot in Umea. Nun kam er aber auch auf das Thema Nietzsche zu sprechen und wies meinen Beitrag im Blabla an seine Hofschranz Bauer weiter und schlug das Jugendfestspieltreffen als Austragungsort Wagner Nietzsche vor. Dem ging ich nach, um so im Nietzsche Wagner Jahr 1988 in Bayreuth zu sagen, was ich zu sagen hatte. 1988 trat ich mit dem Thema und meinem Ring 88 Video in Bayreuth an- niemand vom Festspielhaus oder Rathaus zeigte sich. Ich wusste warum. Die Presseangelegenheit mit Rüsskamp war so auch vom Tisch.

#### **GW an Wo Wa am 15.11.1987**

bedankte mich für Vaters Brief vom 21.10.87. Berichte von den Gründen meiner Absage als Operndirektor in Umea – was ich [hier nicht erwähne, war die Distanz von meiner Familie von 6000 km.] Entscheidung Nietzsche Wagner bei intern. Jugendfestspieltreffen als multimedialen Vortrag im Sommer 1988. Kartenwünsche 1988 , Berichte von sehr intensiven Arbeitsaufträgen.

Entscheidend ist der letzte Abschnitt : wieder die Frage nach einem neuen Treffen und mein Wunsch Katharina kennenzulernen. Zitat:

*“ Aber das nur geschehen, wenn Gutrun bereit sein wird, zu akzeptieren, dass auch ich dein Kind bin. Wenn sie einen Schritt machen würde, wäre das für uns, also Katharina und mich eines Tages leichter sich richtig ihr gegenüber richtig zu verhalten. Der Tag der Aussprache zwischen Katharina und mir wird kommen – und ich habe nichts zu verbergen, auch nicht mich selbst. Euch dreien alles Gute herzlichst Dein Gottfried*

#### **GW an WoWa am 29.11.1987**

es ging um den Pariser Journalist, Moniseur F.Dupechez, der an einer Marie D’Agoult Biographie arbeitete. Ich bat Vater um Unterstützung bei Dr. Eger im RW Archiv in Bayreuth. Das Buch von Dupechez wurde Marie nicht gerecht.

#### **WoWa an GW am 21.12.1987 – der Brief traf am 12.1.1988 ein**

Bestätigungen meiner Kartenwünsche für den Festspielsommer 1988, Hinweis Hilfe für Dupechez wegen Marie d’Agoult Biographiewichtig aber war der Abschnitt unter PS:

Vater: was den letzten Absatz Deines Briefes vom 15.11. 1987 betrifft – also mein Versuch ein normales Geschwisterverhältnis zu Katharina mit dem Wohlwollen Gutruns – und letztlich Vaters auszubauen – “

*so möchte ich mir jeglichen Kommentar dazu versagen. Ich darf Dich noch einmal bitten, mein ohnehin zeitlich sehr beschränktes Privatleben nicht zu stören und es zu respektieren. Ich denke nicht daran, mich in Deines einzumischen, wobei Du ja wirklich alt genug bist und beruflich so konsolidiert bist, daß Du zusammen mit Deiner Frau Dein Leben eigenständig gestalten kannst. Papa*

Das war für mich und Teresina wie ein Schlag ins Gesicht, wenn man dabei auch das italiensiche Familienleben mit weltoffener katholische Haltung sieht. Das wusste Vater, dem meine Konversion nicht passte und der meine italiensiche Familie immer schnitt. Es war mir klar, dass ich eines Tages daraus reagieren würde – und ich tat es dann unter ethtischen Grundsätzen . Die Post Herrenmenschen Mentalität der Wagners wurde immer deutlicher für mich und damit mein Interesse am konkreten Dialog in Israel auch sehr kritisch gegenüber Juden wie

Bewusstsein, dass Vater und, seine **Barenboim. der mit Vater 20 Jahre erfolgreich Verdrängungs-Zusammenarbeit gemachte hatte.**

So schloss das Jahr 1987 mit bitterem Beigeschmack , **wissend dass Vater und dessen** zweite Frau keinerlei Kontakt wünschten und die Aussicht auf ein Näherkommen von mir und Katharina in der Zukunft mit allen Mitteln verhindert werden sollte.

Die Routine Weihchatskarte 1987 mit den Wünschen für ein friedliches !!!! Neues Jahr nahm ich zur Kenntnis [ **Stand vom 2.2.2016 ]**

#### **1988**

#### **GW am 23.März 1988 an Wo Wa**

Vaters Erniedrigungen und Empathielosigkeit wie er sie in seinem Brief vom 21.12. als “Weihnachtsgabe” verfasste, war für mich nicht mehr akzeptasble.

Daher kommt meiner Antwort als ein Wendepunkt meiner vergeblichen Bemüungen seit 1980 – mit Hilfe von Dr. Johannes Meyer Lindenberg - Bedeutung zu:

Ich begann sofort eine klare Gegendarstellung:

***“Deine Privatsphäre störe ich nicht. Das Vater-Sohn Verhältnis ist unaufkündbar , ebenso wenig wie das Sohn Mutter Verhältnis, das durch Deine Handlungsweise mein Privatleben unzumutbar belastet. Ich bin dadurch Dir gegenüber in die Partnerrolle bezwungen worden, die Deinerseits mir gegenüber einen anderen Ton erfordert, wenn die Lebenslage Deiner ersten Frau, meiner Mutter, für Dich nicht ein bitteres Erwachen bringen soll.”***

Kommentar: Die Krankenberichte meiner Mutter geben Zeugnis, was mit Mutter seit Mitte 1975 geschah.

***“Angesichts dieser von Dir geschaffenen Umstände wirst Du anders künftig über die Setzung von Prioritäten denken müssen. Ich habe mich meinerseits bis zur Selbstverleugung um Verständnis und Versöhnung mit Dir bemüht. Zusätzlich belastend ist für mich, dass Du mir bis heute jede reale Chance für eine Aufgabe am Festspielhügel verwehrt hast. Dir selbst hat die Familie [ Wagner ] nie die Nachfolge [ mit Wieland und dann im Alleingang ] verwehrt.”***

Das ist genauer zu erklären, um Missverständnisse zu vermeiden. Ich wollte Vater, der ganz mit dem Prinzip wie alle Wagner Clan Mitglieder [ Wagner Clan Mitglieder sind die, öffentlich Anspruch auf die Machstellung der Familie Wagner fordern ]

### **Divide et impera**

lebte, provozieren, seinen Machtanspruch am Beispiel des “ unfolgsamen Sohns” zu bekennen. Ich meinte damit sein Verhalten seit der harten Auseinandersetzung um den Umgang mit der Weltanschauung Richard Wagners, die Rolle des Clans im 3.Reich und die Intimfreundschaft des Clans mit Hitler. Aber auch das von ihm hinter meinem Rücken geschaffene Rechtssystem der Stiftungssatzung, über das er mich nie informierte . Seine Stiftungssatzung, die mir keinerlei direkte finanzieller Vorteile brachte, verwendete er immer mehr als einen Maulkorb gegen mich.

Man muss die Rechtslage der Festspiele am Ende Wagners genau kennen:

Richard Wagner hinterliess für seinen arische Erlösungstempel kein Testament. Siefried Wagner wurde von Cosima Wagner durch Rechtsbeugung , also Betrug, zum Erben der Festspiele ( Isolde Beidler Prozess 1914) . Das gemeinsame Testament von Siegfried und Winifred Wagner von 1928 , beruhend auf den illegalen Machenschaften Cosimas wegen Siegfrieds Geburt in der Schweiz, ist ebenso suspect wie die gesamte rechtliche Grundlage der Stiftungssatzung von 1973, ein jursitisches Gestrüpp von Rechtsanwälden zur Vernebelungen der geschichtlichen Zusammenhänge, das nach Vaters Tod immer mehr entlarvt wurde. Vaters Absicht , mich im Rechtsanwalt der Bayreuther Festspiele durch ein Studium machen zu wollen, verstand ich erst sehr viel später, also mir diese Betrügereien des Wagner Clans bewußt wurden.

Seit dem Fall Syberberg, dem Prozeß um Karbaum, seinem von mir durchschaute Doppelspiel mit Chéreau und Stein wegen der Ring 1976 Konzeption, tat er alles, um mich im jährlichen Medienritual in die Reihe der unfähigen Wagners der 4.Generation zu stelle, Damit erinnerte ich ihn daran, wie er und sein Bruder im 3.Reich aalglatt über Onkel Wolf, seiner Mutter und Tietjen Karriere gemacht hatte und wie Wieland und er die Neu Bayreuther Ideologe erfanden.

Die folgende Satz macht klar, dass ich mich von Vater nicht mehr bevormunden lassen würde:

***“Aus diesen Gründen sehe ich künftig keinerlei Veranlassung mehr, mich beim Thema der Nachfolge in der Öffentlichkeit nicht mehr zu äußern. Was ich darunter zu verstehen seiin wird, behalte ich mir vor.”***

Das war das Ende , mich seiner Bevormundung , dem Neu Bayreuther Marketing ( seine Festspielsatzung und Autobiographie 1994 ) und Lebenslügen unterwerfen zu wollen. Ich war mir klar, dass ich mit all dem nichts mehr zu tun haben wollte und auf den richtigen Moment warten wollte, um meinen Drachen steigen zu lassen ( vgl. Stichwort **Israel Reise**).

Meine neue innere Unabhängigkeit - genau in diese Zeit fiel dann auch der Beginn der Freundschaft mit Ralph Giordano , vgl. Auch vorliegenden Briefwechsel, Karl Lubomirski und die Fortsetzung der engen Freundschaften mit Bettina Fehr und Joahannes Meyer Lindenberg, die mich nie im Stich ließen hatte Folgen:

ich verzichtete auf die Ring Karten und bat nur um die Meistersinger Karten – leider , denn diese Inszenierung zeigte mir nur noch einmal drastisch, wie peinlich ich Vaters Inszenierungen fand.

Auch das P.S. wenn er bis zum 1.Mai 88 nicht reagiere, werde ich meinen Brief in Umlauf bringen, war ein Sturmsignal nach seinen unzumutbaren Repressionen.

### **Wo Wa am 30.3.1988 an GW:**

Jämmerlich, nichtssagend und feige fand ich Vaters Blabas in seinem Schreiben vom 30.3. 1988

Seine Aufforderung ihm meinen Satz “ “ *Zusätzlich belastend ist für mich , dass Du mir bis heute jede reale Chance für eine Aufgabe am Festspielhügel verweigert hast. Dir selbst die Familie nie diese Nachfolge verwehrt*”.

Vater, der alte Fuchs und seine Ratgeber glaubten tatsächlich, dass ich in diese Falle ging. Man lese dazu meine Kommentare zu Vaters Brief vom 23.3. und meine Taktik, mich im richtigen Moment von dem Psychoterror des Wagner Clans zu befreien.

### **WoWa an GW am 20.4.1988**

Vater nahm Stellung zur Altersversorgung seiner Schwägerin Gertrud . Gertrud hatte mit Recht Vaters keinesfalls transparenten finanziellen Transaktionen und Bereicherungen durch seine Position als Festspielleiter auf Lebenszeit ( neben dem fetten Festspielleitergehalt, seit dem 65<sup>th</sup> , sein Zwei bzw Viersterne Generalgehalt, die Erbschaft durch den Verkauf des Familienbesitzes 1973 ,”beste” Anlagenberater mit Ratschlägen an dubiosen Finanzpools – Baerbank Zuerich, Panama und Bahama Konten , zu ”Festspielleiter Bedingungen” bei Mitwissen der ”upper tens ”Deutschlands) kritisch im Februar 1988 kommentiert.

Er bestritt alle Aussagen Gertruds , sah mich in seinem Hass gegen Gertrud als ihre Marionette . Ich hatte sie im Februar 1988 in Keitum besucht . Vater begann nun wieder wie früher direkt oder indirekt mit seinen Anwälten zu drohen, was mich wenig irritierte, da ich wusste, warum er das tat: er fürchtete mein Wissen. Sein Spiel zwischen geheuchelter Dialogbereitschaft gegenüber Johannes Meyer Lindenberg und Repressionen mir gegenüber war zu Ende und hatte keine Wirkung mehr . Auch Johannes verstand mehr und mehr Vaters Intrigen. Blieb auch die Tatsache, wie brutal er Gertrud mit ihren Kindern aus Wahnfried durch unfair Mieterhöhung hinausjagte, ihr jede Möglichkeit der Betreuung von Wielands Inszenierung in-und ausserhalb Bayreuths unmöglich machte und sie bei der Abwicklung seiner Stiftungsgeschäfte als wehrlose Witwe über den Tisch zog. Dennoch ist auch zu sagen, dass ich mit Gertrud heftige Auseinandersetzungen über ihren Machtanspruch als Teil des Wagner Clans in der Nazi Zeit und ihrer Neu Bayreuther Zeit bis 1966 bei dem Treffen am **10.1.1988** in Keitum hatte. Ihr eignes Buch ”Hinter den Mauern Wahnfried “über ihre Zeit im Wagner Clan ist vorallem eine Abrechnung mit Vater. Nike Wagner, die Tochter , setzte mit ihrem Geschwistern massive Streichungen in Gertruds Buch durch, da sie den Heiligenschein ihres Vaters in Gefahr sah.

### **GW am 1.Mai 1988 an Wo Wa**

Ich verbat mir in Bezug auf Vaters Unterstellung “ ***mich für Gertruds Zwecke schamlos missbraucht gelassen zu haben***” und informierte Vater genau über die Gründe meines Treffens mit Gertrud und das Ergebnis . Ich ersuchte Gertrud bei meinem Besuch, mich künftig gänzlich aus ihren beruflichen Angelegenheiten herauszuhalten ( Hinweis ihr Brief vom 5.11.87 und meine Antwort vom 14.11.87) . Ich behielt das Treffen mit ihr am 10.2.88 auf Keitum auch deswegen in schlechter Erinnerung, weil Gertud dann fortfuhr Vater und mich intrigant gegeneinander auszuspielen . Kein Wunder, dass ich Vater als Resultat schrieb:

***”dieses für mich sehr negative Treffen war keinerlei Einverständnis in wesentlichen Punkten bezüglich meiner beruflichen Ausrichtung und Pläne”.***

Ich hatte mit Gertrud über den Umgang mit Familiengeschichte gestritten (vgl. oben die genannten Punkte).

Mit allem Nachdruck verbat ich mir bei Vater , meinen Brief vom 25.3. mit Gertruds Intrigen gegen Vater zu vermengen. Trotzdem bot ich Vater zur Klärung seines Streites mit Gertrud zur Transparenz an, ihm meine Briefe in der Kopie zur Verfügung zu stellen, als Zeichen meiner Solidarität, falls Vater wirklich an einer Wahrheitsfindung interessiert sei. Das Wort Solidarität meinte ich ausschließlich in bezug auf meine Wahrheitssuche, von der Vater im Ernstfalle nichts wissen wollte, um seine Machtposition nicht zu schwächen. Dass er damit unsere Vater Sohn Beziehung systematisch zerstörte, war ihm gleichgültig.

Deutlich war auch meine gerechtfertigte Annahme, dass Vaters Misstrauen mir gegenüber offensichtlich von Dritten genützt und geschürt wird [ Gudrun und ihre Kreis].Auf seine Fangfrage in seinem Brief vom 30.3.88 ging ich dann verständlicherweise nicht mehr ein, da ich wollte mit den Intrigen der 3. Wagner Clan Generation nichts mehr zu tun haben .

WoWa an GW am 9.6. wegen Dokumenten zur Marie d’Agoult Biographie vo Dupechez Paris und meiner Anfrage vom 29.5. 88 ihm zu helfen

### **GW an Wo Wa: 18.6.1987**

danke Vater für Brief vom 9.6. und Hilfe für Dupechez. Teile ihn von der unerfreulichen Mitarbeit mit dem Generalintendanten Riber in Bonn und Regisseur des Rings im Juni in Orange mit.

GW an WoWa 15.7.1988; danke Vater fuer Einverständnis mein videoclip Ring 88 am 15.8. beim Jugendfestspiel treffen zeigen zu können.

**15.8. 1988** : Vater , seine Treuen und der Bayreuther OB mit Vassallen waren weder zu meinem Vortrag beim Jugendfestspieltreffen über Nietzsche und zur Vorstellung meines Videoclips 2 Ring 88 gekommen. Man wollte ich von mir distanzieren. denn meine Kritik in diesen Vortrag und Video an Wagners Weltanschauung war deutlichst. Ich machte aber wichtige Bekanntschaften wie Janos Solyom, Pianist, Liszt Interpret, mit dem ich dann in Stockhulm mein Theresienstadt Projekt verwirklichte. Mit Janos verband mich dann eine herzliche Freundschaft.

### **GW und Teresina an Wo Wa am 3.11. 1988**

Teresina bestätigte in meiner Abwesenheit in den USA , Canada und Japan – Video 88 Vorstellungen- die Kartenwünsche für 1989



Sekretariat WoWa 22.11.1988 Irene Neese bestätigt Karten für ersten Ring 1989  
angeschriebene Kopie Brief GW an WoWa vom 28.12.1989 mit dem Vermerk Vertraulich und privat ( vs.  
Gudruns und Bauers Indiskretion). Ich dankte Vater für das Jahresheft 1988 und die Zusicherung der  
Festspielkarten. Um nicht wieder als unerwünschte Aschenputtel bei der Premiere ausgestellt zu werden, bat  
ich darum, mich auf die Liste der Gäste zum Empfang im Neuen Schloss nach der Parsifal Aufführung zu setzen.  
Kommentar: wir bekamen keine Einladung, aber Dr. Helmut Jungbauer , der damalige Geschäftsführer der  
Industrie -und Handelskammer in Bayreuth/ Oberfranken und seine Frau Helga nahm Teresina und mich - auch  
ohne Einladung - zum Empfang mit und baten uns nach der Eröffnung der Bayreuther Festspiele im Juli 1989 an  
ihren Tisch, was der vorbei defiliernede Vater mit Frau ungern sah.  
WoWa an GW wieder die routine vorgedruckte Weihchatskarte und Neujahr Grüße 1999

#### **GW an Wowa – Briefentwurf vom 28.12.88**

Ich wiess Vater darauf hin, dass die von ihm zurückgewiesene Arbeit über Nietzsche und Wagner in der NZZ  
erscheinen wird und das meine Arbeit verfilmt würde ( u.a.BBC und großes Interesse bei den Nietzsche Tagen in  
Sils Maria, vgl. Albi Rosenthals Einladungen). Ich betonte , dass ich Vaters Argument der Arbeitsüberlastung zu  
lange kenne. Resümee zur Vater Sohn Beziehung:

***Wir sind eben, was die Bewertung unserer Vater-Sohn Beziehung betraf, leider stets anderer Meinung  
gewesen. Wie immer bleibt alles zwischen uns ungeklärt. Lebst Du damit gut ? Die Zeit vergeht – das  
merken wir wohl auch bei der Weihnachtsbesinnung und bei der Hoffnung auf ein friedvolles neues Jahr.  
Ich warte also ; darin liegt wohl auch auf die Dauer meine Stärke, Herzliche Grüße – auch an Katharina, die  
mich sicher eines Tages jenseits der Mauer sehen wird. Dein Gottfried .***

Kommentar : diesen Brief sendete ich , weil ich verlogene Weihnachtstage und einen klaren Neujahrbeginn mit  
meiner eigenen Familie wollte. Ich schrieb dann am 4.1.1989 an Vater, Katharina und seine Frau

**1989**

Brief GW an Wo und dessen Familie vom 4.1.1989

Es ging mir bei meinen guten Neujahrwünschen für 1989 vor allem darum, mir die Möglichkeit eines Gespräches  
mit Katharina offen zu lassen. Auch diese Hoffnung sollte bitter enttäuscht werden, nachdem dem Abdanken  
Vaters und nachdem Katharina mit Eva die Macht Vaters erben sollten.

Vater empfing Teresina und mich im Festspiesommer 1989 nicht in Bayreuth und wollte uns durch Frau Pitz uns  
Schweigegegeld ( 500 DM) anbieten, was uns sehr kränkte. Wir quälten uns durch Vaters langweiligen Parsifal .  
Das Parsifal Konzept Vaters ( vgl.Anlage in Plastikhülle) machte Vaters Neu Bayreuther Ideologie sehr deutlich :  
Welten lag da zwischen uns.

Ich wies auf meine bevorstehende Israel Reise den Bürgermeister Mronx , Vaters Spezi hin, der Interesse  
heuchelte und glaubte, ich würde ganz im Sinne des Bayreuther Wagner Marketing in Israel antreten.

Am 30.8.1989 sagte ich der japanischen Wagnerianerin Yasuko Miyaka in Tokyo zu, nach Tokyo zu kommen - am  
Tag von Vaters 70 Geburtstag.

#### **GW an WoWa 13.11.1989**

bat um Karten für den ersten Ring 1990 und fragte bei Vater nach, ob ihn meine Glückwünsche zu seinem 70<sup>th</sup>  
(30.8.1989) erreicht hätten. Ich kritisierte die Abfertigung der Karten als Tourist durch das Sekretariat. Ich  
durchschaute seine Absicht. Er bedankte sich nach seiner Japanreise dafür formell ( Anlage ) und bestätigte  
meinen Geburtstagswunsch in Japan durch Yesuka erhalten zu haben. Durch die Einladung zu einer  
Vortragsreise nach Tokyo und Kimoto hatte ich Yasuko kennengelernt (vgl. Autobiographie). Vaters Tannhäuser  
Produktion wurde mit riesigem Budget nach Tokyo gebracht ( vgl. Programmbuch). Wagner business.

#### **GW an WoWa am 21.12.1989**

ich schrieb Vater am 21.12.1989: auch 1990 werde ich in Gedanken bei Dir sein auf die Rückseite der  
Ankündigung meiner Vortragsreihe ( Rückseite Anlage),und informierte ihn wie OB Mroncks , was zu erwarten  
sei. Vaters Routine Weihnachtskarte – nun mit der verlogenen Schrift Wagners Die Kunst und die Revolution  
ganz im Neu Bayreuther Post Wieland Wagner und Post Ernst Bloch Wagner Bild, fand ich nur noch absurd. Ich  
wusste, nun wird sich unsere Leben entschieden verändern.

**1990**

#### **Israel und der Bruch mit Vater**

Über meine Israel Reise im Januar 1990 berichtete ich in meiner Autobiographie von 1997 . Darin konnte ich  
viele wesentliche Details nicht erwähnen, da Vater mit Breit sofort vor Gericht gegangen wäre. Welche wichtige  
international Wirkung mein Vortragsreise im Januar 1990 in den Medien hatte, ergibt sich aus meiner  
Zusammenstellung der internationalen Medienstimmen.

### **GW an Wo am 30. Januar 1990:**

hier schrieb ich im sachlichen Ton die Maßnahmen, die Vater – sicher mit Hilfe von Gudrun und Oswald Bauer – gegen mich nach meinem ersten Israel Besuch mit Vorträgen über Wagner in Bayreuth in Gang setzte. Er tat dies auf Grundlage einer willkürlichen Auswahl von westdeutschen Zeitungen, dann telefonisch am 30.1.1990 Abend mit dem Vorsitzenden der R.Wagner Verbände, dem militanten Wagnerianer und Bäcker Linhard aus Freiburg, den er aufforderte entweder sämtliche mir zugesagten Einladungen von Richard Wagner Verbänden rückgängig zu machen oder er würde sich öffentlich von den Richard Wagner Verbänden distanzieren. Vater wollte seinen Boykott durch Fernbleiben bereits bei der nächsten Vollversammlung der Richard Wagner Verbände in Hannover durchsetzen, was ihm gelang. Man kutschte vor dem Festspielchef auf Lebenszeiten.

Vater hatte bereits seine manipulierten Zeitungsausschnitte per express an Linhard gesendet, der mir gegenüber devot bis zu diesem Zeitpunkt war ( vgl. Einladung seines RW Verbandes 1988 mit meinem Ring Videoclip, das er begeistert lobte, obwohl ich es durch einen Diebstahl meiner Koffer in Hamburg dann in Freiburg nicht zeigen konnte.) Ab dem 30.1.1990 wurde er zu Vaters treuesten aller Nibelungen unter Beifall der meisten RW Verbände.

Ich frage Vater, ob all das, was mir Linhard telefonisch am 30.1.1990 mitgeteilt hatte, wahr sei. Ich hatte Vater sicherheitshalber meinen Brief vom 30.1.1990 durch Herrn Schiller, einen Mitarbeiter der Schmidt Bank Bayreuth zugefaxt.

### **Wo Was letzter Brief an GW vom 01.02.1990**

Zu diesem Brief, mit dem Vater eine Schlammschlacht gegen mich eröffnete, habe ich mich sehr genau und bereits mit anwaltlicher Beratung in meiner Autobiographie geäußert. ( S. 303 bis 313) Am Ende zeigte Vater sein wahrer Gesicht und seine Absicht schon seit den Fällen Chereau, Stein, Syberberg , Mayer Karbaum Belser Verlag, Syberberg BCC in den Jahren 1974 bis 1976 immer schon vorhatte und er gegenüber Dr. Meyer-Lindenberg mit jüdischer Familiengeschichte heuchelte er ab Januar 1980 einen anderen Kurs vor, nun endlich nach einer Abfolge von manipulierten Zeitungsausschnitten und Falschaussagen. Nun konnte er auch über finanzielle Zuwendungen streichen und wollte mich in jeder Weise vernichten, was ihm aber nicht gelang.

Seine Schlußzeilen, ganz im Stile seiner Lebenslügen und Neu Bayreuther Ideologie von Richard Wagner , dem reinen Künstler und seiner geerbten Künstlerschaft , aber auch ganz im Sinne Breits und Gudruns, zeigen was deutlich:

***Infolge meiner Gesamtverantwortung für die Bayreuther Festspiele , insbesondere deren künstlerische Ereignisse, und aus Verantwortlichkeit bzw. Solidarität für diejenigen, die eben diese Ergebnisse durch ihre Mitarbeit zeitigen, sehe ich mich gezwungen, künftig inner-und ausßerhalb Bayreuths nachdruckkücklich auf absoluter Distanz zwischen Dir und mir sowie den Bayreuther Festspielen besthen zu müssen. Hier meine Antwort. Mit freundlichen Grüßen. Wolfgang Wagner Vater und Festspielleiter.***

Von dieser Haltung wich er keinen Millimeter bis zum Ende seine Lebens! Selbst kurz vor dem Tod boykottierte er ein Treffen – ganz im Sinne der Schwestern, die nun die gehorsamen Töchter geworden waren.

Das Entsetzen bei Bayreuth unabhängigen Bekannten und Freunden über Vaters Reaktion war sehr groß.

Besonders schockiert waren Johannes Meyer Lindenberg, Bettina Fehr, Ralph Giordano, Herzl Schmueli , Shy Burstein, Dorette Hug Lauener, Karl Lubomirski, Eberhard Wagner , viele andere echte Freunde - und natürlich meine italienischen Familien und Mutter, die sehr darunter litt.

**Ralph Giordano später:** Wolfgang Wagner hat keinen menschlichen Kern,

was Vater mit nahe an antisemitischen Äußerungen gegen Vater beantwortete. Wie schnell sein übertriebener Philosemitismus ( Bloch) in Antisemitismus umkippen konnte – ganz der Sohn Winifreds.

Johannes Mayer Lindenberg, den ich nach der Adoption von unserem Sohn Eugenio im Krankenhaus in Bonn im Herbst besuchte, wiederholte das, was er mir bereits im Februar 1990 telefonisch sagte:

***Es tut mir so leid, Dein Vater ist unverbesserlich. Du hast alles versucht. Widme Dich ganz Deinem Sohn und Deiner Familie und lass dieses Post Nazi Umfeld hinter Dir.***

### **GW am 18.02.1990 an Wo Wa**

Dieses Schreiben verfasste ich mit meiner Rechtsanwältin Inge Lembruck , gebildete und warmherzige Freundin seit dem Fall Hans Mayer – Belser Verlag . Sie war die Schwiegertochter des berühmten Bildhauers.

Ich betonte den manipulativen Charakter durch Dritte ( gemeint war Gudrun, O.G.Bauer, K.G. Schmidt und andere Freunde der Gesellschaft , der OB Bayreuths Mronx und u.a. RW Verbandsmitglieder wie Otti Mauerer aus Saarbrücken, die ihren Wagner Kult bedroht sahen) Vater wollte er durch Bedrohung meiner Existenz

reagieren . Ich verbat mir Vaters Falschaussagen über finanzielle Schiebereien durch mich bei der Abwicklung meines Minierbes von Großmutter (vgl.Rückseite Plastikhülle und die Ordner der Pflichtanteil und Abfindungsmanipulationen u Vaters mit Breit ) und legte die gesamten Pressestimmen bei, die Vater in seinem Brief vom 2.2.1990 manipuliert und falsch zitiert hatte. Um mich zu entspannen, schrieb ich eine Satire über die Ereignisse für meine wenigen Freunde. Vgl. Dorothea Hug Lauener Zürich reagierte besorgt.

**Dr. Jürgen Dreher,**

**R.W. Verband München am 20.2.1990 an GW**

Was sich u.a in den Wagner Verbänden abspielte, wurde sehr deutlich aus dem Brief des Vorsitzenden des RW Verbandes München,Dr. Johannes Dreher, er bat mich aus Angst vor Vaters Repressalien wegen meines Vortrages in seinem Verband auf meinen Vortrag zu verzichten . Alle wollten Vaters " Dessert Rede" hören und liessen mich fallen , aus Angst vor Vater , nicht mehr zum Hügel pilgern zu können . Dreher Kompromiss war mich für den geplanten Vortrag im Januar 1990 über Goethe Faust Wagner auszuladen und ihn auf den Herbst 1990 zu verlegen.

**R.A. Ingeborg Lehbruck an WoWa am 26.2.1990**

zeigte deutlich mit Fakten die meine beruflichen Schädigungen durch Vater und kündigte Gerichtsverfahren an, falls Vater seine schädigenden Aktionen fortsetzen würde.

**Wo Was nibelungentreue Neese an GW am 27.02.1990:**

Neese:

***auf Weisung von Herrn Wagner, der sich für die nächste Zeit im Ausland befindet, darf ich Ihnen Ihren Brief zurücksenden.***

Anlage mein Einschreibebrief vom 18,2, 1990 ungeöffnet als Anlage zurück.

Vater verhielt ich ebenso als ich ihm ein Foto von mir und Eugenio Mitte September schickte, was mich besonders traf.

**Neese am 2.3.1990 an RA Inge Lembruck**

wieder das Blabla vom Auslandsbesuch . Neese teilte Vater kurz Inhalt des Briefes mit . Vater beharrt darauf, dass es zu dem Brief von mir am 1.2.1990 auch von rechtlicher Seite her es nichts weiter mehr zu sagen gibt, was ich auch Inge Lembruck gegenüber unakzeptable hielt.

**GW an Lotte Zahn Düsseldorf am 6.3.1990** wegen Vortrags. war unsicher, ob ein geplanter Vortrag statt finden konnte. Wies auf RW Verbände München und London hin

**GW an Geoffrey Griffiths am 21.3.1990 wegen Vortrag in London zum Thema Israel**

**GW an Leonard Bernstein am 22.3.1990.**

Bericht über Reaktion in Bayreuth über meine Israel Reise. ( vgl. andere Box zum Thema. Treffen April 1990 in den Vier Jahreszeiten mit ihm – ganz gegen Vater und auf meiner Seite. Bernstein kam wegen seiner Aversion gegen Vater nicht nach Bayreuth (vgl. Meine Treffen mit ihm in Bonn, New York, München zwischen 1977 und 1990 .) Er empfand Vater immer latent antisemitisch.

**GW an Dr. Dreher , RWV München am 6.4.1990** – nehme alternativen Termin am 22.9.1990 an, um meine Position deutlich zu machen . PS, provoziere mit Hinweis, andere RWV zu informieren.

Die anderen RWV gingen vor Vater auf die Knie und erklärten mich zur persona non grata, was mich nur in meiner sehr kritischen Meinung über RWV Verbände bestätigte,

**Inge Lembruck an WoWa am 24.4.1990**

Aufforderung Inge Lembruchs an Vater zur Antwort auf ihren Brief vom 26.2.1990 und Nachweis weiterer Schädigung – Rufmord- durch Otti Maurerer, nibelungentreue Freundin Großmutter schon aus goldenen Führerzeiten, die Vorsitzende des RWV Saarbrücken am 25.4. 1990. Vater antwortet wieder nicht. vgl. Box mit Titel Israel weitere Unterlagen.

Eine Episode vom **9.11. 1990 in Restaurant Kulisse**, Kammerspiele München im Beisein von Tom Lipton, Fotograf, München und Freund Friedelind Wagner , wird mir immer in Erinnerung bleiben:

Julia Siemens, argentinische Gattin von Peter Siemens, den Junior Chef des Siemens Konzerns und Förderer der Festspieler schon zu Führers Zeiten, traf mich nachmittags in der Kulisse sah mich mit süßlichem Lächeln an und sagte: ***Für uns Sponsoren sind Sie für Bayreuth gestorben. Sie und die Juden!***

Sofort antwortete ich: ***Aber was ist mit Barenboim ? Sie: das ist etwas anderes.Geschäft ist Geschäft,*** auf Barenboims DGG Einspielungen anspielend. Ich: ***auch wegen dieser Verlogenheiten wollte ich nie der Nachfolger meines Vaters werden.***Eiskalter Abschied auf beiden Seiten.

Weitere Informationen zum diesen Ereignissen und Folgen vgl. Autobiographie und Sammlung Medienstimmen und Aufsätze unter dem file: GWcv publications, lectures media - Stand März 2020.

Ich musste einsehen, dass sich meine Hoffnungen auf Dialogbereitschaft mit Vaters, Gudruns Zielen und den Sponsoren der Bayreuther Festspiele unvereinbar waren – und das auf Grund meine persönlichen, ethischen und kulturellen Vorstellungen.

## Box 65

Vierter Ordner – S. 55 bis S.57:

### Die Ära Wolfgang Wagner und Medienmanipulationen

1967

Interview Münchner Kurier 24.8.1967 mit Fotos Wolfgang Wagner als Künstler

GW: Vater hatte keine Voraussetzungen für ein neues kulturelles Konzept. Er wiederholte sein Neu Bayreuther Marketing und machte seinen Machtanspruch klar. Er zog alle entscheidenden Lobbies in der deutschen Wirtschaft, Kultur und den Medien auf Grund seiner Monopolstellung auf seine Seite. Die Festspiele leitete er autoritär in allen Abteilungen – besonders das Pressebüro mit dem servilen Herbert Barth und sein Team - und wer nicht zu Kreuze kroch, wurde entlassen oder hinausgeekelt.

1976:

Beispiele primitiver deutscher Bilderbogenpresse

1977

Aufschlußreich ist der Kommentar eines Wagner Papstes und Musikkritiker, **Joachim Kaiser**, der von Vaters personellen Wagner Monopol spricht und seiner Unfähigkeit Kritik zu ertragen mit der Begründung, die Festspiele seien ausverkauft.

1984

Nordbayerischer Kurier, 27.April 1984: eines der viel diskutierten Themen war mit Recht Vaters zusätzliche **Generalpension** zum Festspielleitergehalt, also seine große Abzocke.

Nordbayerischer Kurier April 1984: scheinbar einzige Gegenstimme zur geheim beschlossenen hohen Zusatzpension im Rathaus, serviler OB Wild sofort mit den Stadträten auf der "richtigen Seite.

#### **SZ 14.5.84 nimmt zu geheimen Beschluss kritisch Stellung**

Süddeutsche Zeitung vom Wochenende 28./29. Juli

weiteres Thema wurden die gewaltigen Generationsspannungen – gemeint war Vater Wolf Siefried Wagner, Cousine Nike Wagner und Schwester Eva Wagner Pasquier

#### **Observer 2.December 1984: enter a real live Wagner –**

Eva nahm Stellung zu ihrer Position als Covent Garden opera Director des Betriebsbüros und rächte sich an Vater Wolfgang, seiner Frau wegen des Hinausschmisses im Sommer 1976. Der Observer schrieb auf billigstem Klatsch-Niveau zur Fehde des Wagner Clans.

1985

Abendzeitung vom 27.7.1985 schrieb neben Spielplanplänen wieder über Wolfgang Wagners Monopolstellung.

**Magazin der Mobile Generation** vom 2/85 : mit Cheffoto betonte Vaters Machtstellung auf Klatschniveau

1986

Wolf Siefried Wagners anmassendes Playboy Interview – dazu nahm ich später in meiner Autobiographie kritisch Stellung. Er nahm stets zu meinem Leben mit falschen Behauptungen Stellung, worauf ich aber nicht reagierte.

1987

die Bayreuther Festspiele auf Bildzeitungsniveau zum Beginn der Festspiele 1987

Nordbayerischer Kurier, Lohengin Heft Festspielnachrichten 1997. S. 2 Klatsch zu Wagners regelten Erbe.

1988

Süddeutsche Zeitung 12.1.1988: Verkauf von Erinnerungsstücken des Wagner Clans an den selbsternannten Bayreuther Hobby Historiker Bernd Mayer – der Jahrzehnte mit diesen Themen abzockte und dessen zweite Frau eine Mitarbeiterin Gudruns war.

Nordbayerischer Kuriere vom 30.8.1988

big international Wagner business – Tannhäuser wird von Columbia Artist Chef Ronald Wilford nach Tokyo verkauft ( vgl. Prunkprogrammheft – Geld spielte keine Rolle – Abzocke im großen Stil.

Die Welt 19.7.88 primitives Interview unter dem Motto : Eva Wagner : Vom Leben meines Urgrossvaters habe ich gelernt.

**SZ vom 30.3.1980** unter dem Titel Die Vitalität des Bayreuther Festspielleiters macht Spekulationen über seinen Nachfolger entbehrllich – so selbsternannte Stadt Bayreuth Historiker und Hofschranze  
Bernd Mayer

#### 1989

Connaissance January 1989: peinlicher Machtanspruch Gutrun Wagners  
Verriss Wolfgang Wagners Fliegender Holländer in Dresden in der FAZ 3.1.1989  
Nordbayerischer Kurier 30.8.1989 : Auf zum Wagner Tannhäuser business nach Tokyo  
Nordbayerischer Kurier 30.8.1989 schleimiger Bericht zum Theaterpatriarchen und Gudrun als künftige Fespielleiterin  
Hofschranzenbericht von Bernd Mayer im Heimatboten zum Thema Neu Bayreuth – plumpe Geschichtsfälsung Nr.5/1989  
Journal September 1989 S.35 Zoff am grünen Hügel: - inkompetenter Hofschranzenbericht

#### 1991

lesenswerter Bericht “ Es ist viel Hitler in Wagner “ – in “ Die Zeit vom 26.Juli 1991 über politische und künstlerische Probleme eines Neubeginns auf dem grünen Hügel. Autorin Annette **Heine**.

#### 1992

unter dem Titel: “Bayreuth darf nicht Narrenhaus persönlichster Egoismen werden”, nahm Wolfgang Wagner Stellung zu den immer wiederkehrenden gerechtfertigten Vorwürfen gegenüber seiner Person und zu den Nachfolge- Forderungen der Urenkelgeneration ( Nike, Wolf Siegfried , Eva ) - schlimmste Soap Opera. Distanz meinerseits.

#### 1993

New York Times August 15, 1993 zu Wolfgang Wagners autobiograpy mit dem titel: The Gods hunker Down for another Nasty Twilight. von John Rockwell,- sehr kritisch;

Mappe mit Interviews mit Wolfgang Wagner zu seiner Autobiographie – meist auf Sopa Opera Niveau.  
William Bruls Amsterdam über Wolfgang Wagners Autobiographie – sehr ungenau und parteiisch

#### 1994

Viel Geld für Vorabdruck [ der Autobiographie Wolfgang Wagners ] Norbayerischer Kuriere vom 30.3.90  
ungenau Biographie zu Wolfgang Wagner im Münzinger-Archiv/ internat. Biograph Archiv 19/94  
**Die Zeit, 29.Juli 1994: Wotan verrät sich**, Verriss der Autobiographie Wolfgang Wagners von Sibylle Zehle, die intensiv zu Eva Wagner Pasquier Stellung parteiisch nahm – dennoch lesenswert;  
Juli 1994 La Stampa L'ora dei Wagner zugunsten des Festspielleiters mit scheinbar kritischem Unterton;  
Albrecht Kraus Verlag Juni 1994 Werbetext – dazu meine Kritik in meiner Autobiographie

#### 1995

Kleine Zeitung am Sonntag Graz, 19.2.1995 Serviler Bericht in Alt Wagnerianer Stadt Graz  
anbiedernder Bericht von Ursula Gräfin Pückler in dem Klatsch Magazin Clic mit dem Titel : Bayreuther Gedenken.  
SZ 30.August 1995: Das Haupt der fränkischen Artriden – kritische Untertöne, aber letztlich für die Festspiele und so Werbung

#### 1996

Namesverwechslungen mit dem Festspielleiter und dem Bayreuthter Faschungsprinz 1966 : beide mit dem Namen Wolfgang Wagner . Faschingsprinz endete im Krankenhaus- Gelächter unabhängiger Bayreuther – Bericht zu Hofschranzenbuch Werkstatt Bayreuth”

### Box 65

**Fünfter Ordner / S. 57 bis S.65 Karl Gerh.Schmidt  
gescheiterter Bank Erbe, Nibelungen Treuer und Finanzberater nebem Dr. Breit des Festspielleiters ,  
Präsident der Freunde Bayreuths**

#### **Karl Gerh.Schmidt, 25.8.1983 an GW**

Reaktion auf Besuch GW mit Frau Teresina in Bayreuth nach Hochzeit am 3.7.1993 – Einladung in der ersten Pause zu Tristan und Isolde und dabei bereits erster Austausch zu einem Projekt Richard Wagner – Franz Liszt. Es ging mir um eine kritische Aufarbeitung der Bedeutung der beiden zentralen Figuren der Musikgeschichte – unabhängig von der Clichées der Wagnerianer und Wagner Kultkitsch.  
Karl G.Schmidt an GW am 6.2.194 überschengliches Weihnachts-und Neujahrgrüße mit guten Wuenschen und besten Gruessen in Freundschaft Ihr Karl Gerh.Schmidt

27.8.1984 GW an Karl G.Schmidt

GW an Karl G.Schmidt mit der schwierigen Bitte um Kontakt bei Dr.Guth, leitender Banker in Deutschland – Hinweis auf Ende des Vertrags mit Deutscher Bank und Absicht zu einem Gespräch mit Vater zu kommen.

GW an Karl Gerh. Schmidt, am 22.8.1985

informiere ihn über meine Rückkehr in den Kulturbereich nach der Zeit in der Deutschen Bank. Besonderer Hinweis auf Liszt Christus und Wagners Parsifal.

Hinweis auf Kontakt mit dem Präsidenten der Freunde Bayreuths, Dr. Hilger ( Anlage :Aufsatz und Dokumentation)

Karl Gerh. Schmidt an GW am 30.8.1985

war begeistert von Unterlagen und Brief vom 22.8.1985

Karl Gerh.Schmidt an GW 10.10.1985

auf Grund der Unterlagen schrieb mir Schmidt: “ **ich bin sehr beeindruckt und überzeugt, daß die Publikation ( Wagner Liszt) auf das allergrößte Interesse stoßen wird.**” Hinweis auf mein Angebot zum Thema 1987 in Bayreuth bei einer Veranstaltung der Gesellschaft derFreunde Bayreuths über Wagner und Liszt zu sprechen, weist serviler Dr. Hilger ab. Vermutete , dass die Festspielleitung abgeblockt würde.

Karl Gerh.Schmidt an GW zu Weihnachten und Neujahr 1986 – fast serviler Ton

auf Karte einer Uraufführung “ Künstler sollen krepieren “ von Tadesz Kantor in Nürnberg – der Hinweis auf Kantor interessierte mich wegen meiner Shoah Arbeit.

GW an Karl G.Schmidt m 13.8.1986

erinnere an Treffen anlässlich des Liszt Konzertes ( leider unter Barenboim Faust Symphonie ) und weise auf meine Absicht in Schmidt Verlag eine kritische Ausgabe des Briefwechsels zwischen Wagner und Liszt herauszugeben, bestehe aber auf eine Bekanntgabe durch den Verlag

Karl Gerh. Schmidt an GW vom 25.8.1986

freut sich sehr über meinen Brief vom 13.8.86 und ging davon aus, dass sein Verlagsteilhaber ganz gewiss mit diesem Verhaben einverstanden ist und plant Bekanntgabe bei der Frankfurter Buchmesse. Bittet um Textvorschlag

GW an Dr. Karl Gerh.Schmidt 4.9.1986

weise auf Arbeit an Konzept hin und gebe aus Zeitdruck den Werbetext per Telefon an Büro Schmidt durch , lege 22 Seiten Dokumentation bei

Pressestatement auf der Grundlage der Unterlagen von GW vom 19.9.1986 des Verlags für modern Kunst

GW an K.G.Schmidt zweiseitiger handgeschriebener Brief vom 19.9.86

Erkläre Projekt Wagner Liszt nochmals und hoffe auf gute Absichten meines Vaters = keine Querschüsse von Vater. Hoffe sachliche Zustimmung Vaters zum Projekt

Zeitungsabschnitt Nordbayerischer Kurier vom 25.-26.10.1986 mit herzlichsten Grüßen von K.G.Schmidt in Rot

K.G.Schmidt an GW 21.10.1986

Hinweise auf Pressegespräch im November 1986 und freundlich wohlwollende Aufnahme des Projekts durch Vater.

CV GW für Verlag für modern Kunst mit besonderem Schwerpunkt auf Arbeiten und Auszeichnungen GW zum Thema Liszt

GW an K.G. Schmidt am 8.11.1986

weise auf das Wohlwollen Vaters dem Wagner Liszt Projekt , auf meine verschiedenen Aktivitäten zu Liszt ( Sorbonne Paris, Luxemburg Auszeichnung) und hoffe auf gutes Lanzieren des Projektes in Deutschland

SZ Beitrag zu Liszt vom 10.11.1986

Notiz nach Telefonat mit Frau Arnold/ Sek.Schmidt vom 17.11.86 wegen des Pressestatements, bitte um Treffen zwischen 8.-12 Dezember 1986 und Vertrag. Immer stärkere Zweifel an Schmidt Seriösität.

GW an K.,G.Schmidt 20.11.1986

fordere höflich die Regelung durch einen Vertrag für die Zusammenarbeit

K.G.Schmidt am 26.11.1986 Hinweis auf Anlage zum Vertragstext zur Pressekonferenz am 9.12.1986 S. 5 deutlicher Text , also Einverständnis zum Buchprojekt

Werbung per Telex Kurznachrichten , Aktuelle Schweizer Szene im Insitut für Moderne Kunst 12.12.1986

Hinweise von Herrn Arnold Schmidt Bank 12.12.1986 mit Anlage

Abendzeitung vom 9.11.1986 und NZ vom 9.12.1986 mit deutlichem Hinweis auf Zusammenarbeit Schmidt - GW 16.12.1986 : Heinz Neidel, Institut für Moderne Kunst – Schmidt Bank Nürnberg schien das Projekt zu unterstützen

Zitat: Es hat mir großen Spass gemacht, mit Ihnen ausführlich zu diskutieren und wir versprechen uns all von Ihrem Buch den “Sonderrenner” innerhalb unseres Programms.

GW an Schmidt am 27.12.1996

Danke für Presseinfos und weise auf ungeklärte Punkte der Zusammenarbeit hin. Bitte nächsten Treffen in Nürnberg

Heinz Neidel an GW am 15.1.1987 bittet in zweiter Februarhälfte um ein Treffen

GW an Heinz Neidel: bitte um Klärung des Termins des Treffens in Nürnberg zu Klärung offener Fragen

GW an K.G.Schmidt am 1.6.1997

weise auf meine Weiterarbeit am Wagner Liszt Projekt, auf meine Vorfinanzierung meiner Arbeiten durch mich hin und bestehe auf eine vertragliche Regelung. Bot ein Treffen in Bayreuth am 30.Juli an, um Vertrag zu regeln

K.G. Schmidt am 24.6.1987

bittet um Kopien der Vertragsentwürfe, mit der ich R.A. Frau Inge Lembruck beeindruckt hatte.

Frau Ra. Inge Lembruck am 27.7.1987 an GW mit ihren Vertragsverbesserungen

Brief R.A. Inge Lembruck vom 1.8. 1987 an Karl G.Schmidt

Vertragsentwurf auf 5 Seiten vom 1.8.1987

Begleitbrief R.A. Lembruck an GW vom 2.8.1987 zu ihrem Brief vom 2.8.1987

Rechnungen vom 15.8. (30.30) und 18.8 (7.60) wegen 20 Kopien zu Wagner Liszt Projekt, Richard Wagner Museum, die Schmidt haben wollte.

RA Inge Lembruck HNeidel Kopie an GW am 4.9.1987 mit wesentlichen Korrekturen zum Vertrag mit Schmidt

GW an Inge Lembruck am 14.9.1987

meinen Dank an Inge Lembruck für ihren selbstlosen Einsatz in Sachen Schmidt Werbetext des RW Franz Liszt Projektes

9.10.1987 entsetzter Anruf von R.A. Lembruck: Absage Schmidts, sie bezeichnete ihn einen unseriösen

Geschäftsmann. fühlte mich mit Recht über den Tisch gezogen und verstand erst sehr viel später Schmidt, dem Nibelungentreuen Vaters:

am 9.10.1997 schrieb ich daher Schmidt verärgert folgenden Briefentwurf:

**: "mir fehlen wirklich Worte, vorallen in Anbetracht Ihrer immer wieder beteuerten " herzlichen Freundschaft und unserer nun diesbezüglich ( - also Wagner Liszt Projekt) mehr als einjährigen Korrespondenz sowie vieler Telefonat und einigen persönlichen Treffen...Ihre Absage, die manche freuen wird ( GW vs Festspielleitung) kann falsch interpretiert werden. Darauß entsteht mir beruflich Schaden. Daher bitte ich Sie mir schriftlich mitzuteilen, aus welchen Gründen Sie das Projekt aufgegeben haben und dies bitte im konkreten Zusammenhang zu meiner Qulifikation, meinem Verhalten - einschließlich sehr felxibler Haltung bei Honorarforderung. Ich legte meinen Schreiben eine lückenlose 29 seitige Dokumentation bei, die Schmidts sehr unserioeses Verhalten nachwiesen."**

Inge Lembruck am 10.10.1997

nach dem aus heiterem Himmel kommenden Schock telefonierte ich mit Inge Lembruck und beriet Schritte vs.Schmitt. Angeblich wollte er mich anrufen, was nicht stimmte.

Aktennotiz RA. Lembruck des telefonischen Anrufs von Karl G. Scchmidts am 10.10.87 um 18:30 ist aufschlußreich:

Aktennotiz Inge Lembruck

Anruf von Dr. K.G. Schmidt am 10.10.87, 18.30

Teilt mit, daß er nach eingehenden Beratungen mit Herrn Leipold übereinstimmend mit diesem zu dem Ergebnis gekommen sei, **daß sie das Buch von Gottfried Wagner nicht machen könnten.**

Gründe: Das Projekt sei doch, wie sich herausgestellt habe, viel größer als ursprünglich angenommen. Insbesondere sei ihnen das Kostenrisiko viel zu groß mit dem Unkostenzuschuß für die Forschungsreisen, den Herstellungskosten angesichts der zahlreichen Illustrationen etc., wobei sie mangels eigenen Vertriebssystems nicht absehen konnten, ob sich genügend Exemplare würden absetzen lassen. G.W. wäre bei einem größeren, erfahrenen Verlag, z.B. Piper, da sicher besser aufgehoben.

Ich reagierte zunächst mit Sprachlosigkeit und wies lediglich auf das Telefongespräch am 31.8.87 daB ich vor weiteren Zeitinvestitionen Klarheit über das Erscheinen des Buches haben möchte. Dr.Schmidt mit wortlich erklärte: **"Das Buch erscheint, wenn Gottfried Wagner es schreibt."**

Meine bereits geschriebenen Text verschwieg Schmidt.

G.W. am gleichen Abend von Aussage nn Kenntnis gesetzt.

R.A. Inge Lembruck: Zweierlei muß Schmidt gegenüber klargestellt werden:

1) G.W. betrachtet sich als frei, das Buchprojekt anderen Verlegern anzubieten.

2) wir erwarten Schmidts Vorstellungen darüber, wie angesichts der bisherigen publicity der Öffentlichkeit klargemacht werden soll, daß das Projekt aufgegeben wurde, warum und von wem (nämlich nicht von G.W.).

Bei meinen Akten befindet sich noch folgende handschriftliche Notiz vom 1.10.87:

“Hat Leopold noch nicht erreicht. Deutet an, daß ihm allein die 25.000,- zuviel sind. will mit Leopold reden und meldet sich wieder.”

(Anruf von Dr. K.G. Schmidt).

bei genauer Durchsicht der Unterlagen und offener Diskussion über die Realisation des Buches, einschließlich Kosten, ergb sich, dass Schmidt keineswegs nur wegen einer angeblichen Preisexplosion zum Buchprojekt Abstand nahm. Zu diesem Zeitpunkt war auch nicht mehr das Verhandeln zum richtigen Zeitpunkt des Buches bei Piper zu denken, denn das Liszt Jahr 1986 war vorbei und somit kein Buchmarkt mehr. Ich hatte aber mit Schmidt seit Jahren auch über das Marketing zum Liszt Jahr geredet

**GW an Inge Lehbruck am 13.10.87**

sendete eine genaue Dokumentation des gesamten Falles und beklage das feige Schweigen Schmidts( kein Telefonat wie ausgemacht). Alternative: anderen seroesen Verlag finden, was aber zu spät war. Bitte sie um Auskunft über Adoptionen in Deutschland. ( Anlage 19 Seiten vgl. Box OrdnerV )

Briefentwürfe an Schmidt als Teil der Unterlagen

Briefe Inge Lehbrucks vom 2.11.1987

2.11.87 :ein Brief an GW persönlich mit Hinweisen zu ihrem Schreiben und Aktennotiz zu ihrem Telefonat mit Schmidt

zweiter versendete Brief Inge Lehbrucks an K.G.Schmidt vom 2.11.87

INGEBORG LEHMBRUCK  
Rechtsanwältin  
Viehweg 33  
7022 Leinfelden-Oberaichen  
Telefon (0711) 7541595  
Den 2.11.1987  
Herrn  
Dr. Karl Gerhard Schmidt  
Mitinhaber der SchmidtBank ‘  
Ernst-Reuter-Str. 119  
8670 Hof/Saale

Dr. Gottfried Wagner / Buchprojekt  
Sehr geehrter Herr Dr. Schmidt!

*Wie ich von Herrn Dr. Wagner höre, haben Sie ihn bisher nicht, wie mir gegenüber im Telefongespräch am 10.10.1987 angekündigt, noch einmal angerufen. Er bittet mich daher, mich wegen eines geregelten Abschlusses des von Ihnen aufgegebenen “Wagner/Liszt“- Buchprojekts an Sie zu wenden.*

*Um mögliche Mißverständnisse auszuschließen und ausgehend von der Annahme, daß sich seine und Ihre Wege wieder überschneiden werden, bittet Dr. Wagner um ein schriftliches Statement mit den Gründen Ihrer Absage. Er hat dabei insbesondere die Erfordernis der Realisierung anderer Verlagsangebote bezüglich des gescheiterten Projekts im Auge, aber auch die Notwendigkeit, bereits kursierenden negativen Gerüchten in der Öffentlichkeit (International verteiltes Pressestatement vom 19.9. bzw. 9.12.1986)entgegentreten.*

*An einer koordinierten fairen Regelung der Öffentlichkeit gegenüber kann doch auch Ihnen nur gelegen sein.*

*Ich hoffe mit Dr. Wagner auf eine persönlichere Regelung zwischen Ihnen und ihm und verbleibe mit verbindlichen Empfehlungen*

Ihre  
Inge Lembruck  
c: Dr. Gottfried Wagner

Brief vom 17.11.1987

Schmidt rief am 16.11. 87 an und redete sich aus jeglicher Verantwortung heraus. Daher schrieb ich ihm den Brief vom 17.11.1987 keine Möglichkeit zu falschen Aussagen über meine Zuverlässigkeit als Buchautor aufkommen zu lassen:



Dr.Gottfried Wagner  
Via Olona 5  
I 20023 Cerro Maggicre(Mi) den 17.Ncvember 1987

Herrn Dr.  
Karl Gerh.Schmidt  
W Ernst Reuter Str. 119  
8 6 7 0 Hof an der Saale  
Germania ccc.

*Lieber Herr Schmidt ,  
Ihr Anruf von Vorgestern hatte für mich etwas Überraschendes: nach Ihrer Absage wenigstens wieder ein person  
liches Gespräch, sogar Ihr Wunsch, unser ehemaliges zu einem modifizierten ,zukünftigen Programm machen zu  
wollen- und trotz mancher Trübungen, Missverständnisse und Stillstand unseres Dialoges , unsere Wege wieder im  
offenen Blickaustausch überkreuzen lassen zu wollen.  
Volere é anche potere?  
Es würde mich freuen, denn eigentlich bin ich grundsätzlich nicht nachtragend. Auf Ihre Zeilen wartend und Sie wie  
immer herzlich grüssend*

*verbleibe ich*

*Ihr  
Gottfried Wagner  
P.S.eine kurzweilige Störung verursachte allerdings die Beurteilung Ihres Teilhabers meines Falles... das ist für mich  
zwischen uns kein Thema mehr... einfach zu peinlich für Herrn L. ...  
Anlage cv GW in Englisch Stand 1987*

Weihnachtskarte GW an K.G.Schmidt Ende Dezember 1987

Schmidt antworte nicht und daher sendete ich ihm zum Neuen Jahr die üblichen Wünsche mit der Absicht ihn zu  
einer weniger verlogenen schriftlichen Aussage zu bringen.  
Es blieb beim verlogenen Blabla :  
Schmidts Antwort vom 11.12.1987

Dr. Karl Gerh. Schmidt  
8670 Hof/ Saale  
Emst-Reuter-StraBe 119  
Telefon (09281) 6012 04

Herrn  
Dr. Gottfried Wagner  
Via Olona 5  
I- 20023 Cerro Maggiore (Mi)  
11. Dezember 1987

*KS/ad  
Lieber Herr Wagner,  
verzeihen Sie, wenn ich erst jetzt auf Ihren lieben Brief vom 17. November und unser Telefongespräch  
zurückkomme. Ich freue mich, daß wir uns ausgesprochen haben. Auch mir liegt sehr viel daran, daß unser schönes  
persönliches Verhältnis auch für die Zukunft völlig ungetrübt ist.Sie müssen wissen, daß ich das Buchprojekt Richard  
Wagner / Franz Liszt nach wie vor für gut und für wichtig halte. Mein Motiv, dieses Buch als Verleger  
herauszubringen ist nicht nur das Buch als solches, sondern vor allem, Ihnen die Möglichkeit der Herausgabe zu  
geben. Ihr Vorschlag, den Sie mir im Sommer mit Frau Lehmbruck in Hof gemacht haben, übersteigt jedoch die  
finanziellen Kräfte meines kleinen Verlages bei weitem. Ich habe Ihnen deshalb am 15. November am Telefon  
vorgeschlagen,daß wir nun einen ganz neuen Anfang machen. Wenn Sie das Buch nach wie vor schreiben wollen  
und mit der Arbeit zu einem Zwischenergebnis gekommen sind, dann werden wir beratschlagen, auf welche Weise  
das Projekt von uns beiden weiterverfolgt werden kann. Leider werden wir uns nicht begegnen, wenn Sie in  
München sind,da es mir nicht möglich ist zu kommen, aber vielleicht können wir wenigstens miteinander  
telefonieren. Mit den allerherzlichsten Grüßen auch an Teresina und vielen guten Wünschen Ihr Karl G.Schmidt""*

Schmidt verlogene einseitige Auswertung der Ereignissen korrigierte ich in meinem Brief vom 4.1.1998 , wissend dass man ihm nicht vertrauen kann. Ich war mir aber bewußt, das seine weitere Attacke mir weiteren finanziellen Schaden und seine offenen Intrigen angebracht hätten – innerlicher Abschied von dem nibelungen treuen Wagner Clan Banker aus der oberfränkischen Provinz:

Brief GW an K.G.Schmidt vom 4.1.1988

Gottfried Wagner  
Via Olona 5  
20023 Cerro Meggiore (M1)  
Herrn Dr.  
KarlGerh.Schmidt  
Ernst Reuter Strasse 119  
8670 Hof e.d.Seele  
Cerro M.den 4.1.1988  
Lieber Herr Schmidt ,

*für Ihr freundliches Schreiben vom 11.Dezember 1987 danke ich Ihnen.Grundsätzlich bin ich an Ihrem Angebot ,einen "ganz neuen Anfang " bezüglich meines Wagner—Liszt-Projektes ,dass ich in jedem Falle realisieren werde,zu machen,interessiert.*

*Als eine Voraussetzung dieses Neubeglnns sehe ich aber euch meinerseits die Möglichkeit,mit anderen Verlegern Gespräche zu führen und im Falle eines günstigen Angebotes meine Interessen zu wahren.*

*Ich bin sicher,Sie werden meiner veränderten Strategie Verständnis entgegenbringen.*

*Ein persönliches Gespräch zwischen uns wäre meiner Meinung nach die eigentllche Voraussetzung zu einer echten Aussprache.Sie wissen,dass ich dazu immer bereit bin.*

*In dlesem Sinne, ein gutes Neues Jahr wünscht Ihnen ,auch im Namen von Teresina , Ihr Gottfried Wagner*

*P.S.wenn Sie an meiner Arbeit interessiert sind,empfehle ich Ihnen am 14.Februar Bayern 4(Radio m 18 Uhr 30 einzustellen: meine 90 minütige Insel—Musil mit meinen Texten ist präsentable geworden(heiter—ernster Kulturvergleich Deutschalnd —Italien. wer schneidet da wohl besser ab?Um das zu erfahren .... )*

Damit war für mich das Fall Karl G.Schmidt h abgeschlossen, denn ich hatte keinerlei Vertrauen mehr zu ihm. Meine Frau Teresina , Frau Lehbruck und ich waren froh mit solchen windigen eitlen Geschäftsleuten, die Bayreuth nur als Selbstdarstellung nutzten, nichts mehr zu tu haben zu müssen. Um ihn zu zeigen, dass ich auch ohne ihn und die Kontakte der Freunde Bayreuths mit Festspiel connection sendete ich ihm ein Interview über meine berufichgen Pläne im Zusammenhang mit meine Musikdramaturgentätigkeit an der Bonner Oper im Mai 1988

Karl G.Schmidt, 18,Mai 1988

small talk Antwort , hatte keinerlei Interesse an einem Kontakt mehr mit mir und kam auch nicht zur Vorstellung meines Ring 88 Videos in Bayreuth, sendete Infos an seine intriganten geschwätzige Schwester Moine Schmidt in Bayreuth, einst Freudin Evas.

Auf Grund der schlechten Erfahrungen mit Schmidt und dessen immer direkteren Intrigen ging ich mit meinem Schreiben vom 5.1.1989 nach Zusammenstellung meiner beruflichen Erfolge zu einem vorsichtigen Angriff über Briefauschnitt GW an KarlG. Schmidt vom 5.1.1989 , das letzte Jahr , in dem ich die Bayreuther Festspiele besuchte:

Ich machte meinem Ärger Luft , :keiner der Freunde Bayreuths, der Stadtrepräsentanten und der Festspielleitung sowie die Medien reagierten auf meine Einladung zu meinem Ring 88 Video und Vortrag zu Nietzsche am 14.und 15.8.1989 . Und fragte Schmidt:

**Wie beurteilen Sie diesen systematischen Boykott meiner Arbeit u.a. die Absage an meinen Nietzsche Wagner Artikel ?** Ich kündigte an, einige grundsätzklichen Entscheidungen zu fällen , um meine biographischen Fakten nach aussen klar zu machen. Ich kritisierte den Paragraph 8 der R.W.Stiftung als Frace. Ein frontaler Angriff also.

Natürlich antwortete Schmidt nicht ganz im Stile seiner Nibelungentreue gegenüber Vater. Um zu provozieren wiederholte ich meine Angriffe in meinem Schreiben vom 13.2.1989 mit besonderer Klarheit den Paragraph 8 der R.W.Stiftung , den ich nur noch als Maulkorb und Hindernis fü meine berufliche Entwicklung verstand. Ich legte einen Auszug der Auflistung meiner Arbeiten und Erfolge bei.

Brief K.G.Schmidt vom 27.2.1989 an GW:

Wie nicht anders zu erwarten war, redete sich Schmidt feige mit der "bisherige Strategie der Gesellschaft der Freunde von Bayreuth" heraus und war keineswegs bereit, ein Wort über meine Arbeit einzulegen, um keinen Konflikt zu schaffen. Die Floskel mit allerbesten Wünschen in Verbundenheit ihr K.G.Schmidt war nur noch reiner Hohn.

GW an Karl G.Schmidt am 21.12.1989

Meine Provokationen endete ich im Jahr mit einem kurzen Brief vom 21.12.1989

mit der Ankündigung meiner Israel Reise im Januar 1990. Ich wußte, was mich erwarten würde und schrieb ihm nach den üblichen guten Wünschen zu 1990

**: Ich bedauere sehr, dass zwischen uns der Kontakt abgebrochen zu sein scheint. Gibt es da neben Ihrem überfüllten Terminkalender andere Gründe ?**

K.G. Schmidts letzter Brief vom 29.12.1989 an GW:

Herrn

Dr. Gottfried Wagner

Via Olena, 5

20023 CERRO MAGGIORE (MI)

Italien

8670 Hof, den 29. Dezember 1989

KS/ad

*Lieber Herr Wagner,*

*eben erreicht mich Ihr lieber Brief, über den ich mich sehr gefreut habe. Auch ich wünsche Ihnen und Teresina von Herzen ein glückliches und ein gutes Jahr 1990.*

*Wenn ich seit der Festspielzeit von mir aus nichts mehr hören ließ, dann bitte ich sehr herzlich, dies nicht mißzuverstehen. Es waren nicht mehr geschäftliche und andere Zwänge als sonst, die mich quälten. Mein Verhältnis zu Ihnen sehe ich unverändert freundlich und ich würde mich freuen, wenn Sie und Teresina Ihrerseits das auch so sähen. Unbeschadet davon bedauern wir beide sicherlich, daß aus dem Liszt- Buch nichts geworden ist. Aber vielleicht hat uns die Entscheidung am Anfang des Projektes weniger Pein bereitet, als ein Scheitern zu einem späteren Zeitpunkt."*

Was er mit geschäftlichen Zwängen meinte, liess er ebenso im Dunklen wie seine eigene Meinung zu meinen sehr offenen kritischen Briefen, nicht zu antworten. Er war auch diesmal zu feige und opportunistisch.

Mein letzter Brief vom 12.1.21990 an Karl G.Schmidt diente dazu, ein Foto mit meinem Sohn Eugenio mit mir zu senden und ihm meinen 4. "skandalösen Vortrag in Israel "Wagner as I see him" zu senden.

Schmidt blieb natürlich ganz der ewige Nibelungentreue und nahm weder zu meiner Anlage, zu meinen Vorträgen, aber noch schlimmer, nicht einmal zu Foto mit meinem Sohn Eugenio Stellung – folgte damit ganz der vorgegebenen Linie von Vater.

Seine üblichen vorgedruckte Antwort Dezember 1990 mit schwülstigen Wünschen und Grüßen als Antwort auf meinen Grüße bedurfte Gott sei Dank keiner Antwort mehr.

Aufgehoben habe ich mir die hier zusammengestellten lückenlosen Briefe und Geschichten zum Schmutzeln. rund um die Schmidt Bank Bayreuth ( 1937 – 1987 50 Jahre Schmidt Bank Bayreuth

1937 – da war doch noch etwas ? Schmidt Bank – Festspiele zu goldenen Führer Zeiten und dann Schmidt Bank und die Erfindung von Neu Bayreuth und der Freunde von Bayreuth, dessen Präsident K.G. Schmidt wurde ?

Zu viele offene Fragen mit bitterem Nachgeschmack – schlechtem Karma. Addio !

Schmidt hatte sich immer nur Vater und seinen Lobbies angedient –auch in seinem verlogenen Doppelspiel mit mir. Der große Knall mit Schmidt nach Veröffentlichung meiner Autobiographie und sein Auftritt mit Beschimpfungen vor den geladenen Gästen gegen mich bei dem Mittagessen nach dem Begräbnis von Iris Wagner am 24.1.2014 – Tempi passati !

**Box 65/**  
**Sechster Ordner – S. 65 bis S.85**  
**Gottfried Wagner – Johannes Meyer-Lindenberg**  
**Briefwechsel 1977 bis 1990**  
**blauer schmaler Ordner Buffetti**

Gottfried Wagner über seinen sehr wichtigen Freund Johannes Meyer-Lindenberg – 29.10.1937 bis 4.2.1991: die Geschichte einer Freundschaft

kurzer FAZ Beitrag als Nachruf über Dr. Johannes Meyer-Lindenberg am 1.Juli.1989

**1977**

Gutachten vom 3.Mai 1977 von Prof. Dr. Gernot Gruber – Hochschule für Musik München / Universität Wien wegen eines Stipendium für Gottfried Wagners wissenschaftliche Arbeiten an einer Weill Biographie in New York. Prof.Gruber am Ende seines Gutachtens: “ **Ich möchte daher die Förderung seiner Arbeiten nachdrücklich empfehlen – und dies umso mehr, als sich , trotz der Jugend Dr. Wagners kaum ein von seinen Verarbeiten her vergleichbar geeigneter Autor finden läßt. “**

Kommentar: Im Frühjahr 1977 hatte ich nach meiner Fidelio Premiere Dr. Meyer-Lindenberg kennengelernt, der nicht nur hinter meiner Regiearbeit stand, sondern mit dem ich auch sofort über all meine wesentlichen beruflichen und privaten Probleme begann zu reden. Vom ersten Moment also ein absolutes Vertrauen in ihn als Freund und Arzt.

Eines der damals anstehenden beruflichen Probleme war, mein Antrag bei der DAAD – Deutsche Forschungsgemeinschaft in Bonn Bad Godesberg für ein Stipendium in der Zeit vom 1.1.1977 bis 31.12.1979.

GW an Dr. Meyer-Lindenberg am 2.10.1977: ich sendete ihm die Unterlagen, die ich auch an die DAAD am 3.10.

sendete. Ich beschwerte mich über meinen Brief von dem Journalisten Raddatz, dem ich einen Beitrag zu Weill anbot, den er aber “ gallant” im Sinne seiner eigenen Lobby abwimmelte. (vgl. Dr. Gruber Stellungnahme zu meiner Arbeit)

Da Johannes Meyer – Lindenberg die ehemalige Herausgeberin von “Die Zeit “ Gräfin Dönhoff kannte, frug ich an, ob er nicht einmal ein Gespräch mit ihr vermitteln könnte. Dazu kam es ohne Begründung nicht.

Entscheidend in dem Brief ist auch der Hinweis auf meine Mutter Ellen, da ich darin ein weiteres zentrales Thema angeschnitten hatte; die psychischen Leiden meiner Mutter. Johannes stand mir bis zu seinem Lebensende stets als selbstloser Freund zur Seite . Damals ging es um ärztliche Betreuung meiner Mutter in Wiesbaden. Ich wies auch auf meine New Yorker Adressen hin, ahnend, dass auf deutscher Seite keinerlei Hilfe kommen würde, meine Weill Biographie Projekt zu verwirklichen.

GW am 3.10.1977 an die DAAD , Bonn Bad Godesberg offizieller Antrag für eine musikwissenschaftliche Biographie über Kurt Weill mit der Anlage CV GW, Projektbeschreibung und GW Schrifttum und Vorwort der Buchfassung von Lotte Lenya – Hinweis auf Buchversion der Disseration Ende Oktober 1977

Anlage wie genannt auf 11 Seiten

GW an Dr. Meyer-Lindenberg , handgeschriebener Brief vom 4.10.77

ich dankte mich herzlichst für seine Versuche, bei der DAAD Stelle in Bonn Bad Godesberg, wo er wohnte und arbeitete, meinen Stipendiumantrag zu unterstützen mit den Hinweise zu den Anlagen (vgl. Brief GW an DAAD 3.10.1977)

GW an Dr. Meyer-Lindenberg vom 10.10.77 – ich bat ihn, auch die Stellungnahme von Prof.Dr. Gruber vom 3.Mai 1977 bei seinen Bemühungen zu berücksichtigen.

Brief GW an Herrn Sylvester Rostosky, Deutsche Forschungsgemeinschaft am 10.10.77

Rostosky, deutscher Bürokrat durch und durch, war über meine Präsentation “unglücklich”. Da ich nicht aufgeben wollte, bat ich ihn, mit zu raten, was ich tun sole. um der Form zu entsprechen. Ich informierte ihn auch über meine vergeblichen Versuche an anderen Stellen und fragte ihn, ob die Fahnen meines Weill Brecht Buches eine Teil meiner Dokumentation für einen Stipendiumsantag sein könnten.

Hinweis: seine schriftliche Antwort liegt mir nicht mehr vor, da ich sie Dr. Meyer-Lindeberg sendete, ohne mir eine Kopie gemacht zu haben. Er verlor das Original leider.

Gottfried Wagner an Dr. Meyer-Lindenberg am 14.11.77

ich legte ihm meinen Brief an Rostoky vom selben Tag, also 10.10.77 bei, mit dem Hinweis, dass man mir in der Deutschen Forschungsgemeinschaft nur Hindernisse in den Weg lege. Ich wiese auch auf meine bevorstehende Rise vom 18.11.bis 16.12. nach New York hin, um mit meinen Recherchen an der Weill Biographie zu beginnen und nach meiner Rückkehr wegen der Hochzeit meiner Schwester in Südfrankreich wieder in der ersten Woche Januarwoche 1978 nach New York zur Fortsetzung meiner Arbeit an der Weill Biographie fliegen würde. Da ich

davon überzeugt war, dass Lotte Lenya nicht auf endlose Diskussionen eingehen würde und Verhinderungen seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft nicht mehr warten wollte, entschied ich mich ohne finanzielle Absicherung diese zwei Reisen nach New York zu verwirklichen. Der Bonner Beamte wollte meine ernste Situation nicht verstehen.

GW an Sylvester Rostovsky, Deutsche Forschungsgemeinschaft Bpnn – Bad Godesberg Zeichen 408/1 am 14. November 1977

in einem Anruf vom 4.11. informierte mich Rostovsky über massive Falschaussagen gegen mich, die zum Scheitern meines Antrages geführt hatten:

Die beruf- und existenziell schädigenden Intrigen gingen von Prof. Dr. Brinkmann, Dr. Karbaum und Prof. Becker aus, die meine wissenschaftliche Seriosität angezweifelt hatten wegen der Auseinandersetzung Karbaum - Belser Verlag Stuttgart ( dazu die Dokumentation im Briefwechsel meines Vaters und mir in den Jahren 1974 bis 1975) Ich liess das nicht auf sich beruhen und schrieb auf Seite 2 meines Briefes mit Kopie an Rechtsanwalt Dr. Sieger Stuttgart:

Ich werde mich nicht damit abfinden, mit diesem Makel leben zu müssen, sondern bevorzuge eine eindeutige gerichtliche Aufklärung. Ich schloß mit der Frage, ob ich eine Kopie an Brinkmann, Karbaum, Belser Verlag senden sollte.

In der Anlage befindet meines des Antwortschreiben befanden sich:

die Stellungnahme von Dr. Sieger vom 8.11.1977, in dem Karbaum keinen Gebrauch machte gegen das Verfahren Rechtsmittel einzulegen, weil ihm sein Anwalt davon abriet.

der Gerichtsbeschluss vom 9. Juni 1976 erste Seite und die Auszüge aus dem rechtsgültigen Urteil der 16. Zivilkammer des Landesgerichts Berlin – 16 O 201 /76 vom 9. Juni 1976

sowie meine Eidesstattliche Erklärung vom 22.5.1976 belegten das zu meinen Gunsten.

Kommentar Gottfried Wagner 29.2.2016;

der Antrag auf ein Stipendium platzte, deutschen Akademikerlobbies unter sich, die letztlich vor den Machtkonstellation meines Vaters und seines Kreises der Bayreuther Festspiele zu Kreuze krochen. Diese Ereignissen sollten mein Verhältnis zum deutschen akademischen Beamtenumfeld wesentlich prägen – no future! Johannes Meyer Lindenberg war tief schockiert und die Absage sollte meine existentielle Situation in New York 1979 – 1979 schwer belasten.

## 1978

GW aus New York an Johannes Meyer Lindenberg am 21.3.1978

ich bedankte mich sehr herzlich für seine Hilfe bei der Betreuung meiner Mutter und bedauerte sehr, dass ich wegen meine beruflichen Situation mich nun um meiner Mutter nur noch brieflich kümmern konnte und nun die direkte Verantwortung auf meine [erste] Frau, die zu dieser Zeit in München an ihrer Promotion schrieb und meine Schwester Eva und ihren Mann Yves Pasquier delegieren mußte.

Ich versuchte dieser Zeit alles, um eine feste Stellung als Regisseur zu bekommen (Frankfurt am Main), sah aber keinerlei berufliche Zukunft in Deutschland für mich. Die Hoffnung von der DFG Hilfe für meine Arbeit an Weill in New York zu bekommen, gab ich auf und daher bemühte ich mich um eine Grant (US Stipendium).

Enttäuscht schrieb ich ihm von der lauwarmen Absage des Bonner Intendanten Heyse, der mir nach dem Bonner Fidelio eine weitere Regie versprochen hatte. Ich hatte Heyse vom den massive Intrigen Bayreuth im Opernumfeld berichtet, aber auch er schwieg.

GW aus New York an Johannes Meyer Lindenberg am 27. Mai 1978 (Kopie einer vierseitigen handgeschriebenen Briefes).

Meine SOS Zeilen an Dr. Meyer Lindenberg wegen Mutter:

In höchster Verzweiflung wendete ich mich an Dr. Johannes Meyer-Lindenberg als Psychiater wegen meiner Mutter, die so meine Erkenntnis an "einem Erfolgswahn litt und selbst besten Freunden das Zusammenleben kaum noch erträglich machte. Ich schilderte die Situation meiner Mutter nach der Scheidung als seelisch sehr gestört. Es war daher meiner Schwester und mir unmöglich in dieser Zeit, sie bei uns permanent aufzunehmen. Ich machte den Vorschlag, dass meine Mutter unbedingt ausserhalb von Bayreuth, in Wiesbaden leben und sich einer Therapie unterziehen sollte. Ich wies auf meine berufliche Situation hin und meine Rückkehr nach Deutschland im Juli (1978) und bat nach einem Sprachkurs in Florenz im September um einen Gesprächstermin. Ich beschrieb die Wirkung der Festspiele auf meine Mutter (diesmal am 20. Juli 1978 als Prognose) und weitere Krisen, die durch die zweite Frau Vaters.

Mutter weigerte sich seit Jahren, ein eigenes Leben aufzubauen und Problemen aus dem Weg zu gehen. Meine Großmutter Winifred weigerte sich meiner Mutter besonders in der Festspielzeit bei sich zu haben, da meine Mutter in Festspielzeit Stress unzumutbar gewesen sei (vgl. heimliche Diskussion Dr. Danzer, Briefwechsel Winifred Wagner – GW). Ich war auch gegen die Abschiebung wie im Sanatorium Dohner in Bad Wiessee oder irgendeinen Bayreuther Neurologen wie Dr. Wolf.

Ich bekannte meine Liebe zu meiner Mutter und meinen Wunsch, dass ich ihr Bestes wolle, dennoch müsse sie unbedingt – mit oder gegen ihren Willen, behandelt werden – und zwar sofort.

Ich bat ihn daher mit meiner Mutter als Arzt zu reden und sie in Bonn zu sehen. [GW Kommentar : Johannes Meyer-Lindenberg hatte sie bereits verstört nach meiner Fidelio-Premiere erlebt und besorgt reagiert. Ich hoffte, dass er nach einem ärztlichen Gespräch mir einen Rat gegen könne, in welcher Klinik Mutter betreut werden könnte. Er empfahl **Dr. Lungershausen** in Günzburg. Ich bat ihn, mit meiner Schwester in München telefonisch Kontakt aufzunehmen.

GW – 2016 Dieser Brief war einer der schmerzlichsten Briefe meines Lebens

Es kam dann zum Umzug, nach weiteren Umzügen, nach Wiesbaden und dem Aufenthalt bei Prof. Lungershausen in Günzburg, einem Fachkollegen von Dr. Meyer-Lindenberg. Vgl. Tagebücher Mutters mit Briefen an Bruder Gustav sind sehr wichtig und befinden sich in meinem Archiv in Zürich.

GW an Johannes Meyer-Lindenberg am 21.9.1978

Ich bedanke mich herzlich für seinen ständigen Einsatz, mir bei meiner beruflichen Situation und wegen meiner Mutter zu helfen. Ich kam zum Entschluss die Anfechtung wegen der dubiosen Ablehnung meines Stipendiumantrages fallen wegen Sinnlosigkeit fallen zu lassen und teile ihm meine sehr bitteren Erfahrungen mit der deutschen Presse mit. Trotz alledem, beabsichtigte ich an der Weill Biographie weiterzuarbeiten und andere Wege der Finanzierung meiner Arbeit zu suchen. Ein Hoffnungsschimmer war das Angebot der Wuppertaler Bühne als fester Musikdramaturg und Regisseur zu arbeiten.

GW an Johannes Meyer-Lindenberg am 29.9.78

Ich wies auf meinen Artikel zu Lotte Lenyas 80 hin, den ich u.a. in der Zeit, der Neuen Züricher Zeitung und Süddeutschen Zeitung angeboten hatte.

GW: Die Süddeutsche veröffentlichte ihn,

### 1979

GW an Dr. Meyer-Lindenberg am 19.06.1979 aus München

Ich dankte ihm für seine Versuche mir bei deutschen Industriellen wie Sohl und Mittelstein finanzielle Unterstützung für meine Arbeit zu finden. Sohl tat nichts, Mittelstein förderte mich. Ich vermittelte ihm und seiner Frau Karten für den Lohengrin. Er wollte versuchen, mit Vater Kontakt aufzunehmen, was aber nicht gelang. Entscheidend war für mich seine stets Bereitschaft meiner Mutter zu helfen und die richtige Therapie für sie zu finden – stets ein sehr großes Problem.

### 1980

Brief von Vater von Johannes Meyer-Lindenberg, Prof. Dr. Hermann Meyer-Lindenberg (Botschafter a.B.) aus München an GW am 14.2.1980 an die Frankfurter Oper, wo ich einige Monate als Abendspielleiter Geld verdiente, vor meiner Wuppertaler Zeit.

Herrmann Meyer-Lindenberg gratulierte mir zu meiner Anstellung als Operndramaturg und Spielleiter an den Wuppertaler Bühnen ab der Spielzeit 1980/81.

GW an Johannes Meyer-Lindenberg nach einer Italienreise aus München am 16.6.1980. Der Brief ist als Suche nach der eigenen Identität zu verstehen und zeigt wie groß mein Vertrauen zu Johannes Meyer-Lindenberg war. Dieser Brief informiert über Autoren wie Bloch, Sartre, Russell, Marx, Freud, Adler und Fromm, die ich als wichtige Einflüsse in meiner damaligen geistigen Entwicklung sah. Aufschlussreich ist, dass ich damit mich einer erneuten, reiferen Distanz zur Vergangenheit und Gegenwart meiner Familie [ich meinte den Wagner-Clan] und Bayreuth stellte. Diese Distanz durch diese Autoren empfand ich als befreiend. Entscheidend war mir mein soziales Credo zu betonen. Es begann eine Art Autopsychanalyse, die Johannes sensible betreute. Er riet mir von einer Psychoanalyse ab, gab mir aber als Freund – nicht als Psychoanalytiker – wesentliche Hinweise und Ratschläge, meinen Weg zu finden. Hier der Beginn dieses Prozesses im Brief vom 16.6.1980:

***“ Ich denke, handle, empfinde letzten Endes immer aus einem sozialen Engagement, aus einem unabdingbaren sozialen Gewissen heraus. Diese Haltung ist meiner Meinung nach nicht mit einer Bayreuther Ausrichtung zu vereinbaren, ohne mich auf die Dauer zu deformieren. Bayreuth oder die Nachfolge in irgendeine vagen Zukunft bedeuten eine radikale Einengung meines sozial-künstlerischen Engagements durch die Familie [Wagner-Clan], den oberfränkischen ungeistigen Provinzmuff und die widerwärtige Politik der CSU, wo ich nicht gedenke zu antichambrieren. Ich kann mein Leben nicht in Korsettstangen verbringen und mich ständig verleugnen. Ich habe es satt, ständig in die Bayreuther Ecke gedrückt zu werden und revoltiere immer mehr gegen dieses Chliché. Als Berater und Freund bitte ich Sie, mir kurz Ihre Meinung zu diesen meinen Gedanken mitzuteilen. Herzliche Grüße Ihr Gottfried Wagner***

GW an Johannes Meyer Lindenberg am 5.7.1980

Gottfried Wagner  
6 Wartburgplatz 7  
8 München 40  
5.7.1980

**Lieber Juan ,**

*wahrscheinlich wirkt es auf Sie etwas zu hartnäckig,wenn ich heute Ihnen schon wieder schreibe,ohne Ihre mögliche Antwort auf meinen letzten Brief vom 16.6.80 abgewartet zu haben.Wenn ich nun diese Regel breche,dann nach längerer Abwägung und -so glaube ich- aus Notwendigkeit.*

*Meine Gedanken kreisen um Ihr Treffen mit meinem Vater am 18.8. [ 1980] in Bayreuth.Ich setze im Allgemeinen wenig Hoffnung auf eine Änderung der Haltung meines Vaters mir gegenüber.Ich glaube nicht, daß er alle positiven Äusserungen Ihnen gegenüber—und davon will ich erst einmal ausgehen-ernst meint. Warum sollte ich?Mein Vater wußte doch u.a.von der Höelle meiner Geldschwierigkeiten(DFG Scheitern etc) und schaute dabei ,trotz meiner Notrufe, fast sadistisch zu. Auch von einer "großzügigen Regelung"des Erbes meiner Großmutter kann nicht die Rede sein. Mit der angebotenen bescheidenen Summe kann ich bestenfalls meinen Schuldenberg zurückzahlen und nicht etwa Ruhe in meine Finanzen bringen. Auch das weiß mein Vater genau.*

*Auf große Worte folgen, wie üblich,keine Taten. Man denke nur an das grotesque Nachfolgegeschwätz. Meiner Meinung nach ein Trick,mich zu blockieren,meinen eigenen Weg mit aller Konsequenz zu gehen. Die Folge ist für mich:*

*,Bruch mit Bayreuth und nicht ein sadistisches Hinhalten und Spielen mit mein verletzlichen Punkten,die bei mir immer mit dem Wagner Clan zu tun haben .*

*Unangenehm finde ich es, daß mein Vater meiner Mutter Karten zum 2.Ring gibt,nachdem meine Mutter erzählt,ich käme zum 2.Ring mit ihr nach Bayreuth, was ... erfunden ist.Offensichtlich werde ich wieder als Seelenmühlküebel eingeplant-aber an dieser Stellung habe ich schon genug Schaden genommen und ich habe es auch nicht gerne,wenn man solche Entscheidungen ohne mich trifft.*

*Ich empfinde meine Eltern nur als grosse Belastung. Mein momentaner pysischer und psychischer Zustand ist miserable (Prof.Jahrmarker zeigte mir das Röntgenbild meines Magens,nachdem ich vor Magenkrämpfen oft nicht mehr sitzen,geschweige denn arbeiten kann).*

*Ich erwarte keinerlei Wunder,aber vielleicht doch etwas mehr Rücksicht, Achtung vor mir und meinem bis jetzt wenig erfreulichen Leben .Ich halte meiner Eltern für rücksichtslos und egozentrisch und möechte eigentlich nur noch eines von ihnen:endlich in Ruhe gelassenzu werden .Davon sind meine Eltern weit entfernt und vielleicht werde sie auch das nie lernen-denn etwas haben sie sicher nie gelernt,gute Eltern zu sein. Ich glaube,ich sehe die Lage ziemlich realistisch und bemüehhe mich nun mit aller Kraft,ein einigermaßen würdiges Leben zu führen,und mir selbst zu helfen-und ab und zu Gespraech mit Feunden wie Ihnen fühhren zu können.Ich sehe Ihre Bemühungen mit großem Reepekt und freundschaftlicher Sympathie und ich wäere froh,wenn Sie bei Ihren Gesprächen mit meinem Vater zu anderen Ergebnissen gelagen wurden wie ich. Ich danke Ihnen jedenfalls sehr herzlich fuer all Ihren Einsatz.*

**Ihr Gottfried**

Brief GW an Johnnes Meyer-Lindenberg vom 2.8.1980

Gottfried Wagner  
Wartburgplatz 7  
8 Munchen 40  
2.8.80  
Dr.Johannes Meyer-Lindenberg  
Rontgenstr.5  
53 Bonn 2

**Lieber Juan ,**

*da Sie ja nun freundlicherweise in einigen Tagen mit meinem Vater in Bayreuth ueber das Vater Sohn oder Sohn VaterVerhältnis sprechen werden ,moechte ich noch einmal kurz zusammenfassen, worum es mir bei diesem Geeprach ginge: auf meine mir selbst errungene Unabhängigkeit von der Familie Wagner und Bayreuth . Ich werde diese Unabhängigkeit zu verteidigen wissen: ein Nebeneinander mit irgendeinem Familienmitglied in Bayreuth ist für mich aufgrund meiner Erfahrungen(Konkurrenzkomplex) unakzeptable; (also Leiter ,nicht als möeglicher Regiesseur); die möegliche Leitung der Bayreuther Festspiele in ferner Zukunft könnte nur in vöelliger Selbstständigkeit eine von mehrerem beruflichen Alternativen werden.*

*Ein Burgfrieden könnte nur dann meinerseits akzeptiert werden, wenn Wolfgang künftig mögliche berufliche Überschneidungen mit mir als gleichberechtigten Gesprächspartner direkt und persönlich regelt und von beruflichen Schädigungen (wie u.a. 4 negativen Interviews in den Medien über meine Generation und damit über mich Anstand nehmen würde; anmassenden Behauptungen, wie er habe mein Engagement in Wuppertal gefördert stimmem nicht); \*oder sein Einsetzen, die Wiener "Kammeroper nach Bayreuth (mit Fernsehaufnahmen) zu holen, deren Direktion gegen mich öffentlich mit unlauteren Mitteln vorging, um nur einige Fälle zu nennen)..*

*Da im Moment keine weiteren beruflichen Überschneidungen vorzuliegen scheinen, halte ich eine persönliche Kontaktaufnahme zwischen meinem Vater und mir bis auf weiteres für wenig sinnvoll. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie bei künftigen, (hoffentlich seltenen), komplizierteren Überschneidungen zu einer Schlichtung bereit wären. Besten Dank für Ihre Bemühungen. Mit herzlichen Grüßen*

*Ihr*

*Gottfried*

Gottfried Wagner

Johannes Meyer Lindenberg riet mir, ganz der Sohn des Diplomaten Herrmann, Vaters autoritäres Verhalten durch diplomatisches Verhalten zu unterlaufen, um so einen Gesprächstermin zu verwirklichen. Dem Rat kam ich nach und bat in einem kurzen Schreiben Vater am 12. August 1980 um ein Treffen. (vgl. Briefe GW an Wolfgang Wagner).

GW an Johannes Meyer Lindenberg aus Wuppertal am 13.9.1980:

*Lieber Juan, mehr Unterlaufen ist ohne Verbiegen meinerseits nicht möglich. Bitte lassen Sie mich kurz wissen, ob der Brief so rauss kann. Mit herzlichem Dank für unser Gespräch. Hoffentlich bis bald. Ihr Gottfried Wagner*

Durch meine Tätigkeit an den Wuppertaler Bühnen konnte ich Dr. Meyer -Lindenberg und meine kluge Wahl tante Bettina Fehr, die auch mit Johannes herzlich befreundet war, in Bonn häufiger sehen, was mir sehr half.

Eva Wagner -Pasquier an Dr. Meyer Lindenberg am 10.10.1980

Meine Schwester Eva schrieb, wie immer ohne jegliche Absprache und Diskussion, an Dr. Meyer-Lindenberg. Die Initiative kam ausschließlich durch mich zustande und Eva wollte sofort wieder bestimmen, wie Mutter zu behandeln sei. Mutter trennte uns also, statt uns zu vereinigen, zumal Eva unbewußt auch den Verlust ihrer Machtposition an der Seite Vaters durch die Scheidung anlastete.

Grund ihres Schreiben war eine sehr schwere Krise mit Mutter und ihr Entschluß, Wiesbaden zu verlassen und nach Bayreuth umzuziehen. Freunde von Eva und Mutter wurden als Zeugen genannt, um Mutter davon abzubringen. Sie wollte ihren Entschluß auch gegen meine Schwester und mich durchzusetzen,

*Zitat aus Evas Brief:*

*und wer sie nicht versteht, mit dem wird sie brechen, der existiert nicht mehr für sie auch wenn es ihre Kinder sind, Gottfried sei in Übersee ( am Chiemsee bei einem Treffen im Hotel Chiemgauer Hof) voller Hass gegen sie gewesen [ was nicht der Wahrheit entsprach und mich schmerzte] . Sie ist sich im Klaren darüber, dass es zum Bruch mit ihren Kindern kommen wird, wenn sie nach Bayreuth ziehen wird. Auch der Einwand daß das finanziell doch eine große Belastung sei, wurde mit dem Argument abgelehnt: "habe ich alles mit Dr. Wunderlich [ ihrem Anwalt] abgesprochen", außerdem gibt sie dann eben Wiesbaden. Sie hätte auch an den OB der Stadt Bayreuth einen Brief geschrieben, ob sie nicht in dem von uns einst bewohnten Gärtnerhaus [ neben dem Haus Wahnfried] wohnen kann. ... Kein Argument konnte sie davon überzeugen, ihre Meinung zu ändern und auch das ist für uns neue große Belastung sein kann, ist für sie absolut uninteressant. .. Ich bin mir nicht im Klaren, was eine Entmündigung bedeutet. aber sicher eine auch dann sehr in sich bezogene Aufgabe für uns Kinder. Ich möchte ganz klar sagen, daß ich nicht dazu bereit bin, mich mein Leben lang um meine Mutter kümmern zu müssen, weil sie nicht einsieht, was sie macht. Wir [ sie schrieb ohne Absprache mit mir] sind in großer Sorge, wie Sie ja durch Gottfried wissen, doch kann ich mir eine Änderung nur so vorstellen, daß wir in eine totale Katastrophe gelangen werden, denn sie sieht überhaupt nicht einsieht, daß es nicht gut für sie ist, was sie da tut. Ich bin ratlos und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ich Sie sie mit Gottfried sehen könnte. "*

Entscheidend war Eva Hinweis auf " eine große Bezugsperson Mutters ... ist Dr. Peter Deeg, der es auch gut findet, wenn Mutter den Schritt [ nach Bayreuth] macht. Was soll man tun? Wie soll ich mich verhalten? Mit freundlichem Gruss Eva Wagner-Pasquier



1981

**GW an Johannes Meyer Lindenberg am 24.2.1981**

nach dem Treffen mit Vater im Ferstspielhaus und meinem Besuch in Vaters Haus , ersten Treffen mit Katharina **mit der Auflage nicht zu sagen wer ich sei.** ( vgl. Brief GW an Katharina Wagner) dankte ich Juan, mit dem ich am Vorabend aus Bonn ansreiste und im Goldenen Anker ( Zimmer neben Hitler Zimmer) schlecht schlief. Juan, - wir sprachen uns nun per Du an, - verhinderte Vaters endlose Monologe und kam immer wieder zu Thema Burgfrieden in der Zukunft, also seine Intrigen gegen mich als freiberuflicher Regissuer und Autor zu unterlassen. Das versprach Vaternach 2 Stunden . Daran hielt Vater –und vorallem seine Frau sich, aber nie hielt.

GW Brief vom 24.2.1981

**Lieber Juan, ich stehe noch ganz unter dem Eindruck des Treffens mit meinen Vater und unserem Zusammensein am Wochenende.Es ist mir ein großes Bedürfnis Dir meinen Dank für all Deine Geduld, Zuversicht und Vertrauen in mich zu schreiben – ohne Dich wäre ich heute nicht da, wo ich nun stehe . Deine Freundschaft bedeutet mir sehr viel. In herzlicher Verbundenheit und Dankbarkeit Dein Gottfried  
P.S. ich bin voller Zuversicht mit Beatrice. Unsere Gespräche sind voller Verständnis, Offenheit und Zärtlichkeit . P.s. in zwei Stunden treffe ich Deinen Vater [ Hermann Meyer Lindenberg] zum Lunch. Grüße herzlich die Deinen.**

GW Kommentar: durch die Arbeit am Wuppertalert Opernhaus lebte ich nicht mehr mit Beatrice zusammen , wollte aber auf Grund meiner wirtschaftlichen besseren Lage, dass sie ihre Doktorarbeit am Max Plank Institut mit einem Umzug zu mir in dem Wohnhäuschen am Dornerweg 40 in Wuppertal beendete. Das Versprechen dies zu tun, hielt sie nicht und blieb in München, wo sie mit einem Kollegen aus dem Max Planck Institut in der ehelichen Wohnun lebte. Das verletzte mich sehr tief und führte später zur Scheidung, In dieser sehr schwierigen Zeit traf ich oft Joahannes Meyer Lindenberg , der mir Trost gab. Er freute sich sehr über meine neue private Bindung mit Teresina Rossetti. Teresina und ich planten ab Juli 1881 , uns in Italien ein gemeinsames Leben in Italien aufzubauen. Daher kündigte ich meiner Tätigkeit in Wuppertal und zog nach München, um bei der Deutschen Bank als Trainee zu arbeiten.

1982

Gottfried Wagner, Franziskaner Kloster München 1.2.1982 an Johannes Meyer-Lindenberg

Johannes bot sich an mir bei der Vorfinanzierung der Wohnung, basierend auf meinem Pflichtteil, über einer Bekannten zu helfen. Ich bat ihn desweiteren um die Deponie in Bonn von den geerbten Möbeln , die noch im Auktionshaus Bödiger in Bonn waren, da ich keine Bleibe mehr in Deutschland hatte. Juan war von meiner Bastien und Bastienne Inszenierung in Wuppertal angetan und versuchte sie in Bonn zu vermitteln. Es kam leider nicht dazu.

Wichtiger war aber mein Hinweis auf meinen ersten Tag in der Deutschen Bank München Schwanthaler Str. ( Banken und Bordelle) – das war ein Schock. Eine Welt, in der ich mich nie wohl fühlte, Ich tat es aus Liebe zu Teresina und in Hoffnung auf ein gemeinsames Leben mit ihr. Wie immer meine große Dankbarkeit an der Anteilnahme von Johannes,

Aufschlußreich für meine existenzielle Situation und meiner Abwendung vom Wagner Clan ist meine **Brief vom 23.2.1982** an Johannes Meyer Lindenberg

Gottfried  
Franziskanerkloster  
St.Anna Str.19  
8000 Munchen 22  
23.2.1982 .

**Lieber Juan ,  
es wird wirklich höchste Zeit für mich, Dir endlich zu schreiben.  
Die Arbeit , die ich hier mache, ist hart,aber sinnvoll. Ich sehe sie als eine notwendige Vorbereitung für meinen neuen Lebensabschnitt, privat und beruflich. In erster Linie will ich vor allen fähig sein , meiner künftigen Frau und Familie eine existenzielle Basis zu geben. Bei Tereina bin ich zu Hause, das sagt nach eine für mich beschädigten Kindheit und defekten Familienleben (ob nun in Bayreuth oder bei Beatrix) alles.**

**Um meinen Neubeginn auf etwas stärkere Beine zu stellen,bat ich meinen Vater,der in Geld schwimmt , um ein Darlehen . Nun erzählt er überall , dass ich ihn erpresse (u.a. meiner Tante Friedelind) .**

**Auch er gehört zur Vergangenheit . – ich erwarte weder von ihm noch Bayreuth irgendetwas.**

**Mein Zug nach Mailand ist bereits abgefahren. Ich bin endlich wieder voller Lebensfreude und Hoffnung , weil ich in einer unbeschreiblich schöner Weise geliebt werde.**

*Das mag für manche Leute der upper tens nicht richtig sein, das ist mir völlig egal-mein vorheriges Leben war scheußlich genug .Die [ eigene] Scheidung ist nach eine zu überstehende Nachwirkung.*

*Juan,ich hoffe,Du bleibst mein Freund.*

*Am 13.3.komme ich wegen Dir. Zu meiner eigencn Theaterarbeit habe ich viel Distanz. Ich bediene im Moment lieber Gastarbeiter und Zuhälter in der Deutschen Bank in der Bahnhofsgegend – das ist doch viel vitaler als dieser Opernmuff. Ciao caro, il tuo Gottfried*

Trauerkarte von Vater Hermann Meyer Lindenberg vom 2.August 1982, auf die er schrieb: **Rufe mich doch bald einmal an, um den Faden aufzunehmen. Ich habe eine gute Adresse für Dich, Dein trauriger Juan** [ Trauer wegen des Tod seiner sehr liebenswürdigen Vaters]

GW an Johannes Meyer-Lindenberg München 5.10.1982

dieser Brief zeigte deutlich die großen Probleme meines Neubeginns auf:

Gottfried  
Deutsche Bank  
Seitzstr6/II  
5.10.1982  
595265

*Lieber Juan ,  
beiliegend ,wie am Samstag besprochen, übersende ich Dir die Bestätigung des endgueltigen Vertrags mit der DB ( Deutsche Ban ) sowie kurze Unterlagen zur Traineeausbildung .*

*Ich erhoffe mir von meinem Vater nichts mehr ( wer nur mit seinem Sohn via Anwaelte reden kann, hat ein hartes Herz).*

*Ich werde wahrscheinlich den Anwalt in Sachen Scheidung wechseln müssen-Freiherr von Thielmann ist eine riesen Flasche- nach fast 1 ½ Jahren hat er nichts zustande gebracht!!*

*Ich werde vielleicht in die SPD eintreten-diese Sauerei in Bonn mit Genscher und Count Down empfinde ich als unerträglich und mit Herrn Kohl habben wir in der BRD wieder den Ungeist der 50 ger Jahre :ich kann mich doch nicht völlig verleugnen ( der CSU Geist in der DB ist oft unerträglich für mich).*

*Juan,mir fehlen sehr unsere Gespräche .*

*Das Warten auf den Job in Milano ist oft sehr hart. Teresima und ich leiden sehr darunter ständig getrent leben zu müssen - das muß bald ein Ende haben.*

*Es gruesst Dich, wie immer sehr herzlich, Dein Gottfried*

Einer der wichtigsten Briefe in der Zeit ist mein Brief an Dr. med. Johannes Meyer Lindenberg vom 14.11.1982, da er sehr genau meine Situation wiedergibt:

Gottfried  
St.Anna Str.19  
8000 München 22

14.11.82

*Lieber Juan ,*

*es scheint unmöelich, Dich telephcnisch erreichen zu köennen. Ich wüerde Dich sicher nicht schon wieder anschreiben,wenn ich im Moment eine andere Lösung finden könnte.Es stellen sich nach wie vor drei zentrale Probleme für mich:*

*Arbeit in Italien*

*Finanzierung ( Rest) der Eigentumswohung  
und die Abwicklung der Scheidung(nach über 1 ½ Jahren).*

*Das erste Problem ist unabhängig von den anderen beiden.*

*Das zweite und dritte haben leider einiges miteinander zu tun.*

*Der Anwelt meines Vaters,Dr.Breit,ließ unverbindlich durchscheinen,  
daß mein Vater mir bei der Finanzierung der Wohnung erst dann helfen wolle,wenn meine Scheidung durch sei. [ ich hatte die Scheidung deswegen eingereicht, weil Beatrix in der ehelichen Wohnung mit einem Kollegen aus dem Max Planck Institut in München in meiner Zeit in Wuppertal ein Doppelleben führte und dies nicht ändern wollte vgl. Scheidungsunterlagen]*

*Aus meinem letzten Schreiben vom 24.10. kannst Du entnehmen, daß Beatrix bewußt das Verfahren [ Scheidung] boykottiert. Die einfachsten Unterlagen (Zeugnisse etc.) sind nach 1 ½ Jahren immer noch nicht beim Familiengericht München. Meine Unterlagen sind seit April [1982] vollständig , obwohl diese schwierig zu besorgen waren.*

*Mein Vater blockte also wegen einer Sache, für die ich nicht verantwortlIch bin. Das Erbe bzw seine mögliche Unterstüztung fällt, wie mir mein Anwalt [ von Thielemann München ] bestätigte, nicht unter die Zugewinnausseinandersetzung der Scheidung. Mein Vater ist nun der Meinung, er könne mir wegen dieser Zugewinnklausel nicht helfen, obwohl ihm sein Anwalt sicher die Ansicht melnes Anwaltes bestätigen kann. Es geht also nur um zwei Punkte bei dem Gespräch mit meinem Vater:*

*1.eine mögliche Teilvorauszahlung meines Erbtes fällt nicht unter die Auseinandersetzung des Zugewinnes der Scheidung, mit anderen Worten,er könnte mir ohne Risiken sofort helfen , die Scheidung durchzusetzen [ Vater konnte Beatrix nicht ausstehen, was sein Verhalten erklärt ]*

*2. eine solide Grundlage im heauslichen Bericht ware eine notwendige Vorraussetzung für meinen neuen Lebensabschnitt im privaten wie beruflichen Bereich. Nach den Erfahrungen Familie Wagner und Beatrix (beide weren die Holle )und melnen wenig erfreulichen Erfahrungen im westdeutechen Theaterdschnungel bin ich von der völlgen Neuorientierung meinee Lebens überzeugt.Mein ethisch-religoeses BewuBtsein, das mich diese schwere Zeit durchstehen läßt, steht für mich im vöelligen Gegensatz sum Bayreuther Prinzip Macht- das ist wichtig ,denn Du sagtest einmal zu mir, in mir sei der wagnersche Machtwille ausgeprägt. Da irrst Du. Bist Du nun enttäuscht,daß ich Deinen Vorstellungen nicht (mehr )entspreche? Velleicht sieht man im Moment nicht, welchen Rahmen meine Kreativität braucht. Du sagtest auch einmal zu mir, Du häettest Angst, ich köennte verbüegerlichen. Ich ein Spießler werden ? da kann ich nur lachen.*

*Mit Weill und Brecht begann bereis meine intellektuelle und moralische Abwendung von Bayreuth- meine Emigration nach Italien ist nur noch der weitere, viel konkretere Schritt in dieser Richtung.*

*Du wirst natürlich sagen,warum verhandelst Du dann noch mit Deinem Vater? Ich will es Dir noch einmal wiederholen: mein Vater richtete mich gedanklich und konkret in Perspektiven auf Bayreuth aus. Ich glaubte, aufgrund meiner Leistungen und meiner moralischen Forderungen gegenüber der Wager Familie diesen Wünschen meines Vaters ,den ich ohne Gegenliebe uneigennützig liebte, nachkommen zu müssen.*

*Ich stand also in Verpflichtung meinem Vater gegenüber und im Widerspruch zu der fatalen eigenen Familiengeschichte der Wagner [ damit meinte ich Wagers Weltanschauung, Hitler und den Wagner Clan] . Diesen Widerspruch gibt es für mich nicht mehr: mein Vater hat mit allen Facetten des Wort- und Vertrauensbruches sich auf das böartige Niveau Bayreuther Herrenmenschen gestellt. Das primitive Recht für diese üble Täuschung ist mein Erbteil, mit dem ich endlich den Schlußstrich unter eine häßliche Vergangenheit machen will und muß. Ich brauche ihn jetzt, um später -nichts mehr mit dieser Mischpoche zu tun zu haben.*

*Du weißt nicht, was es für mich bedeutet,von Teresina geliebt zu werden.Ich sehne mich unsagbar nach der Ehe und Kindern mit ihr. Schade, daß Du sie nicht kennst. Ich bin endlich Zuhause nach einer endlosen Suche.*

*Juan, ich wende mich wieder sehr vertrauensvoll an Dich. Laß mich diesmal nicht im Unklaren. 'Ciao caro, Dein Gottfried*

In dieser Angelegenheit konnte mir Johannes Meyer-Lindenberg nicht helfen.

[ Dieser Brief befindet sich in der Originalkopie in Box 66- Ordner 3, da er unter die Abfindungs-Sache fiel]

**1983**

Johannes Meyer Lindenberg an GW aus Bonn Bad Godesberg am 18.3.1983

Johannes war sich bewusst, wie sehr ich mir ein neues Leben aufbauen wollte und versuchte all seine Kontakte zu mobilisieren, um mir zu helfen.

Dr. med Johannes MEYER-Lindenberg

FACHARZT FÜR NEUROLOGIE UND PSYCHIATRIE PSYCHOTHERAPIE -

ORD. MITGL. DER DT. EEG-GESELLSCHAFT

( Dr. med. J. Mcver·Lindenberg ·\_Roentgenstrasse 6 (BadGodesberg)

5300 BONN 2 (BAD GODESBERG)

TELEFON (02 28) 332028

An Gottfried Wagner  
St. Anna Str. 19  
8000 München 20  
den 18.3.83

Lieber Gottfried,

*vielen Dank fuer Deine Karte vom 8.3.83, in der Du mich ungerechterweise als "treulos" bezeichnest.*

*Zu Deinen Fragen:*

*1. Ich habe mit Herrn Dr. Lahn ( Lothar), Leiter der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt, 5300 Bonn 2, Postfach, deinetwegen gesprochen. Er bat mich, daß Du Dich schriftlich bei ihm mit Deinem Problem vorstellst, damit er die Angelegenheit dann weiterleiten kann. Er erwähnte, daß der jetzige Generalkonsul in Mailand, ein ehemaliger Mitarbeiter der Kulturabteilung sei, entsprechend ergeben sich hier moeglicherweise besondere Konstellationen.*

*An Herrn von Haase würde ich gleichsam an Deiner Stelle schreiben und Dich da auf mich oder auf Herrn Forster berufen. Den Brief kannst Du mir dann schicken, ich werde ihn aufsuchen und ihn uebergeben.*

*3. Mit Bettina habe ich das Problem eines möeglichen Vortrages in Israel ueber Weill besprochen. Sie sieht da Möeglichkeiten, die Du am besten mit ihr selber besprichst.*

*4. Deinen Wahnfried Erbstuhl kannst Du gerne bei mir in der Praxis solange Du willst abstellen.*

*5. Mit Gundolf Hammerstein habe ich noch nicht sprechen koennen, da er zur Zeit von Bonn abwesend ist, werde es aber nach Ostern alsbald tun.*

*6. Zum Thema Vater sollten wir uns doch lieber am Telefon mal unterhalten. Ich bedaure es sehr, dass Du hierunter leidest, ueberlege mit doch immer wieder, ob die eingefahrenen Kommunikationskanäle über die Rechtsanwälté nicht von beiden Seiten verlassen werden koennten, bin auch gerne bereit, hier meine mediatorische Dienste wieder einmal zur Verfügung zu stellen.*

*Last not least: Ich freue mich sehr Euch bald in dem Lager der Verheirateten zu wissen. Gruesse bitte herzlich und liebevoll die Deine.*

*Mit herzlichen Grüßen Juan*

GW an Johannes Meyer Lindenberg am 17.4.1984

Gottfried Wagner  
St. Anna Str. 19  
8000 Muenchen 22  
17.4.1985

Lieber Juan,

*meinen herzlichsten Dank fuer Deinen Brief vom 18.5.83, den ich erst heute beantworten kann (ich hatte eine schwere Lungenentzuendung, von der ich mich nur sehr langsam wieder erhole).*

*In der Zwischenzeit schrieb ich Herrn Dr. Lahn (vg 1. beilieegende Kopie vom 11.4.1983).*

*Herrn von Haase schrieb ich noch nicht, da ich weder genaue seine Anschrift noch seinen Vornamen his jetzt, trotz Bemuehungen, in Erfahrung bringen konnte.*

*Mit Bettina habe ich mich wegen meiner Israel Reise bereits in Verbindung gesetzt. [ GW: vgl. Box Israel]*

*Wegen meines Mobiliars werde ich hoffentlich in der Zeit vom 29. bis 1.5. eine Löeseung herbeifuehren.*

*Wegen Herrn Hammerstein wäre ich Dir (Bestätigung Stipendium) dankbar.*

*Was meinen Vater betrifft, hast Du ja die Kopie meines und seines Schreibens bekommen.*

*Für Dein freundliches Angebot, mir zu helfen, danke ich Dir sehr, aber ich sehe darin keinen Sinn mehr.*

*Am Samstag den 30.4. bis 1.5. werde ich in der Bonner Ecke sein und ich wäre Dir sehr dankbar, wenn wir uns sehen koennten, vor allem wegen meiner beruflichen Ausrichtung für Italien.*

*Vorgestern wurde ich zum Zweitenmal in der Deutschen Bank bewertet- ich entspreche den Erwartungen, trotz meines ursprünglichen Mankos der vorherigen Betätigung. Am 17.5. werde ich vor dem Direktorium der DB Bayern über die Asian Development Bank frei referieren [ ein 2. Referat ]- man ist zufrieden- die Selbstentfremdung wird jedoch immer größer .*

*Wirst Du am 3. Juli zu unserer Hocheit nach Cerro Maggicre kommen? Da mein Vaer sicher nicht kommen wird, wuerde ich mich darueber besonders freuen.*

*Was nun die Bezeichnung "treulos" in meiner Karte vom 8.5. betrifft, so hatte sie ,bei aller Prcvokation, ein Gutes: ich habe einem Brief von Dir, der mich sehr freut. Hoffentlich bis zum 30.4./1.5.*

Wie immer in Dankbarkeit und Herzlichkeit

Dein  
Gottfried

GW an Johannes Meyer Lindeberg sagte am 1.Juli 1983, kurz vor der Hochzeit mit Teresina Rossetti am 3.7.1995 ab. Ich bedauere ihn bei einem kurzren Deutschlandbesuch nicht gesehen zu haben, lege ihm einen kurzen CV bei ( sein Wunsch) und wies auf einen Urlaub mit Teresina in Arma di Taggia bei San Remo hin. Ich hoffte ihn in der Zeit vom 16.7.-bis 27.7. zu sehen. MhG an ihn und die seinen - Gottfried

#### 1984

##### **GW an Johannes Meyer Lindenberg am 11.9.84**

Ich wies auf verschiedene Versuche hin, mich in der deutschen Szene Mailands ( Bank und Uni) vorzustellen – ohne Erfolg, wies auf Vaters formale Reaktion mneines Geburtstaggückwunsches (30.8.1984) hin. Schwer fiel mir ihm zu schreiben, dass meine Arbeitssitation in Italien für die Zukunft sehr problematisch gewesen war . Versuchte beim Verleger Treffen in Traviso mein Weill und Brecht Buch in italien anzubieten. “ There’s still a long way to go”. [ es wurde 1992 in Italiensch veröffentlicht]

P.S. Grüße an Juans Familie . Tante Friedelin lud uns zur Wiedereinweihung des Wagner Flügels nach Tribtschen ( bei Luzern) ein und Barenboim spielte die Liszt Petrarca Sonette [ wenig überzeugend, auch in Gegenwart der von Cousine Dady Beidler. Melancholie.

##### **GW an Johannes Meyer – Lindenberg am 18.10.84**

Ich informierte Johannes vom Ende meines Vertrags mit der Deutschen Bank in Mailand und davon. dass die DB mich 3-4 Jahre in den deutschen Innendienst [nach Berlin] geben wollte. Ich begründete meine Absage wegen meines eigentlichen Interesses, dem kulturellen Bereich und auch meiner erfreulichen familiären Situation in Italien.

Ich informierte die DB noch nicht über meine Absicht, die DB zu verlassen und hatte die Idee eine Auslandskorrespondenz für eine deutsche Zeitung anzustreben.

Ich war in der Tat vor wichtigen Entscheidungen und wies auf meinen anstehenden Aufenthalt in der Münchner Klinik am 31.11.84 hin., zu dem ich mit Teresina fuhr. [ Aufenthalt bei Freund Eckart Grebner]

#### 1985

Gottfried und Teresina Wagner an Johannes Meyer-Lindenberg am 6.6.1985

ich hoffte auf Grund der Information von Freundin Bettina Fehr, Joahnes und seine Familie bei uns zu sehen. Ich wies auf das Ende meiner Arbeit in der Deutschen Bank hin und war mir bewußt vor einem neuen Lebensabschnitt zu stehen , den ich “ mit Zuversicht, konkreten Aufgaben und vielen Plänen began”.

Ich schrieb ihm weiter: ***Ich gehe meine Strasse, setzte meine kuturelle Arbeit fort, die ich auch in meiner Bank –und [Uni] Bocconi Zeit nie aufgab.*** Ich hoffe sehr ihn in Cerro Maggiore zu sehen.

Gottfried Wagner an Johannes Meyer Lindenberg 14.6.1985

wir hatten von der Universtätsklinik erfahren, dass mein Spermienbefund negativ gewesen war. Teresina war sehr hingabevoll und verständnisvoll, man aber eine weitere Untersuchung plante.

So teilte ich Juan mit, dass wir an eine Adoption denken würden, falls die medizinischen Befunde sich nach einem Eingriff nicht verbessern würden. Ich bat ihn um medizinischen und freundschaftlichen Rat.

Brief von Johannes Meyer-lindenberg an GW vom 2.7.85

Mit großem Engagement versuchte er mir bei meinem medizinischen Problem mit dem Fachkollegen Dr. Wüker in Bonn zu helfen und machte mir Mut. Er bedauerte wegen seines sehr starken Rückenleids in Ascona zur Behandlung in Bonn bleiben zu müssen und wir uns daher nicht in Cerro Maggiore sehen zu können.

GW an Johannes Meyer –Lindenberg am 22.8.1985

ich bedankte mich bei Johannes für seinen Brief vom 2.7.1985 und wies auf eine eigene Behandlungsmöglichkeit in Italien ( Monza) hin. Besorgt wegen seines Rückenleidens wünschte ich ihm und seiner Familie gute Ferien in Ascona.

#### 1986

GW an Johannes Meyer Lindenberg am 10.3.1986

wegen großer Betreuungsfehler meiner Mutter seitens Dr. Wunderlich und den schwindenen Finanzen meiner Mutter , will ich Mutters Anwalt durch einen anderen Anwalt ersetzen lassen. Wunderlich hatte nur abgezogt.– Es kam zu großen Spannungen mit Eva und ihrem Anwalt der Münchner Schickeria. Wie ein Schutzengel vermittelte uns Johannes den RA. Ziegau in München als Pfleger der gefährdeten Finanzen Mutters.

GW Karte an Johannes Meyer Lindenberg am 25.11.86

künde ironisch als “schlechte Nachricht” an mein Kommen nach Bonn als Dramaturg der Bonner Meistersinger - leider unter dem Intendanten und miserbalen Regisseur Jean Claude Riber an. Schlug problemloses Gespräch in Bonn vor und wiee auf ein Buchprojekt Liszt Wagner in Kar G.Schmidts Kunstverlag Nürnberg hin. Schmidt, engster Vertrauer Vaters schien daran interessiert. [ Liszt Jahr – Breifwechsel Wagner Listz als Grundlage]

1987

GW an Johannes Meyer-Lindenberg 9.1.1987

Ich erinnerte an die Treffen 1886 in Bonn und die Diskussion über mein Liszt-Wagner Projekt, informiere ich das mein Liszt Wagner Projekt mit Banker Karl G.Schmidt mit dem Einverständnis meines Vater konkretere Formen anzunehmen schien [ was sich dann später als eines der Manoeuvres von Vater und Schmidt erweisen sollte]. Ich freute mich über Vortragsangebot über Liszt aus Paris, New York, Budapest und Wien, Verstimmt reagierte ich auf ein Interview in " Die Zeit "mit meiner Schwester Eva, die zu ihrer Assistentenzeit bei Vater 1966 bis 1975 nicht die Wahrheit sagte.

Ich war für ein seriöses Interview, zumal Johannes Gräfin Dönhoff kannte.

**GW an Johannes Meyer - Lindenberg am 28.4.87**

Ich berichtete Johannes was seit dem letzten Treffen in Bonn im Februar 1987 passiert war: am 27.2. sprach ich Vater in Bayreuth zu einem ungestörten dreistündigen Gespräch und informierte ihn über künstlerische Dinge auf gutem Niveau. Ich informierte Vater über das Ende des Vertrags von Eva in London, was mich nach alledem , was ich mit ihr und selbst erlebt hatte, wenig bewegte, zumal sie mir nie ehrlich sagte, was sie vorhatte. Vater berichtete mir bei diesem Gespräch von der persönlichen Einladung Gudruns zu den Generalproben und dem 1.Zyklus. Als ich sie anrief, wirkte sie recht nervös und ich lockerte sie mit ein paar Scherzchen auf. Ich lobte ihren Einsatz und alles schien wie am Schnürchen zu laufen.

In dieser Zeit zogen Teresina und ich in Erwägung, ein Kind , zu adoptieren.

Ich bat um ein Treffen in meiner Bonner Zeit vom 20.-22. Mai 1987 Ich wollte nun das Problem Mutter lösen.

**GW an Johannes Meyer-Lindenberg am 16.Juni 1987**

Großalarm wegen Mutter weil sie mit Vater nicht reden konnte und ein möglicher Zusammenbruch zu erwarten war. Ich bat Johannes seinen Kollegen, den Psychiater Lungershausen darüber zu informieren, um einen Ratschlag zu erhalten. Ich wies auf die Probleme darüber in der Kommunikation mit Eva bei Herrn Ziegau hin. Das wichtigste Thema war und blieb die Hoffnung auf eine Adoption und hofften auf ein Wunder aus Nonnenwerth – das ehemalige Nonnenkloster.

Ich war schockierte beim letzten Besuch bei Johannes , von den Hackenkreuzen , die auf Wänden und Schildern von Neonazi im Treppengeländer zu seiner Praxis in der Rötgenstr, versprüht worden waren. Ich erklärte ihm meine Solidarität : " es gibt wieder Nazis mit deutschen Pass. Anfrage ob der am 22.und 23.Juli 1987 nach Bayreuth käme?

**Johannes Meyer-Lindenberg an GW am 2.7.1987**

DR. MEN. JOHANNES MEYER-LINDENBERG  
ARZT FÜR NEUROLOGIE UND PSYCHIATRIE

• PSYCHOTHERAPIE ..

f Dr. med. J. Meyer-Lindenberg Röntgenstraße 6 · 5300 Bonn2 (Bad Godesberg) "" | RONTGENSTRASSE 6

5300 BONN 2 (BAD GODESBERG)

TELEFON (0228) 332028

Dr. Gottfried Wagner

Via Olona 5

20023 Cerro Maggiore (MI) Italien

L. J. DEN 2.7.87 Dr.M.-L./Od.

**Lieber Gottfried,**

*herzlichen Dank fuer Deinen Brief. Es tut mir immer so leid, wenn ich höre, daß man versucht mich zu erreichen und ich hier, wohl aus gutem Grunde, abgeschirmt werde, aber eben nicht wenn es um Freunde geht.*

*Ich habe mit Herrn Professor Lungershausen und Herrn Professor Boeker die Problematik Deiner Mutter ausführlich besprochen. Zu meiner Ueberraschung, offengestanden gefiel mir aber die Reaktion wenig , hat Herr Professor Boeker sich geweigert, von sich aus an Deine Mutter heranzutreten, war jedoch mehr der Ansicht, daß Du Dich mit ihm gegebenenfalls in Bayreuth in Verbindung setzt, irgendwie muß die Mutter dann mit ihm ins Gespräch kommen, er fürchtet da auch lokale Komplikationen " in Sachen Sozialpsychiatrie für die er im gesamten Bezirk Mittelfranken so eine Art Leitfigur ist. Er wollte Dich dann*

*gegebenenfalls auch beraten/wer als niedergelassener Nervenarzt in Bayreuth in Frage kommt, war freundlich, aber wie dargestellt formal in der Sache "knochenhart". Lungershausen unterstützte mich, ist auch gegebenenfalls bereit, Deine Mutter in Erlangen aufzunehmen.*

*Daß Walter Ziegeus eher von Eva beeinflusst ist, bezweifle ich. Er ist dafür ein zu intelligenter Mensch, das letzte Mal, als ich ihn sah, berichtete er mir nichts in der Angelegenheit Deiner Mutter, auch er muß einfach direkt angesprochen werden, wenn Du willst kann ich das auch gerne für Dich tun.*

*In Sachen Adoption habe ich zwei Male schon "fast" etwas gehabt; meine "Nöennchen" sind jedenfalls sensibilisiert, wissen genau, wie wichtig es Dir ist, ich habe aber ganz bewußt vorerst die Angelegenheit nur auf mich bezogen und werde Dir alsbald, dann wenn etwas mir gemeldet wird, berichten.*

*Entsetzlich geradezu, wie doch immer wieder "abgetrieben wird", obgleich wir da doch so gut helfen könnten. Ich bin jedenfalls in dieser Sache sehr aktiv, hab Dich bestimmt nicht vergessen, nur drängen darf man auch nicht, es ist auch ein wenig eine Frage des Hintergrundes, die hier ausgeleuchtet werden muß, wie ich das tue, kann ich Dir ja bei Gelegenheit mal erzählen.*

*Meine Taube [ Gerlinde, die Frau von Johannes ] , die erst vor 2 Tagen von ihrem längeren Krankenhausaufenthalt zurückgekommen ist, freut sich riesig über Deine Einladung, wollte Dir auch dazu noch schreiben. Nun sind wir aber schon ab 17. bei Luisa Aldo Sandini in Frascati! Vielleicht gebe es dann doch eine Möglichkeit am 18. oder 19. etwas zu machen, vielleicht auch für den Begleiter von Frau Meyer-Lindenberg? [ er gab seiner Frau den Kosenamen Taube ]*

*Du siehst/in Sachen Bayreuth bin ich da ganz hemmungslos!*

*Mit herzlichen Gruessen , auch an Theresina, Dein Juan*

GW an Johannes Meyer Lindenberg am 5.8.87

in einem 5 Punkte Brief nehme ich zum Brief vom 2.7. Stellung;

wünsche Tochter gute Besserung

Frage wegen Adoption im Kloster Nonnenwerth bei Bonn für den 15.8. an. Weise auf Bayreuther Intrigen aus Evas Ecke gegen mich hin und fand Lohengrin Herzogs wenig in Bayreuth überzeugend.

Wieder einmal hatte mich Eva angelogen, als sie von der Entlassung in der Covent Garden sprach, aber bereits einen Vertrag zur selben Zeit mit Barenboim an der Oper an der Bastille - Paris- in der Tasche hatte. Ausgerechnet Hans Mayer ( vgl. Belsler Verlag Affaire) und Liebermann setzten sich für Eva als Nachfolgerin Vaters ein: dreimal entlassen, dreimal hinauf-befördert. Ich wies auf das Angebot des Operndirektors in Umea Schweden ohne Lobbies hin

**GW an Johannes Meyer-Lindenberg am 14.9.1987**

informierte über positive Diskussion im Umea als Operndirektor Kandidat. Wunsch zum 30. Geburtstag von Frau von Juan am 31.10. 87 zu kommen. Bitte um Treffen mit Nonnen wegen Adoption am 31.10.87 und um seine Stellung zu meinem Fall. Hoffte seiner Tochter ginge es wieder gut. Ausser der offenen Adoption ginge es mir soweit gut.

**GW an Frau Herlind Meyer Lindenberg am 15.9.1987**

Freude über Einladung zum Geburtstag. Wir bedauerten sehr absagen zu müsse, da Teresina ihre Firma bei einer Mailänder Messe ausgerechnet an diesem Tag vertreten musste.

GW an Johannes Meyer Lindenberg am 2.11.87

Danke für die Einladungskarte zu Deinem sehr gelungenen Geburtstagsfest. Wies auf meinen Besuch am 17. November in Bonn mit Telefonnrn. hin und bat um einen Termin am 17. oder 20. - Grund Adoption und zweiten Wohnsitz in Deutschland und vielleicht Bonn mit die Adresse von Meyer-Lindenburgs.

[ GW So bekam ich dann Personalausweis mit Adresse und dt. Wohnsitz bei Meyer Lindenburgs. Welch ein Freund.]

P.S. Umea sagte ich offiziell wegen Kompetenzstreit, sozialistischer Vorgaben zur Programmgestaltung und niedrigem Gehalt. Ich wollte aber vor allem wegen der zu grossen geographischen Distanz zu Teresina nicht annehmen.

sehr elegante Einladung von Johannes und Herlind Meyer-Lindenberg zum Abendessen mit Tanz am **30.10. 1987** in der Redoute Bonn Bad Godesberg

mit witziger Speisekarte

langer Gästeliste

und Angaben zu den Mozart Stücken

handschriebenen Brief Kopie von Johannes Meyer-Lindenberg vomn 13.11.87

Dank für die vielen Freundlichkeiten und Zeichen der Verbundenheit zu seinem Geburtstag ... Bis bald hoffentlich - auf mit etwas Erfolg. Dein alter Juan.

## 1988

zu Jahresbeginn weist Johannes Meyer-Lindenberg auf ein einzigartiges Buch hin zur Vater Sohn Thematik hin. .

### **Gottfried Wagner an Herlint Meyer-Lindenberg Ende April 1988**

ich bat Herlint dringend mir wesentliche Unterlagen ( originale Briefe und Kopien von Briefen von Vater und mir , meine Dissertationsunterlagen, um die mich Johannes gebeten hatte und die ich ihm in Bonn übergab, zurückzusenden. Ich erinnerte mich, dass sie sich in der Wohnung von Johannes über seiner Praxis befanden im 4.Stock in der Röntgenstr. Wegen der Adoption hatte mir Johannes angeboten, als meinen deutschen Wohnsitz seine Privatadresse anzugeben, um einen aktuellen und gültigen Personalausweis zu beantragen. Ich bat daher Herlint, mit meinen alten deutschen Personalausweis und der Anmeldung mit der Privatadresse der Meyer-Lindbergs zum Meldeamt Bonn Bad Godesberg zu gehen. Ich erwähne die unzumutbare Arbeit mit Riber in Bonn bei den Meistersingern und mich nicht aus dem Ring in Organge hinauseckeln zu lassen. Sonst liebevolle Hinweise auf gemeinsame Stunden zu meinem 41. ( also 13.4.88) in Bonn und Bettina Fehrs mütterliche Hilfe in Stunden der auseinandersetzen mit Riber und Co.

Dem zweiseitigen handgeschrieben Brief legte ich eine Vollmacht an das Einwohnermeldamt Bonn-Bad Godesberg mit einer Kopie meine alten Personalausweises für die Prozedur der geplanten Adoption bei,

### **Gottfried Wagner an Herlint Meyer-Lindenberg a, 11.Juni 1988**

ich bat dringend Herlint erneut um die wesentliche Unterlagen von mir , die ich bei einem meiner Besuche in Bonn in der Wohnung über der Praxis Johannes gelassen hatte. Es ging wieder um einen neuen deutschen Personalausweis und einen Wohnsitz bei Meyer-Lindbergs in Bad Godesberg, um von dort aus als deutscher Staatsbürger die geplante Adoption zu verwirklichen. Offensichtlich waren meine Sachen nicht mehr zu finden und meine Nachfrage war daher ein Problem. Um nicht unnötige Spnungen zu schaffen, bot ich an bei anderen Freunden in Bonn, mich anmelden zu können.

Da Johannes kaum mehr Zeit wegen beruflicher Überbeabspruchung für mich fand, berichtete ich Herlint von meinem Videoclip Ring 88 und meine Freude, mit diesem neuen Medium gearbeitet zu haben. Ich war mir bewußt, dass dieses Ring Video den Altwagnerianern wie Riber nicht gefallen würde. Voller Hoffnung berichtete ich von meiner anstehenden Amerika-Kanada Reise Mitte Oktober bis Mitter November , mit dem Vermerk, dass Arbeitsangebot vorallem ausserhalb der BRD kamen, obwohl mein Bonner Meistersinger Programmheft bei der Presse gut ankam( Welt. Opernwelt.

Besonders belasteten mich die Boykotte meiner Arbeit als Musikdramaturg in Orange zum Ring 1988 mit Jean Claude Riber. Schon in Bonn fand ich seine Meistersinger Regie peinlich dillitantisch. Er war ein knallharter Geschäftsmann, der berühmten Künstler sehr viel bezahlte und so schwiegen sie zu Ribers Unfähigkeit als Regisseur. Er machte mit Pferderennen big business. Nach Bonn wollte mich Riber für Organe abservieren, konnte es aber nicht, so machte er Druck über die Direktion des Theaters in Orange , stramme Front National , rechts aussen Le Pen, Militante. Man demontierte hinter meinem Rücken mein Programmheft zum Ring bis zu völligen Unerkennlichkeit. Das liess ich mir nicht gefallen und trat nicht zur Vorstellung meines Ring Videos in Orange an, das den 1.Preis des Video Festivals in Biaritz gewonnen hatte. Es kam zu einem langen Prozessverfahren, dass wegen meiner Geldnot mit einem Vergleich endete – eine sehr schlechte Erfahrung, mit der Erkenntis, dass das Medium Oper immer erst mit Macht und Geld und nichts mit Kunst zu tun hat.

Hinweis an Herlint wegen Eva und meiner Mutter, wegen Teresina und der Adoption über Bonn.

### **GW an Herlint und Johannes Meyer Lindenberg am 15.7.1988:**

ich bedankte mich für die Hilfe bei dem neuen Personalausweis wegen der Adoption . Mit Klarheit bat ich um die Rückgabe der Korrespondenz zwischen meinem Vater und mir , auch aus Sorge , dass sie in falsche Händen fallen könnten: ***“ bitte , lieber Juan, laß diese vertraulichen Dokumente mir bald zukommen.***

GW an Herlint Meyer-Lindenberg am 27.Dezember 1988

ich wies auf die Unterlagen hin, die ich Mitte Juli 1988 bei Meyer-Lindbergs abholte und bei denen wesentliche Unterlagen – wie meine komplette Koresspondenz mit meinem Vater, die ich Johannes vertraulich hinterliess, fehlte. Es war mir sehr unangenehm, wieder auf diese für mich sehr wichtigen Briefe zurückzukommen. Stress.

## 1989

### **Gottfried Wagner am 4.3.1989 an Johannes Meyer Lindenberg**

offensichtlich fand er und seine Frau meine wichtigen Dokumente nicht mehr. Daher die Frage nach seinem langen Schweigen ob ich bei ihnen in Ungnade gefallen sei – mit Hinweis auf Brief vom 27.12.88. Ich legte dem Brief meine Artikel über Nietzsche und Wagner in der NNZ Fassung bei und auf die Rückseite dieses Briefes mit meinen einleitenden Worten zur Vortragsfassung Wagner Nietzsche. Hinweis auf sehr schlechte Erfahrungen einer Journalisten des Rheinischen Merkurs am Telefon mit meiner italienischen Schwiegermutter, der sie beschimpfte, weil sie nicht Deutsch sprach.Ich weise auf weitere berufliche Projekte hin.



Brief vom 5.9.1989 an Johannes Meyer Lindenberg

in einem Brief vom 7. August, der nicht mehr vorliegt, wies ich auf den sehr schlechten Zustand meiner Mutter hin. Er bat, wollte mir besonders wie immer helfen.

Johannes versuchte mit Telefonaten Eva Ratschläge wegen Mutter zu geben.

Ein neues, für mich besonders wichtiges Thema wurde "Israel Flug" und seine Kontaktmann in der israelischen Botschaft wegen Vorträgen über Wagner in Israel 1990. Ich hatte Johannes von meinen negativen Eindrücken in Bayreuth im Sommer 1989 bei dem Besuch von Vaters Parsifal berichtet. Teresina und ich wurden wie lästige ungebetene Gäste behandelt. Vater empfing uns nicht und ging bei dem Empfang mit seiner Frau an uns vorbei, ohne jegliche Reaktion auf unsere Grüße. Das anregte mich dazu an, mit dem OB Mroncks von Bayreuth und anderen über meine geplante Vortragsreise im Januar 1990 offen zu reden. Das beunruhigte die Festspiellobbies. Daher sendete ich meine kurzen Konzepte zu meinen Vorträgen in Israel an Vater und Dr. Mronz (vgl. meine Autobiographie mit allen Folgen).

Meinen Bayreuth Bericht vom 7. August fand Johannes in seinem Brief vom 5.9. 1989 **bedrückend**. Er endete seinen Brief in der Hoffnung Teresina und mich in Brisage (Schweiz) oder Milano zu sehen,

GW am 25. September 1989 an Johannes Meyer-Lindenberg als Fax

durch eine Kanada Amerika Reise konnte ich ihm erst am 25.9. auf seinen Brief vom 5.9. danken, denn normalerweise antwortete ich sofort. Ich bitte wegen großer Probleme mit Mutter um ein Gipfeltreffen in Bonn oder München mit ihm Herrn Ziegau, Eva und mir. da Mutters Verhalten allen Grund zur Sorge gab. Ich gab meine Termine durch, um meine unbedingte Bereitschaft zu einem Treffen zu zeigen.

GW an Johannes Meyer Lindenberg am 4.10.1989

ich kritisiere deutlich, dass es mir nicht passte, dass sein Freund Ziegau und Finanzpfleger Mutters hinter meinen Rücken alle Entscheidungen wegen Mutter mit meiner Schwester Eva abgewickelt hatte. Ich wies darauf hin, dass ich und auch Teresina jeder Zeit telefonisch erreichbar waren. Besonders lehnte ich die ständigen Extrazahlungen Evas an Mutter ohne Absprache mit mir entschieden ab. Auch ein Treffen mit Eva in Paris. Bei dem ich dringend um eine transparente Koordination der Probleme mit Mutter bat, verlief unerfreulich. Ich forderte von ihr – und damit von Ziegau: erst die Lösung, dann die Schritte, - wie Wohnungsumzüge etc.

Und endete mit der klaren sehr kritischen Ansage an Eva und Ziegau, völlige Aufklärung aller finanziellen Transaktionen: **Ich ertrage nicht mehr Übergangen zu werden.**

GW: das hatte ich bereits mit Vater erlebt und Eva hatte im Gegensatz zu mir (Zeit Deutsche Bank) keinerlei konkrete Finanzerfahrungen.

**Johannes Meyer-Lindenberg an 6.10.89 an GW**

er bedauerte, uns seine Telefonnr. in Bersago nicht gegeben zu haben und so kam es nicht zu einem Treffen dort oder Mailand. Israel Flug: Hinweis auf den israelischen Botschafter, den ich traf, aber der nicht half. "Gipfeltreffen wegen Mutter: erst Ende Oktober nach seiner Athen Reise

Verärgert reagierte Johannes auf einen Artikel im Nordbayerischen Kurier zum Thema "jeder Deutsche muss nicht nur mit Auschwitz leben". Wies mit Recht auf rassistischen Unterton hin und den Zusammenhang mit Schopenhauer- Nietzsche - Wagner. Er berichtete von seinem Treffen mit dem englischen Bühnenautor Stopart in London um wegen eines Theaterstücks in Bonn zu verhandeln, auch wegen der Schauspieltruppe und des Orchesters. Er hatte Xaver Ohnesorg von den Kölner Symphonikern dafür gewonnen. Das Projekt kam aber dann nicht zustande.

**GW an Johannes Meyer Lindenberg am 18.10.1989**

Ich bedauerte, dass durch falsche Aussagen von Eva das Treffen in Brisago nicht stattfand. Eva informierte mich, er sei in Kanada gewesen, was nicht stimmte.

Auf Grund keinerlei Hilfe seitens der Goethe Institut in Tel Aviv und der deutschen Botschaft teilte ich ihm mit, das ich nun die Israel Reise selbst finanzieren werde. Das Thema "Jeder Deutsche muss mit Auschwitz leben" bedurfte noch einer Diskussion zwischen ihm und mir. Ich bat um weitere Informationen zum Stopart Projekt.

Hinweise auf unser Treffen in Sachen Mutter – Funkstille und nun Mutters Absicht nach Bad Kissingen umzuziehen. Dort hatte Prof. Peter Deeg, Freund der Familie Wolfgang Wagner eine Wohnung gefunden. Bedenken der angeblich heimlichen Rolle von Tante Friedelind wegen Mutter, vgl. Fall Danzer mit Verena, Briefwechsel GW Winifred Wagner]

Wies auf meine immanente Reise nach Israel hin und daher die Unmöglichkeit vor Weihnachten ihn in Bonn zu sehen.

**GW an Johannes Meyer Lindenberg 14.11.1989**

ich wies mit einer Kopie wegen Unterstützung ( Flug) auf deutscher Seite, die dann nicht kam , auf meine Situation wegen Israel hin und bat in dieser Sache nichts mehr zu unternehmen.

Ich beschwerte mich über das Verhalten von Finanzpfleger Ziegau , der weiterhin nur mit Eva wegen Mutter Entscheidungen fällte. Auch da erwartete ich mir keine Hilfe zur Vermittlung mehr von Johannes, da er offensichtlich eng mit Ziegau befreundet war.

**1990**

**GW an JML am 9.3.1990**

Gottfried Wagner an Joahnes Meyer—Lindenberg – Eintrag auf Briefentwurf vom 19.2.1990 von Frau RA. Inge Lehbruck an Wolfgang Wagner. Diese Zeilen vom 9.3.auf dem Brief . Johannes versuchte mit dem ZDF wegen der Folgen meiner Israel Reise Kontakt aufzunehmen, weil er Vaters Verhalten ( Brief vom 2.2.1990) in keiner Weise billigte. ZDF keine Reaktion, business mit Bayreuth wie immer.

GW an Johannes Meyer Lindenberg 26.3.1990

ich sendete ihm alle Unterlagen zu Vaters Verhalten nach meiner Reise – besonders Vaters Brief vom 2.2.1990, in dem er sich von mir als Vater und Festspielleiter distanzierte.

Daher kam ich zu der Erkenntnis und wollte auch keine falschen Hoffnungen mehr von Johannes lesen;

***“ Nach Lesen der beiliegenden Dokumentation erübrigt es sich eigentlich meinerseits noch zu erwähnen, daß meine Versuche einer Annäherung an meinen Vater abgeschlossen sind. Daher zum Abschluss eines vergeblichen, leidvollen Weges, den ich nicht wieder gehen würde, die beiliegende Dokumentation.***

***Mit freundlichen Grüßen Gottfried***

[ verärgert schloss ich mit einem P.S. ]

***P.S. Herr Ziegau antwortete grundsätzlich nicht auf meine letzten 5 Faxe. Da ist bei mir auch kein weiterer Kontakt vorgesehen.***

**Gottfried Wagner am 4.4.1990 an Johannes Meyer Lindenberg**

ergänzend zu meinem PS vom 23.3. zur verweigerten Antwort des Finanzpflegers meiner Mutter,R.A. Walter Ziegau. In einem Einschreiben vom 20.3.1990 forderte R.A. Ziegau mich auf, mir keine Briefe mehr im Zusammenhang mit meiner Mutter zu schreiben.

Brief per Fax von GW an RA Walter Ziegau München

An Herrn R.A. Walter K.Ziegau> Fax: 0049(89>295904  
von Dr.Gottfried H.Wagner Fax: 0039(0331 9374387)

Betrifft das Einschreiben vom 20.3.1990

Cerro Maggiore. den 4.4.1990

*Sehr geehrter Herr Ziegau,*

*ich nehme zur Kenntnis , daß Sie keine Zeit finden wollen ,auf meinen Brief vom 7.9. und meine Faxe vom 6.und 22.September 1989 sowie auf mein Fax vom 12.2. 1990 sachlich einzugehen.*

*Ihr Brief trug weder zur Klärung von Mißverständnissen noch zur Schaffung von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen bei.In der Zukunft werde ich mich daher sicher nur noch auf sachliche Notwendigkeiten beschränken , die sich im Zusammenhang mit dem Fall meiner ergeben werden.*

*Ich wiederhole wie stets meinen Dank für Ihre Pflugschaft und verbleibe mit freundlichen Grüßen*

Ihr

Dr.Gottfried H.Wagner \_

Kopien an Prof.Dr. Johannes Meyer –Lindenberg, Prof. Dr. Peter Deeg

Frau Eva Wagner

Gott sein Dank endete meine Freundschaft nicht in Bitterkeit- ganz im Gegenteil: ich besuchte Johannes in einer Bonner Klinik ( Rückenleidenbehandlung), nachdem Eugenio endlich nach der Adoption, ab Mitte September 1990 mit uns lebte und berichtete ihm sehr glücklich von meinem Leben als Vater ! Eine seiner letzten Worte bei diesem Treffen an mich waren: ***“Gehe Deinen Weg , Dein Vater , der Dich wegen Deinem Willen ein freies Leben zu führen, beneidete wird sich nicht ändern. Wir haben es vergeblich versucht.Bleib wie Du bist.”***

Mit großer Trauer vernahm ich von Juans viel zu frühem Tod ( Krebsleiden) am 4.2.1991:  
Der Psalm 1, Vers 3 als Spruch auf der Trauerkarte entsprach genau auch meinem stets dankbaren und herzlichen Gedanken und Gefühlen:

***“ Er ist ein Baum.  
der an Wasserbächen ergpflanz ist,  
der zur rechten Zeit seine Frucht bringt,  
und dessen Blätter nicht welken.”***

Trauerkarte Dr. med Johannes Meyer Lindenberg  
53 Bonn 2  
Elliger Höhe 31 – Beerdigung am 8.2.1991

## **Box 65**

### **Siebter Ordner**

**Erfahrungen mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft – Dr. Meyer Lindenberg- Stimmen zu meinen Gunsten und Sponsoren**

**Das gescheiterte Stipendium für die geplante Kurt Weill Biographie bei der DFG Bonn Bodesberg , aber die Unterstützung von Freunde aus der dt. Industrie durch Johannes Meyer – Lindenberg [ vgl. Box 65/ Ordner VI ]**

**1977 – 1979**

1-Dt.Forschungsgmeinschaft

Bad Bad Godesberg 1977-1979

Die umfangreiche Dokumentation von Briefen über den Stipendienantrag mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn Bad Godesberg von 1977 bis 1979 weist deutlich nach, dass die Ablehnung nicht nach sachlichen Kriterien erfolgte, sondern im engen Zusammenhang mit den akademischen Lobbies der Bayreuther Festspiele zu sehen ist. (vgl. Box 65 Briefwechsel Gottfried Wagner – Wolfgang Wagner in der Zeit von 1974 bis 1979).

2- 2-GW Forschungsantrag mit

Texten zum Projekt K.W. Biographie

verschiedene Konzepte Gottfried Wagner für ein Stipendium zur Erarbeitung einer Kurt Weill Biographie

3 – Lebenslauf und Publikationen Gottfried Wagners zur Zeit des Stipendiumsanspruchs

Befürwortung des Stipendiumsanspruch von Prof.Dr. O.Wessely Doktorvater Universität Wien vom 4.9.1979 . vgl. Prof.Dr. Gernot Gruber sehr positive Befürwortung vom 5.5.1977 Box 65/ Ordner VI

4- Intrigen vs GW wegen Stipendium

Hilfe Dr. F.Sieger vgl. Brief vom 24.11.1977

Intrigen deutscher Akademiker gegen Gottfried Wagner mit negative Einfluß auf seine akademische Karriere in Deutschland – vgl. Box 65 – I bis III - Briefwechsel Gottfried Wagner - Wolfgang Wagner

1-4 Scheitern des Antrages , aber Hilfe durch 5a b

Nach viel Schatten aber wieder Licht durch folgende Persönlichkeiten,  
besonders 5a ) und 5 b) und 6) , denen ich immer dankbar gedenken werde

5- a Johannes Meyer-Lindenberg Einsatz

bei Sponsoren

dazu Gottfried Wagners Brief an Dr. Johannes Meyer-Lindenberg vom 3.9.1979

5 b Gundolf Baron v.Hammerstein Wuppertal - Sponsor von 5000.00 DM vgl. Notiz vom 30.Mai 1979

Dankesbrief Gottfried Wagner an Gundolf Baron von Hammerstein – Bonn 2

vom 30.01.1980

5 c Dr. H.G.Sohl, Düsseldorf

5 d DR. H.Naerger, Siemens, München

5 e )Prof. Stein, Kulturkreis Bundesverband der deutschen Industrie, Köln

5 f) Dr. Rudolf Kerscher

6. Götz Fehr, 30 Jahre Direktor von Internationales in Bonn, sehr engagierter Befürworter des Stipendiumsanspruchs – Dankesbrief GW an Dr. Fehr vom 1.10. und 14.11.1977 – Ehemann der besonderen Förderin und spätere beste Freundin , Frau Bettina Fehr, bedeutende sozialengagierte Dame der Bonner Gesellschaft und enge Mitarbeiterin ihres Mannes, vgl. andere Box mit Unterlagen zu Bettina Fehr.

Letztlich finanzierte großzügig Bettina Fehr meinen Flug nach Tel Aviv –